

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SAMSTAG, 25. JUNI 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 74

Bevin lehnt erneut ab

LONDON Außenminister Bevin hat erneut einen Antrag, die Demontage der Werke zur Herstellung von synthetischem Treibstoff nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren einzustellen, abgelehnt. Bevin erklärte, die Abgeordneten möchten in ihren Herzen noch etwas Platz für die Opfer bewahren, die Deutschland durch den Krieg in England verursacht habe.

Der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen hat dem englischen Militärgouverneur einen Plan zur Rettung der August-Thyssen-Hütte, des größten Stahlwerks von Europa, zur Weiterleitung an die britische Regierung übermittelt. Der Plan sieht vor, daß die Produktion der Hütte eingeschränkt und gegen jeden Mißbrauch für Kriegszwecke überwacht wird. Die Gewinne der Hütte sollen dazu verwendet werden, Heime, Schulen, Werkstätten und Erholungsstätten für Jugendliche zu bauen.

General Bishop sind ferner Austauschvorschläge zur Erhaltung von drei zur Demontage bestimmten Hütten unterbreitet worden.

Ein jugoslawischer Protest

BELGRAD. Gegen die Entscheidung der Außenminister, die jugoslawischen Gebiets- und Reparationsansprüche zurückzuweisen, hat Jugoslawien einen formellen Protest eingeleitet. Jugoslawien bestche darauf, „daß der Außenministerrat sich erneut mit den gerechten Ansprüchen Jugoslawiens an Oesterreich befaßt.“

Berliner Eisenbahner für Notverkehr

Westmächte schrecken vor Eingriffen in die Rechte der Sowjetverwaltung zurück

BERLIN. Am Dienstag hatten die drei Berliner Westkommandanten den streikenden Eisenbahnern empfohlen, die Arbeit wieder aufzunehmen, da der Chef der Transportabteilung der sowjetischen Militäradministration in einem Schreiben erneut zugesagt hatte, die sowjetisch kontrollierte Reichsbahndirektion Berlin werde die Eisenbahner in den Westsektoren zu 60 Prozent in Westmark entlohnen und keine Repressalien gegen die Streikenden ergreifen.

Der Vorstand der unabhängigen Eisenbahnergewerkschaft, der sich am Mittwochvormittag mit dem genannten Schreiben des Generals Kwaschnin an die Westsektorenkommandanten befaßte, beschloß jedoch einstimmig, den Streik fortzusetzen, da Kwaschnin gleichzeitig von „Drückebergern und Saboteuren“ gesprochen habe, die zur Rechenschaft gezogen werden würden. Bevor die Eisenbahndirektion nicht ermächtigt sei, ein schriftliches Abkommen mit den Streikenden zu treffen, könne an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht gedacht werden.

Der Kommandant des britischen Sektors, Generalmajor Bourne, bedauerte diesen Beschluß, während Brigadegeneral Howley, der Kommandant des amerikanischen Sektors, erklärte, er sei durch eine Abstimmung zustande gekommen und man sei nicht in der Lage, „diese Art der Demokratie durch einen diktatorischen Befehl zu ersetzen.“

Der erste Vorsitzende der UGO, Ernst Scharnowski, gab am Mittwochnachmittag bekannt, daß die Eisenbahnergewerkschaft einen Notdienst aufnehmen werde, um wenigstens die reibungslose Abwicklung des Interzonenverkehrs zu ermöglichen. In einer dreistündigen Sitzung am Donnerstag, in der dieser Vorschlag besprochen wurde, kamen die Westkommandanten zu keinem einheitlichen Beschluß. Die britische Militärregierung hat daraufhin die deutsche Polizei in ihrem Sektor angewiesen, die Aufnahme des geplanten

Landarbeiterstreik beendet

ROM. Der seit 36 Tagen anhaltende Streik der italienischen Landarbeiter ist durch eine Vereinbarung zwischen den Gewerkschaftsführern und den Vertretern der Landbesitzer beigelegt worden. In Zukunft erhalten auch die Landarbeiter Arbeitslosenunterstützung, Krankengelder, sowie Lebenshaltungskostenzuschüsse. Auch ihren Familien wird die ärztliche Versorgung zugesichert.

Britischer Frachter bombardiert

HONGKONG. Am Montag hatte der nationalchinesische Rundfunk die Blockade aller von den Kommunisten besetzten Häfen angekündigt. Am Dienstag wurde daraufhin der britische Frachter „Anchises“ auf dem Huangpu-Fluß von nationalchinesischen Flugzeugen beschossen. Am gleichen Tag überreichte Bevin dem chinesischen Botschafter in London einen diesbezüglichen Protest.

Oesterreich dankt

WIEN. Bundeskanzler Dr. Figl gab im Parlament eine Erklärung zu dem Ergebnis der Pariser Konferenz ab. Er dankte den Außenministern für die Geste des Friedens und für die Gerechtigkeit, die sie vollbracht haben. „Wir haben“, so führte er aus, „unser Ziel noch nicht erreicht, doch wir haben wieder festen Boden unter den Füßen. Wir wissen, daß der Tag der endgültigen Befreiung nahe ist.“

Neue Regierung in Südwürttemberg

Keine Veränderungen / Staatspräsident Dr. G. Müller übernimmt das Finanzministerium
Eigener Bericht

BEBENHAUSEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller gab am Freitag im Landtag — über die Donnerstagssitzung berichten wir im Innern des Blattes — bekannt, daß er nach Artikel 52 Absatz 1 der Verfassung eine neue Regierung gebildet habe, die sich allerdings von der bisherigen geschäftsführenden nur insoweit unterscheidet, als er, der Staatspräsident, das Finanzministerium nunmehr endgültig selbst übernommen habe. Es sei keine besondere Regierungserklärung notwendig, da sich die Auffassungen der Mitglieder des Kabinetts nicht geändert hätten.

Wenn Staatspräsident Dr. Gebhard Müller auch feststellte, daß das Ergebnis der langen Regierungskrise vielleicht als „etwas mager“ erscheine, so darf die nunmehrige Regierungsbildung doch als ein Zeichen der Verbesserung der Beziehungen zur französischen Besatzungsmacht angesprochen werden, wie sie seit der Einstellung der Lebensmittelentnahmen im vergangenen Herbst und seit der Milderung der Demontageanordnungen eingetreten ist. Die vorhergehende Regierung war am 9. August des vergangenen Jahres im Zusammenhang mit den Demontagen und Holzschlägen zurückgetreten, weil sie die Mitverantwortung für „Maßnahmen, die den Lebensstandard unseres Volkes zwangsläufig unter jedes erträgliche Maß herabdrücken

müssen“, nicht mehr hatte übernehmen wollen.

Der Landtag trat anschließend in die Beratung des Gesetzentwurfs zur Erhebung einer Abgabe für den sozialen Wohnungsbau ein. In der Begründung wies Innenminister Renner darauf hin, daß das Notopfer Berlin in Württemberg-Hohenzollern nicht mehr, in allen anderen Ländern des Westens aber nach wie vor erhoben werde. Man halte es deshalb für gerechtfertigt, die Mittel, die bisher für Berlin aufgebracht worden seien, in Württemberg-Hohenzollern für den sozialen Wohnungsbau zu verwenden. Die Erfüllung der gesamtdeutschen Pflicht, Flüchtlinge zu übernehmen, rechtfertige außerdem, daß man diese Übergangslösung für das laufende Jahr billige.

Abg. Schwarz (CDU) bezeichnete den sozialen Wohnungsbau als die Forderung des Tages. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sei es durchaus noch zuzumuten, Opfer zu bringen, da hier Sozialismus der Tat bewiesen werden könne. Abg. Müller (SPD) vertrat die Ansicht, daß das gute Ziel die unangenehme Belastung rechtfertige, zumal die Beseitigung der Wohnungsnot ein Hauptanliegen der Gegenwart sei. Gegen den Gesetzentwurf wandte sich Abg. Becker (KPD), der von der allgemeinen Empörung gegen das Notopfer Berlin im Lande sprach.

Abg. Lutz (CDU) bezeichnete es als psychologisch falsch, daß man zur Förderung des sozialen Wohnungsbau doch das Notopfer Berlin indirekt weiterlaufen lasse. Abg. Kalbfell (SPD) berichtete aus seiner Erfahrung als Oberbürgermeister von Reutlingen, es sei ihm gelungen, den Baukostenindex von 350 im Jahr 1948 auf 200 in der Gegenwart zu senken. Es sei sein Ziel, zu erreichen, daß eine Wohnung mit 45 qm Wohnfläche zu einem Mietpreis von 48 DM geschaffen werden könne.

Das Gesetz zur Erhebung einer Abgabe für den sozialen Wohnungsbau in Anlehnung an das Notopfer Berlin wurde schließlich mit allen gegen fünf Stimmen (vier KPD, eine SPD) angenommen. Es tritt am 1. Juli in Kraft. Ferner stimmte das Haus einem Initiativgesetzentwurf, der die Neubildung der Gemeinde Altensteig-Dorf im Kreis Calw vorsieht, zu.

Einstimmig angenommen wurde vom Hause das Jagdgesetz, ebenso eine Entschleißung, wonach die Militärregierung gebeten wird, dafür Sorge zu tragen, daß die Entschädigung der Wildschäden, die seit Beginn der Besatzungszeit eingetreten sind, möglichst rasch geregelt werde.

Der Landtag bestimmte schließlich einen Sonderausschuß von 13 Abgeordneten, der die endgültige Wahlkreiseinteilung für die Wahl zum Bundestag am 14. August zu treffen hat.

Wohleb findet immer neue Ausflüchte

Jetzt macht er die Militärgouverneure für Verzögerung der Südweststaatsfrage verantwortlich

TÜBINGEN. (Eig. Bericht) Staatspräsident Dr. Müller hatte in einer improvisierten Rede in Ravensburg die „historische“ Schuld Wohlebs festgestellt, weil dieser den Karlsruher Entwurf vom August 1948 nicht angenommen hatte. Der Entwurf war von Stuttgart und Tübingen gebilligt. Er trug weitgehend den badischen Belangen Rechnung. In drei eindeutigen Entschleißungen hatte sich der Freiburger Landtag für den Südweststaat entsprechend dem Karlsruher Entwurf ausgesprochen. Der Staatspräsident Wohleb hat sich jedoch bisher nicht an den Entschluß seiner Volksvertretung gehalten.

In einer Stellungnahme, die Wohleb jetzt einer nordbadischen Zeitung gab, hat er zwar erklärt, daß er zu den Darlegungen Dr. Müllers in Ravensburg nicht Stellung nehmen könne, da ihm die Rede zu diesem Zeitpunkt im Wortlaut noch nicht vorlag. Aber darüber hinaus hat er in einer Weise sich zur Südwestfrage geäußert, die für seine Politik mehr als bezeichnend ist. Er vertrat die Ansicht, daß eine Regelung dieser Frage bis zur Errichtung der westdeutschen Bundesrepublik schon wegen der in dem Schreiben der Militärgouverneure an Dr. Adenauer ausgesprochenen vorläufigen Suspendierung aller Gebietsregelungen in Deutschland (gemäß Artikel 23 und 29 des Bonner Grundgesetzes) zurückgestellt wurde. Diese Suspendierung gelte auch für die nach Artikel 118 des Grundgesetzes vorgesehene Sonderregelung. Andererseits sehe der Artikel 118 des Grundgesetzes nichts vor, was einen Staatsvertrag, wie ihn die Landtage von Südwürttemberg und Südbaden gefordert hatten, nach Errichtung des Bundes ausschließen könnte. Nicht nur, weil der Beschluß der Militärregierungen gegenwärtig Änderungen in den derzeitigen Ländergrenzen unmöglich mache, sondern auch, weil die Bundesrepublik Deutschland sich in der ersten Zeit ihres Bestehens sicherlich mit einer Vielzahl vordringlicher Aufgaben befassen müsse, sieht Staatspräsident Wohleb die endgültige Regelung in der Südwestangelegenheit noch in weiter Ferne.

Der südbadische Staatspräsident hat dann noch erklärt, daß er dem nunmehr auf längere

Zeit sicheren Weiterbestehen der derzeitigen allseitig unbefriedigenden Gebietsregelung im deutschen Südwesten die Hartnäckigkeit des württembergisch-badischen Ministerpräsidenten Dr. Maier mindestens ebenso schuld sei, wie die seines südwürttembergischen Partners.

In Wirklichkeit ist es ausschließlich der Staatspräsident Wohleb, der seine Partner in Stuttgart und Tübingen zur Untätigkeit zwingt, indem er weder selbst sagt, was er unter einem Staatsvertrag versteht, noch zum Entwurf von Dr. Müller vom Dezember Stellung nimmt. Er jongliert propagandistisch mit dem Wort Staatsvertrag, vermeidet aber geflissentlich seine Forderungen zu spezifizieren, weil er im Grunde den Zusammenschluß nicht will. Da er dies seinem Landtag nicht zu sagen wagt, der ihn sonst abberufen würde, klagt er alle Welt an, und findet immer neue Ausflüchte. Staatspräsident Wohleb befindet sich in einem Irrtum, wenn er meint, daß die Hartnäckigkeit des Stuttgarter Ministerpräsidenten und seine vor kurzem gefallene scharfe Äußerung über eine „skandalöse Sabotage durch Wohleb“ in Tübingen ebenso ungünstig gewirkt hätten, wie in Freiburg. Man neigt im Gegenteil auch in Tübingen immer mehr zu der Ansicht Dr. Maiers, daß das Verhalten Wohlebs nachgerade unqualifizierbar sei.

Bayerisches Pressegesetz

MÜNCHEN. Der bayerische Landtag nahm am Donnerstag in erster und zweiter Lesung ein „Gesetz über die Presse“ an, das am 1. Juli in Kraft treten soll. Es enthält als Neuerung die Auskunftspflicht der Behörden gegenüber der Presse sowie die Strafbarkeit unwahrer Darstellungen. Einem Antrag der FDP entsprechend wurde das Mindestalter für verantwortliche Redakteure auf 25 Jahre festgelegt.

Nachdem Kultminister Dr. Hundhammer erneut zum Fraktionsvorsitzenden der CSU gewählt worden ist, hat dessen Gegner, der stellvertretende Landesvorsitzende der CSU, August Hausleiter, den ersten Landesvorsitzenden, Ministerpräsident Dr. Hans Ehard, gebeten, ihn von seinem Amte zu entheben.

Der falsche Weg

o. h. Wir haben dieser Tage von einem Leser einen Brief bekommen, auf den wir in aller Öffentlichkeit eingehen wollen, da darin Gedanken vertreten werden, denen man im Gespräch auch sonst immer wieder begegnet. Der Mann, der diesen Brief geschrieben hat, ist Totalfliegergeschädigter und Evaluierter, Volkkaufmann, 51 Jahre alt, ohne Existenz und Einkommen, und lebt nach jahrelangen häufigen Bemühungen auch ohne irgendeine Aussicht auf Besserung dieser Notlage. In dem Briefe heißt es:

„Wenn ich mir darüber klar werden will, welcher Partei ich bei den kommenden Bundestagswahlen meine Stimme geben soll, so gehe ich von der Ueberlegung aus, daß die in den Länderregierungen tätigen Parteimänner vollkommen versagt haben, was sie allerdings nicht davon abhalten wird, auch jetzt wieder hochtönende Versprechungen zu machen. Mir ist weniger maßgebend, daß der Lastenausgleich bis jetzt noch nicht verwirklicht worden ist, als die Tatsache, daß bei den Besitzenden und verschont Gebliebenen immer und überall der gute Wille fehlt, und daß die von diesen Kreisen mit großer Lautstärke verkündeten christlichen und sozialen Grundsätze von ihnen selbst dauernd mit Füßen getreten werden. Welche Partei also soll ich wählen? Ich bin kein Kommunist, weder meiner Herkunft, meiner Erziehung, noch meiner Ueberzeugung nach. Und trotzdem werde ich die Kommunisten wählen! Und ich wünsche, diese Partei möge wenigstens 20 bis 25 Prozent der Wählerstimmen erhalten, weil dies das einzige Mittel ist, die Besitzenden, die Kriegs-, Währungs- und Hortungsgewinnler und auch die Regierungen und Parteien aufzurütteln, ihnen Angst und Schrecken einzujagen und sie an ihre christliche und soziale Pflicht zu erinnern. Ich bin fest davon überzeugt, daß der Lastenausgleich dann schnell verwirklicht, daß den Kriegsgeschädigten und Vertriebenen geholfen und daß der Wiederaufbau der zerstörten Städte rasch vorangetrieben wird. Denn sonst wäre es nämlich besser und wünschenswerter, daß die Besitzenden eines schönen Tages auch so wenig ihr eigen nennen, wie diejenigen, welche sie zu Parasiten gemacht haben.“

Es ist nicht ganz leicht, auf solche Gedankengänge eine Antwort zu geben. Zweifellos ist von den Parteien längst nicht das getan worden, was sie hätten tun können und was sie immer versprochen haben. Daran ändert auch nichts, daß die Erbschaft, die sie antreten mußten, unendlich schwer gewesen ist und daß es ungerecht wäre, sie für Dinge verantwortlich zu machen, die zu ändern einfach nicht in ihrer Macht steht. Denn es bleibt genug, wo ihr Versagen einwandfrei erwiesen ist. Noch nie ist die Diskrepanz zwischen Sein und Schein, zwischen Versprechen und Halten, zwischen Wort- und Tatchristentum so groß gewesen.

Zweifellos kann diese Erfahrung einen, der bisher auf die Solidarität eines ganzen Volkes, der auf christliche Nächstenliebe und auf die Hilfe des Staates gehofft hat und in seinen Erwartungen so maßlos enttäuscht worden ist, zur Verzweiflung und Verbitterung, zu Mißtrauen und zum Haß gegenüber den anderen, den heute noch Glücklicheren verführen. Man braucht sich nur einmal in die Situation eines solchen Menschen, in seine Ausweglosigkeit versetzen und man wird seine politische Haltung und seine Ablehnung der Parteien verstehen.

Aber auf der anderen Seite müssen sich auch alle Enttäuschten klar darüber sein, daß das Mittel, das sie jetzt anwenden wollen, sehr gefährlich und keineswegs geeignet ist, ihre Nöte zu beheben. Es mag zwar richtig sein, daß sie an materiellen Gütern nicht mehr viel zu verlieren haben. Aber abgesehen davon, daß auch in der Ostzone, wo ja die Kommunisten die beherrschende Partei sind, keineswegs mehr als im Westen für all die Entertben aus dem vergangenen Kriege getan worden ist, haben auch sie dort noch etwas verloren, was sie bisher besaßen, nämlich das ideale Gut der persönlichen Freiheit und der freien Meinungsbildung. Leider schließt man diese, wie wir aus der Zeit des Dritten Reiches wissen, erst, wenn man sie verloren hat und es ist dann auch kein Trost, wenn es allen anderen nicht besser geht.

Wenn die Flüchtlinge, die Ausgebombten und Währungsoffer aber schon nicht solchen Ueberlegungen zugänglich sind, dann sollen sie sich daran erinnern, daß bereits einmal diese Politik des Lieblügels mit den Radikalen getrieben worden ist. Nicht wenige in ihren Erwartungen enttäuschte, vom Gespenst jahrelanger Arbeitslosigkeit bedrückte Deutsche haben 1932 und 1933 Hitler ihre Stimme gegeben, weil sie glaubten, damit auf die anderen Parteien einen Druck ausüben zu können. Die Rechnung ist damals so wenig aufgegangen, wie sie heute mit den Kommunisten aufgehen würde. Radikalismus von rechts ist so wenig ein Allheilmittel wie der von links es sein würde. Denn beiden geht es nicht um das Wohl des Volkes, sondern um die Macht, die nur den Zwecken einiger weniger dient.

In diesem Dilemma, in das sich heute in Deutschland so viele Menschen versetzt sehen,

Privatmann Dr. Adenauer

Hintergründe eines Gutachtens / Gefährliches Kullensspiel

Von unserem Bonner A.M.-Korrespondenten

erwächst den übrigen Parteien eine neue große Verpflichtung. Da durch die Unmöglichkeit, vor den Bundestagswahlen, eine eigene Partei zu gründen — was übrigens, wie wir aus dem Weimarer Staat wissen, auch nicht viel helfen würde —, die Wähler auf die bestehenden Parteien angewiesen sind, müssen diese nach Möglichkeit auf die sich abzeichnende verhängnisvolle Entwicklung Rücksicht nehmen. Und zwar nicht nur aus menschlichen Gründen, sondern auch aus politischen Überlegungen. Denn auch den Parteien droht aus der Politik des Protestes erhebliche Gefahr. Sie können ihr nur begegnen, indem sie diesmal etwas mehr auf Versprechungen verzichten und dafür versuchen, dem Problem der Flüchtlinge, Fliegergeschädigten und sonstigen Kriegsgeschehen durch eine stärkere Heranziehung von Kandidaten dieser Kreise wenigstens etwas gerecht zu werden.

Es wäre verhängnisvoll, wenn die Parteien sich das Vertrauen mit nur scheinbaren Zugeständnissen zu erkaufen versuchten. Auf der Ebene der neuen Bundesrepublik bedeutete eine solche Haltung eine für die Zukunft gesehen sehr gefährliche Hypothek. Wir befehlen die Parteien wahrlich nicht um ihre Verantwortung. Sie haben aber dafür auch eine Chance. Werden sie sie nutzen? Die Entscheidung darüber ist vorläufig noch sehr skeptisch, doch würden wir uns freuen, wenn sie einmal unbegründet wäre.

Haushalt verabschiedet

STUTTGART. Der Landtag von Württemberg-Baden hat am Donnerstag in dritter Lesung den Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1949/50 gegen die Stimmen der Kommunisten verabschiedet. In dem Etat sind Ausgaben in Höhe von 1718 497 550 DM vorgesehen. Bei der Erläuterung des Etats führte Finanzminister Dr. Kaufmann aus, man müsse sich darüber klar sein, daß der zurzeit noch erfreulich günstige Kassenbestand im Laufe des Rechnungsjahres dahinschwinden werde. Bei der Ansetzung der Steuereingänge sei er außerordentlich vorsichtig vorgegangen. Der Minister glaubt damit gegen Überraschungen gesichert zu sein. Zum Finanzausgleich zwischen den Ländern der Bizone muß Württemberg-Baden 129 Millionen beitragen, doch ist in den Haushalt vorläufig nur die Hälfte eingesetzt worden. Im Verhältnis zur Bizone hat Württemberg 9,2 Prozent der Bevölkerung, 9,7 Prozent der Flüchtlinge, 4 Prozent der Arbeitslosen und 10,3 Prozent der Steuereinnahmen. Durch die Übertragung gewisser Einnahmen und Ausgaben auf die Bundesverwaltung wird Württemberg voraussichtlich verhältnismäßig geringe Ausgaben abgenommen bekommen.

Der Landtag verabschiedete dann noch ein Gesetz, durch das das sogenannte Kulturpfennig-Gesetz aufgehoben worden ist.

„Gemeinschaft unabhängiger Deutscher“

BAD GODESBERG. Eine Gruppe von etwa 30 Personen hat am Mittwoch eine „Vereinigung unabhängiger Deutscher“ gegründet, um die Möglichkeit zu schaffen, unabhängige Kandidaten zu nominieren. In einer Erklärung werden heftige Vorwürfe gegen die Parteien erhoben und es wird behauptet, die anonyme Diktatur der Parteibüros wolle um jeden Preis an der Macht bleiben.

Der Gruppe gehören u. a. folgende Personen an: Dr. Eckener, Dr. Dix, der Verteidiger in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen, Dr. Schulze, Vizepräsident der Vereinigung der Ostvertriebenen, Fritz Geisbauer, Vorsitzender der Vereinigung der Rußlandheimkehrer in Deutschland, Dr. Krause, führender Funktionär der CDU in Nordrhein-Westfalen, Hans von Ostau, der bis vor einem Jahr Vorsitzender der „Deutschen Rechtspartei“ gewesen ist, die 1948 von der Militärregierung verboten wurde, und der frühere Generalmajor Otto Remer, ehemaliger Chef des Berliner Wachbataillons, dessen Eingreifen das Scheitern des Attentats vom 20. Juli 1944 zuschreiben ist.

Begegnung mit Fremdenführern

Fremdenführer pflegen (wenigstens bis zu einem gewissen Grade) historisch gebildet zu sein. Hier ist von Ausnahmen zu berichten, besonders von einer... Doch was dem Manne an Wissen fehlte, glich er wie mancher selbsteigenen durch Initiative aus, und sein Selbstvertrauen war durch keinerlei Sachkenntnis beeinträchtigt, vielmehr durch eine ruckbare Portion Alkohol ins Grenzenlose gesteigert.

Zu München in der Nähe der Theaterkirche suchte er sich Dumme zusammen und gewann Vertrauen durch seine Mundart, die nicht daran zweifeln ließ, daß er sich in München gut auskenne. Und also führte der kleine, stämmige Mann uns leise torkelnd hinab in die Gruft der Wittelsbacher und ließ seine von flüssigem Lebensgeist etwas angeraute Stimme ertönen. Nach sehr knappen einleitenden Worten ging er von Sarg zu Sarg, las, was auf den Tafeln stand, und verkündete es uns wie das Ergebnis eines Fußballkampfes. Ich weiß nun nicht, wo er suchte zu mangeln anfang, indem er über die Maximiliane und Ludwige, deren Namen er mit seinen tränenden Augen gerade noch zu lesen vermochte, noch einiges sagte, was nicht auf den Tafeln zu lesen stand. Da er uns gutgläubig fand, dachte er wohl, wir wüßten von aller Geschichte so viel wie von der Wittelsbacher, und so stellte er uns dann im Sarge irgend-eines bayerischen Josef den Leichnam Kaiser Josefs des Zweiten vor, und da er aus unserem „Hört, hört!“ — „Seht, seht!“ keine Ironie heraushörte, wurde er noch kühler und erfinderischer: als er an einem kleineren Sarge vorbeikam, in dem irgendeine etwa achtjährige hingeschickelte Prinzessin Maria Theresia beigesetzt war, rief er: „Und hier, meine Herrschaften, liegt die große Kaiserin Maria Theresia!“ Die Wirkung war auf beiden Seiten verblüffend: aber hinauf! rief ein Oberstudienrat aus Mittelsdeutschland, so et-

In einer Pressekonferenz in Frankfurt wurde Oberdirektor Dr. Pünder bei der Darlegung seiner Gedanken über den Aufbau der Bundesbehörden in eine peinliche Diskussion über ein Gutachten für den Aufbau der Bundesbehörden verwickelt.

Ohne Wissen der Zweizonen-Verwaltung hatte der Zweizonen-Rechnungshof ein Gutachten über den Aufbau der Bundesbehörden erstattet, das am 3. Mai einigen wenigen Persönlichkeiten des Parlamentarischen Rates und der Zweizonen-Verwaltung zugeht. Zunächst wollte niemand wissen, wer der Auftraggeber dieses Gutachtens sei. Jetzt meint Dr. Pünder, daß wohl der Präsident des Parlamentarischen Rates Dr. Adenauer diesen Auftrag erteilt habe. Er, Dr. Pünder, aber habe von alledem nichts gewußt, sondern erst einen Tag vor den Pressemeldungen davon erfahren.

Im Gegensatz dazu steht eine Erklärung des Präsidenten des Zweizonen-Rechnungshofes Dr. Maier von dem Organisationsausschuß in Schlangenbad, nach der das Gutachten auf Grund eines Briefwechsels zwischen Dr. Adenauer und Dr. Pünder entstanden sei. In der Pressekonferenz leugnete Dr. Pünder diesen Briefwechsel. Wenn also diese Briefe nicht geschrieben wurden, bleibt nur die Tatsache übrig, daß Dr. Adenauer als Privatmann den Zweizonen-Rechnungshof beauftragt hat, das Gutachten anzufertigen. Dr. Adenauer konnte nur als Privatmann handeln, da der Parlamentarische Rat mit der Angelegenheit gar nicht befaßt wurde und auch keinen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hatte. Auf die Frage, wer die Arbeit bezahle, meinte Dr. Pünder, daß sie wohl aus laufenden Mitteln des Rechnungshofes bezahlt würde.

Es bleibt also die Tatsache festzustellen, daß der Privatmann Dr. Adenauer den Zweizonen-Rechnungshof mit der Ausarbeitung eines hochbedeutsamen politischen Gutachtens beauftragt, daß dieser Auftrag sofort ausgeführt wird und daß die Arbeit aus bizo-

nen Mitteln, also aus Steuergeldern bezahlt wird. Wenn ein anderer Privatmann mit einem solchen Ansinnen zum Rechnungshof käme, würde er wahrscheinlich auf seinen Geisteszustand untersucht, selbst wenn er sich auf Artikel 3 des Grundgesetzes beriefe, nach dem alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind.

Das Ganze wäre verhältnismäßig harmlos, wenn jetzt nicht auch noch herausgekommen wäre, daß der Rechnungshof eigens zum Zwecke der Ausarbeitung des Gutachtens in Bonn eine Zweigstelle errichtet hätte, damit er, wie Dr. Krautwig, der Leiter der Kanzlei des Oberdirektors sich ausdrückte, in der Nähe des Auftraggebers sei.

Das stimmt schon recht bedenklich. Man würde kaum etwas dagegen einzuwenden haben, wenn der Rechnungshof auf Grund seiner Kenntnisse und Erfahrungen beauftragt würde, ein unparteiisches Gutachten über den Aufbau der Bundesbehörden auszuarbeiten, das dann der Öffentlichkeit als Diskussionsgrundlage unterbreitet würde. Aus der Errichtung der Zweigstelle des Rechnungshofes in Bonn muß man aber den Schluß ziehen, daß er an Ort und Stelle von dem Auftraggeber auch die Richtlinien erhalten hat, nach denen das Gutachten gewünscht wurde und daß dieses Gutachten, das nun auch dem Organisationsausschuß vorliegt, wohl kaum als unparteiisch angesehen werden kann. Auch die strenge Geheimhaltung des Gutachtens spricht gewiß nicht für eine demokratische Haltung des Auftraggebers.

Bei alledem fragt man sich, warum gewisse Leute so außerordentlich eifrig bemüht sind, die Bundesregierung jetzt schon durch Gutachten und Vorschläge zu präjudizieren? Ist die erstaunliche Rührigkeit nur auf den Ehrgeiz gewisser Männer zurückzuführen, auf jeden Fall am Zuge zu bleiben oder hat bereits vor der ersten Runde hinter den Kulissen höchst undemokratisch ein bedrohlich gefährliches Spiel um die Macht begonnen?

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Die Münchener Hauptspruchkammer hat den 47jährigen ehemaligen Gaudelster von Tirol, Franz Hofer, in Abwesenheit in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht und zu 18 Jahren Arbeitslager, sowie Beschlagnahme seines gesamten Eigentums bis auf 3000 DM verurteilt. Hofer ist im vergangenen Oktober auf dem Wege zu einer Spruchkammerverhandlung gestorben und seit dieser Zeit unauffindbar.

MÜNCHEN. Die Frau des früheren Reichsministers Todt, die in erster Instanz als Belastete zu zwei Jahren Sonderarbeit und Vermögenszug eingestuft worden war, wurde jetzt von der Berufungskammer in die Gruppe der Minderbelasteten mit 6 Monaten Bewährung und einer Sühne von 1000 DM eingereiht.

NÜRNBERG. Das Schwurgericht verurteilte die 39jährige Ehefrau Grete Böhringer wegen Mordes an 5 Pflegekindern, ausgeführt in den Jahren 1943-47 zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte war durch ein Sachverständigengutachten als Schwachsinnige ersten Grades bezeichnet worden.

HEIDELBERG. Eine Lederfabrik in Weinheim stiftete aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens 1,5 Millionen DM. Davon erhält die Stadt Weinheim 600 000 DM für sozialen Wohnungsbau, 300 000 DM zum Bau eines Bades und einer Schule und 700 000 DM wurden den Werkangehörigen als Wohnungsbaukredit zur Verfügung gestellt.

DUISBURG. Die britisch lizenzierte Dortmunder „Neue Volkszeitung“, deren Lizenzträger ein Kommunist ist, wurde von der britischen Militärregierung für 6 Wochen verboten mit der Begründung, daß in einem Leitartikel über Demontagen zum Widerspruch und zur Mißachtung allierter Maßnahmen in Deutschland aufgerufen worden sei.

KÖLN. Vom Vorstand der CDU Nordrhein-Westfalen ist der ehemalige Präsident des Par-

lamentarischen Rates, Dr. Adenauer, als Spitzenkandidat der Partei für die Bundeswahlen nominiert worden.

LÜNEBURG. Nach jahrelangen Ermittlungen gelang es der Polizei, in dem 25jährigen Rudolf Pfiel einen tschechischen Mörder zu entlarven. Pfiel hat sein letztes Opfer im September 1946 ermordet.

BERLIN. Am Dienstag beginnt in Leipzig ein Schauprozess gegen die LDP-Mitglieder und Landesrichtern Dr. Schmidt und Dr. Pfeifer, denen zur Last gelegt wird, als Richter einer Strafkammer beim Landesgericht Zwickau fortgesetzt „Wirtschaftsaboteure durch formalistische Auslegungen begünstigt“ zu haben.

LONDON. Nach einer Mitteilung der englischen Kontrollbehörde sind in Großbritannien im vergangenen Jahr für mehr als 100 Millionen Dollar Pferderennwetten abgeschlossen worden.

GENÈVE. Etwa 150 Delegierte der nichtkommunistischen Gewerkschaften in fast allen Ländern der Welt werden heute zusammenzutreffen, um über die Bildung eines unabhängigen Weltgewerkschaftsbundes zu beraten. Bei der Tagung sind auch die drei Westzonen Deutschlands vertreten.

ROM. Auf der Höhe von Bari ist das holländische Kurflugzeug der Linie Batavia-Amsterdam ins Meer abgestürzt. 30 Passagiere und acht Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben.

MOSKAU. Sowjetische Fallschirmspringer vollführten aus einer Höhe von 10 200 m bei Nacht einen Gruppenabprung. Beim Abprung wurde eine Temperatur von 53 Grad Kälte gemessen.

TOKIO. An der südjapanischen Küste kenterte in einem Taifun ein Küstenfahrzeug. Von den 130 Fahrgästen konnten nur drei gerettet werden.

Tagung gerade Metzlingen gewählt worden war, hatte seinen Grund einmal in der zentralen Lage und zum andern darin, daß die Umgebung von Metzlingen reich an geologisch und botanisch interessanten Erscheinungen ist.

Das Treffen der Mitglieder war zugleich die 95. Hauptversammlung. Deshalb wurden zuerst die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Landesgeologe Dr. H. Aldinger gab einen „Rückblick über die landschaftliche Entwicklung und über den geologischen Aufbau der Umgebung von Metzlingen“. Regierungsrat Dr. W. Hillebrand sprach über „Ergebnisse der geophysikalischen Forschung in Süddeutschland unter besonderer Berücksichtigung der Erdbeben der Zollernalb“. Nachmittags fanden Wanderungen in die Umgebung Metzlingens statt. Die Botaniker unter der Führung von Prof. Kreh wanderten über den Metzlinger Wohnberg zum Neuhäuser Hofhöfchen, wo besonders die große Zahl und die blühende Frucht der Steppenheidepflanzen erfreute. Die Geologen unter der Führung von Prof. G. Wagner und Landesgeologe Aldinger besuchten die Aufschlüsse in den braunen Juraschichten und den Tuffen und Basalten der Metzlinger Vulkane.

Stuttgarter Theaterfusion gescheitert

Die schon so gut wie beschlossene Fusion des Würt. Staatstheaters mit dem unter städtischer Regie geführten Stuttgarter Neuen Theater (Schauspielhaus) ist im letzten Augenblick daran gescheitert, daß der Würt.-Badische Landtag die zu der Fusion notwendigen finanziellen Mittel nicht bewilligt hat. Er bewilligte, seinem Finanzausschuß folgend, für die Würt. Staatstheater nur einen Zuschuß von 550 000 DM statt der 1 123 000 DM, die Kultminister Bäuerle als unbedingt notwendig für die Aufrechterhaltung des Betriebs der Staatstheater gefordert hatte. Kultminister Bäuerle hat auch dem Beschluß des Landtags sofort erklärt, daß er keinen Weg sehe, bei einem Zuschuß von 550 000 DM die Staatstheater über die kommende Spielzeit zu bringen, und noch weniger sei unter diesen Umständen die beabsichtigte Fusion mit dem Stuttgarter Neuen Theater durchzuführen. Dieser Überzeugung hat sich denn auch die Verwaltungsratsabteilung des Gemeinderats in ihrer Sitzung vom 21. Juni angeschlossen. Damit ist die

Satellitenkrieg

dt. Vor einem Jahr, am 28. Juni 1948, ist Jugoslawien aus dem Kominform ausgeschlossen worden. Wie ein Blitzstrahl sollte die große Anklage vom Berge Sinaia, in dessen Königsschloß das Kominform nach seiner Vertreibung aus Belgrad lagte, den Rebellen zu Fall bringen. Aber man hörte nur den Donner. Der Einschlag blieb aus. Der schwere Konflikt im Ostblock spaltete vielmehr den Weltkommunismus in moskauerhörige und sogenannte „nationale“ Gruppen auf.

Schdanow, der in Sinaia federführend war, hielt im Frühjahr vorigen Jahres den Zeitpunkt für gekommen, die Ostblockstaaten mit Hilfe ihrer kommunistischen Parteien politisch so weit gleichzuschalten, daß sie reif wurden, als Sowjetrepubliken ganz im Moskauer Machtbereich aufzugehen. Aber wenige Wochen später erfolgte sein überraschender Tod. Bis heute ist kein Nachfolger Schdanows als Führer des Kominform ernannt worden, wenn offenbar auch Malenka die Geschäfte führt. Stalin mühte sich persönlich, die Lösung des Problems in die Hand zu nehmen, aber die geheimnisvolle Konferenz vom Herbst 1948 in Sotschi, Stalins Sommerstube, muß äußerst unbefriedigend verlaufen sein. Die wichtigsten Teilnehmer, Dimitroff, Gomulka und Anna Pauker, sind inzwischen abgesetzt oder entmachtet worden.

Säuberungswellen in verschiedener Stärke und in ständiger Wiederholung lähmen seitdem die wirtschaftlichen Bemühungen der Satellitenstaaten. Die Zurückhaltung des Westens vergrößerte die Schwierigkeiten und die ehrgeizigen Jahrespläne sind gefährdet. Die Auseinandersetzung mit den Westmächten veranlaßte die Sowjetunion, immer größere Opfer von ihren Trabanten zugunsten der eigenen Aufrüstung und Erholung zu fordern. In Bulgarien wurde der stellvertretende Ministerpräsident Kostoff ausgebootet, weil er sich geweigert hatte, die Sowjetunion vor anderen ausländischen Handelspartnern seines Landes zu bevorzugen. Auf der Konferenz des osteuropäischen „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“, die Ende Mai in Moskau stattfand, kam man über die Schaffung eines ständigen Sekretariats nicht hinaus, da zwischen der Tschechoslowakei und ihren Nachbarn gewisse Spannungen bestehen. Die Tschechoslowakei liefert als stärkste Wirtschaftsmacht der Satellitenstaaten den übrigen Volksdemokratien mehr Waren, als diese zu kompensieren oder zu bezahlen vermögen. Gleichzeitig sind Polen und Ungarn bestrebt, zum Teil mit tschechoslowakischer maschineller Ausrüstung, ihre eigenen nationalen Industrien zu vergrößern. Alle diese Vorgänge führen den Ostblockstaaten täglich deutlicher vor Augen, daß im Dunkel ihrer Nöte das Licht doch nicht aus dem Osten kommt.

Der Kampf des Kreml und des Kominform gegen Tito, hauptsächlich gekennzeichnet durch einen erbitterten Radiokrieg und eine zunehmende wirtschaftliche Blockade, hat beide Teile geschwächt. Aber noch hat sich Moskau nicht ernstlich zuzuschlagen getraut.

Wenn der kalte Krieg zwischen Ost und West durch die Außenministerkonferenz auf erträglicherer Temperatur gebracht werden ist, gegenüber Jugoslawien und den nationalen Widerständen im Ostblock dürfte er an Heftigkeit zunehmen, wie die in Paris dokumentierte neuerdings negative Stellung Moskaus zu den jugoslawischen Ansprüchen auf kärntisches Gebiet beweist.

Herausgeber: Willmann Hebecker, Dr. Ernst Müller und Karl Kim
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Haendle, Dr. Helmut Kleczka, Joseph Klingelhöfer und Franz Josef Mayer
Verlag und Schriftleitung:
Tübingen, Uhlandstraße 2, Fernsprecher 21 41-42/43
Erscheinungszeit Montag, Mittwoch-Samstag
Monatlicher Bezugspreis einstufl. Trägerlohn 2.- DM, durch die Post 1.25 DM. Einzelverkaufspreis 30 Pf.
Unverlangte Manuskripte werden nur bei Portobehaltung zurückgegeben.

Druck: Tübinger Chronik, Drucker- und Verlagsgenossenschaft eGmbH.

was ist unwürdig!“ Andere aber lachten, daß die Särge wackelten, und als der Oberstudienrat zum Zeichen des Protestes das Lokal — will sagen die Gruft verlassen hatte, wandte sich unser Cicero treuherzig zum Zweck seiner Uebung — er hielt uns die hohle Hand dar, und wir versagten ihm unseren Lohn nicht, da er uns so schön für blöd gehalten hatte.

Berühmt ist der alte Kastellan eines alten Schlosses, der im Hungertum zu den Besuchern sagte: „Hier sehen Sie die Gebeine der letzten Opfer des Hungerperiodes. Die Knochen sind vom Zahn der Zeit schon arg mitgenommen; doch ist ein Betrag zur Anschaffung von neuen Gebeinen bereits bewilligt.“

Solche alte Kastelle sind manchmal wunderbarlich (in romantischen Erzählungen sind sie es immer). Dem wunderlichsten begegnete mein Freund Anton Ernstberger, als seine Wallensteinforstungen ihn ins Jitschner Schloß führten. Dort war er an den alten tschechischen Verwalter gewiesen. „Wallenstein!“ Der Mann schüttelte den Kopf zum Zeichen, daß ihm nichts dergleichen bekannt sei. Ernstberger wollte einlenken, um vielleicht doch noch etwas zu erfahren; gewiß werde noch einiges da sein, denn schließlich sei dies doch Wallensteins Residenz gewesen, freilich sei das schon lange her... „Jo, jo“, nickte der Alte mit aufrichtigem Bedauern, „da bin ich noch gar nicht da gewesen.“ W. P.

Treffen des Naturkundevereins

Am vergangenen Sonntag trafen sich nach langen Jahren zum ersten Mal wieder die Mitglieder des Vereins für Naturkunde in Württemberg. Der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Prof. Dr. Bruhns, Stuttgart, hatte nach Metzlingen in das Hotel Sprandel eingeladen. Aus beiden Zonen waren die Mitglieder eingetroffen. Unter ihnen befanden sich zahlreiche Vertreter der naturwissenschaftlichen Fakultäten der Landesuniversität Tübingen und der Technischen Hochschule Stuttgart. Daß für diese

Fusion endgültig gescheitert. Das Stuttgarter Neue Theater, das seinen Spielbetrieb bereits am 19. Juni eingestellt hat, wird in der neuen Spielzeit wahrscheinlich wieder von dem Besitzer und früheren Leiter, Claudius Kraushaar, übernommen.

Vom künstlerischen Standpunkt aus ist das Scheitern der Fusion wohl kaum zu bedauern. Konkurrierende Theater treiben einander zu höherer Leistung an. Vorausgesetzt, daß sie überhaupt existieren können. Was die Würt. Staatstheater betrifft, so wird ihre wirtschaftliche Lage äußerst schwierig. Die Stadt Stuttgart bleibt am Betriebsmangel der Staatstheater bekanntlich nur noch bis zum 31. März 1950 mit 40 Prozent beteiligt. Auf diesen Zeitpunkt hat sie, wie schon gemeldet, ihren aus dem Jahre 1925 stammenden Theatervertrag mit dem Staate gekündigt. Zu dem von Kultminister Bäuerle festgestellten Fehlbetrag kommt dann noch dieser Ausfall hinzu. Ob die mit Radio Stuttgart wegen finanzieller Unterstützung geführten Verhandlungen, die jetzt mit dem neu ernannten Rundfunkrat fortgesetzt werden, zu einem angemessenen Ausgleich führen können, steht noch keineswegs fest. —un.

Mit dem diesjährigen Wilhelm-Hasbe-Preis wird Werner Bergengruen ausgezeichnet werden.

Die „Nationalgalerie“ in Berlin, die seit Kriegsbeginn geschlossen war, ist nun für das Publikum wieder zugänglich. Alle Kunstwerke wurden von ihrem Bombenschutz befreit, wobei bereits verlorengelaubte Kunstschätze wieder zum Vorschein kamen.

Polen hat die Stadt Göttingen um Auslieferung der gegenwärtig dort lagernden Königsberger Archivbestände ersucht.

Der holländische Prof. Dr. Albert Egges van Giffen, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Archäologen, der sich auf einer Vortragsreise durch Westdeutschland befand, wurde bei einem Autounfall bei Lüneburg schwer verletzt.

Die neugegründete deutsche Gesellschaft für Anthropologie hat zu ihrem ersten Vorsitzenden Prof. Freiherr von Eickstedt, Mainz, und zum zweiten Vorsitzenden Prof. Just, Tübingen gewählt.

Trizonale Kohlenversorgung

Ueber 17,5 Millionen t Steinkohle für die Trizone im III. Quartal 1949

Von Oberregierungsrat Dr. Fritz Ehrle, Leiter des Landeswirtschaftsamts

Wenn auch die Klagen über unzureichende Kohlenlieferungen bisher nicht abreißen wollten, so dürften sich doch — mindestens in den Ländern der französischen Zone — die Verhältnisse ab 1. Juli 1949 bessern.

der französischen Zone zweifellos eine wesentliche Verbesserung.

Ein Vergleich der Zuteilungen für Württemberg-Hohenzollern im III. Quartal 1949 mit denen für das I. und II. Quartal 1949 machen dies deutlich: Einer Zuweisung im I. Quartal von 140 000 t Steinkohle-Einheiten (SKE) und im II. Quartal von 124 000 t SKE stehen im III. Quartal 200 000 t SKE gegenüber.

Es versteht sich von selbst, daß das im Vergleich zu den Vorquartalen höhere Kontingent auch eine höhere Kohlenzuteilung an die einzelnen Wirtschaftszweige erlaubt. So wird — um nur ein Beispiel zu nehmen — die Baustoffindustrie Württemberg-Hohenzollern im III. Quartal rund 22 000 t SKE erhalten.

Auch die Hausbrandversorgung wird sich aus

den genannten Gründen im Vergleich zum Vorjahr, in dem nur etwa rund 3 Zentner SKE je Familie zugeteilt werden konnten, verbessern.

Auf diese Mengen sind Gas und Holz anzurechnen, und zwar werden für den im Holz 3 Zentner Steinkohleinheiten in Abzug gebracht. Für mit Kohgas versorgte Familien werden 2 Zentner Steinkohleinheiten weniger ausgeben als für die übrigen. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, in denen die Zivilbevölkerung nur in den Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern mit Kohlen versorgt werden konnten, erhalten im laufenden Kohlenwirtschaftsjahr die Haushaltungen in sämtlichen Gemeinden des Landes Kohlenzuteilungen im Rahmen der oben dargestellten Regelung.

Alles in allem kann festgestellt werden, daß mit der Angleichung der Kohlenversorgung der Länder der französischen Zone an die Regelung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes ein weiterer entscheidender Schritt in der Richtung einer völligen Vereinheitlichung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den westdeutschen Ländern getan wurde.

Die Architekten protestieren

Für das Architektenhonorar gilt noch die Gebührenordnung von 1937

KW. In Nr. 71 des „Schwäbischen Tagblatts“ vom 18. 6. 49 wurde der Aufsatz „Fieberkurve des Bauindex“, worin die Erhöhungen der Baupreise nach einzelnen Arbeiten und Lieferungen aufgeführt war, veröffentlicht.

Wäre diese Zahl richtig, so würde sie mit Recht den Unwillen aller Baulustigen hervorrufen. Doch dazu ist festzustellen, daß das Architektenhonorar heute immer noch nach der „Gebührenordnung der Architekten“ in der unveränderten Fassung von 1937 berechnet wird.

Wenn also ein Bau mittlerer Ausführungsart (Bauklasse 3) vor dem Krieg 50 000 RM gekostet hat, so betrug das Architektenhonorar 6,8 Prozent. Dazu kam noch die Bauführung mit 1,7 Prozent, also insgesamt 8,5 Prozent von 50 000 RM = 4250 RM.

Wie kommt nun jene anderslautende Zahl von 350 Prozent zustande, die doch einem praktischen Beispiel entnommen ist, wie es selten in dieser realen Vergleichbarkeit vorkommen dürfte? Es kann gar nicht anders sein, als daß das Vorhaben 1939 nach der Planung und Ausschreibung zum Stillstand gekommen ist und deshalb damals nicht das ganze Honorar, sondern nur ein Teil davon fällig geworden war.

Die Gebührenordnung der Architekten enthält die übliche Vergütung im Sinne des BGB; ihre Handhabung ist für Laien nicht ohne weiteres möglich. Wo eine etwa eingetretene Unsicherheit einen praktischen Fall beschnitten sollte, kann der vorbereitende Ausschuss für die Architektenkammer Südwestfalen-Hohenzollern, Rottenburg, Königstraße 9, gehört werden.

Möbelpreise stabilisiert

Lohn- und Holzpreiserhöhungen / Bald wieder längere Lieferfristen und Preisanstieg

Die Krise der möbelherstellenden Unternehmen scheint überwunden zu sein. Fraglos haben die handwerklichen Betriebe die allgemeine Stagnation, die sich in der Möbelbranche einige Monate hindurch bemerkbar machte, mit weniger Schwierigkeiten überstanden als andere Wirtschaftszweige, was bei der Eigenart des Handwerksbetriebs, der seit je eine ausgesprochen individuelle Kundenbedingung pflegt, nicht Wunder nimmt.

Sicher ist, daß die Krise zu einem guten Teil hervorgerufen worden war durch die abwartende Haltung, die der Käufer in der Hoffnung einnahm, später billiger zu kaufen. In dieser Auffassung wurde er durch die Tatsache bestärkt, daß ihm vielerorts Angebote unterbreitet wurden, die zum Teil die Preise aus den Jahren vor dem Kriege erreichten.

Der nächstehend aufgeführte Vergleich einiger Materialkosten gestattet ein Urteil über diese Entwicklung:

Table with 3 columns: Material, Preis 1939, Preis 1949. Includes items like Nadelholz, Eichenholz, Sperrholzer, etc.

In dem gleichen Zeitraum stieg der Stundenlohn eines Facharbeiters dieser Berufsgruppe von 0,78 Mark auf 1,28 DM einschließlich einer Art Teuerungszulage, denn in fast allen Ländern der Westzonen wird auf die bisherigen Löhne ein Teuerungszuschlag, auch Ueberbrückungsbefehle genannt, gewährt, die in den bisherigen Kalkulationen nicht berücksichtigt wurde.

Obgleich noch die Kölner Möbelmesse dieses Frühjahr ein Massenangebot billiger Ware brachte, scheint doch der Käufer immer mehr zu erkennen, daß es sich hier gewissermaßen um Notverkäufe handelte zu deren Qualität ihm weitgehend das Vertrauen fehlt.

Wenn es heute einen Wirtschaftszweig gäbe, für den das Gesetz von Angebot und Nachfrage weniger wirksam wäre, so dürften die möbelherstellenden Betriebe dieser Wirtschaftszweig sein. Es ist doch keine Frage, daß auf viele Jahre hinaus das Angebot an Möbeln bei weitem nicht den wirklich vorhandenen Bedarf wird befriedigen können.

Kohlenzuteilung für das III. Quartal 1949

Table showing coal allocation in tons for various industries like Eisenhüttenindustrie, Elektrizitätswerke, Gaswerke, etc.

Obgleich mit einer weiteren spürbaren Steigerung der Förderung nach Ansicht der deutschen Kohlenbergbauleitung nicht sofort gerechnet werden kann, so bedeuten die Versorgungsziffern für das III. Quartal 1949 für die Länder

ERP-Mittel verfallen nicht

Absatzschwierigkeiten für ERP-Einfuhren / Großer Kreditbedarf der Importwirtschaft

Bericht unseres Frankfurter Korrespondenten

Entgegen der Befürchtung, daß die gemäß den Lieferungsprogrammen für 1949 und das erste Vierteljahr 1949 vorgesehenen Lieferungen aus dem Marshallplan bis zum 30. Juni hereingenommen werden müßten, wenn sie nicht verfallen sollen, ist inzwischen klargestellt worden, daß es genügt, wenn die von der ECA für diese Lieferungen erteilten Beschaffungsgenehmigungen notfalls auf spätere Vierteljahre umgeschrieben werden.

Nach Ansicht der Bank deutscher Länder ist es aber nach wie vor schwierig, für eine Reihe bisher von den zentralen Stellen abgeschlossener Einfuhren intern Abnehmer zu finden. Es stellt sich nun heraus, daß die zum Teil schon vor vielen Monaten abgeschlossenen Kontrakte in vielen Fällen nicht mehr der heutigen Marktlage entsprechen, da die seinerzeitigen Bedarfsmeldungen durch die inzwischen eingetretenen Veränderungen der Wirtschaftsverhältnisse überholt sind.

so daß sich die Importeure die betreffenden Waren vielfach vorteilhafter durch Direktkäufe beschaffen, nachdem diese mit Einführung des Individual-Importverfahrens möglich geworden sind. Es handelt sich also um Schwierigkeiten, die nicht etwa mit einer Abnahme des Bedarfs an Einfuhrgütern, sondern weitgehend mit dem Übergang von einem zentral gesteuerten Außenhandel zu einem marktwirtschaftlich ausgerichteten Einzelimport zusammenhängen.

Wenn bei der Uebernahme der vorübergehend nicht absetzbaren Importe die Frage des Preis- und Absatzrisikos geklärt ist, dürften hinsichtlich ihrer Kreditierung keine Schwierigkeiten bestehen. Von der in den letzten Monaten wieder ziemlich beträchtlichen Krediterschöpfung ist zweifellos ein wesentlicher Teil der Einfuhrwirtschaft zugute gekommen, deren Kreditbedarf noch stärker gestiegen ist, als der Umfang der Einfuhren selbst.

Aus der christlichen Welt

Herz-Jesu-Fest

In Stunden froher Schaffenskraft und beschwingten Lebensgefühls stimmen wir freudig mit ein in den rauschenden Hymnen: „Brüder, überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen!“ Wenn aber die Entrüstungen kommen und wir langsam müde werden und der Druck des Lebens täglich schwerer wird, dann meinen wir: Gott kümmert sich nicht um uns.

Vielleicht vermag ein tiefstinniges Kunstwerk unserer Heimat uns weiterzuführen: die Sigmaringer Jesus-Johannes-Gruppe: Der Herr sitzt da mit einem tiefen Ernst im Antlitz, und zu seiner Seite Johannes! Er lehnt sein Haupt an das Herz des Meisters und lauscht mit geschlossenen Augen. Er ist die Verkörperung der Menschheit, die den Herrn fragt, wie Gott gegen uns gesinnt ist.

Gott im Zeichen des Herzens! Das ist die Botschaft des Herz-Jesu-Festes. Das Herz ist die Mitte der Welt. Das Leben kommt aus dem Schlag des Herzens. Die größten Dinge des Lebens, das sind die Dinge des Herzens: die Liebe, das Erbarmen, das Leiden und das Opfern.

In der Herz-Jesu-Andacht begegnet uns Gott unter dem Symbol des Herzens. Er ist zu uns gekommen nicht nur als Lehrer und Richter, sondern hat unser Menschenschicksal auf sich genommen und es durchlitten bis zum Tod.

alle Erschütterungen hindurch für uns feststeht. „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Es ist eines der wunderbarsten Worte der biblischen Botschaft. Er ist der Gott der gequälten, suchenden Menschen. Er ist der gute Hirte, der nicht müde wird, das verlorene Schaf zu suchen und zur Herde zurückzuführen, der über einen Sünder, der Buße tut, sich mehr freut als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

August Arnold

Konvention oder Erneuerung?

Einer der führenden evangelischen Landesbischöfe hat kürzlich festgestellt, daß sich die Kirchenbänke wieder leerten. Den Grund dieser Erscheinung sucht Erik Dixellius im zehnten Heft der Zeitschrift „Die Pforte“ (Port-Verlag, Urach) aufzuzeigen. Er fragt, ob es heute eine religiöse Renaissance in Deutschland gebe, das heißt eine Erweckung, wie sie durch die Religionstifter Buddha, Konfuzius, Moses, Jesus und Mohammed, durch Reformatoren wie Wiclif, Huß, Luther, Calvin und Wesley, durch Denker wie Sokrates, Platon, Schleiermacher, Tolstoj und Gandhi hervorgerufen worden sei.

Wie zu allen Krisenzeiten, so führt er aus, seien unmittelbar nach dem Krieg die Kirchen zu „Asylen der Irregewordenen, der Enttäuschten und Verlangstigten“ geworden. Die zahlreichen Wiederertritte hätten aber für die Kirche nur einen Zuwachs an äußerer Macht, nicht an innerer Kraft bedeutet. Es handle sich nicht um eine religiöse „Spontanität und Dynamik“, sondern um das „psychologische Phänomen der Angst“.

Diese psychologische Analyse ist gewiß weithin zutreffend. Sie sollte vor aller Selbstzufriedenheit warnen. Aber sie erscheint doch zu einseitig und zu pessimistisch. Eine unverkennbare Wandlung hat sich unseres Erachtens trotz allem vollzogen. Auch die Verstärkten und Verblendeten haben erfahren, wohin der Versuch führt, eine entgottete Welt zu errichten, unter welchen Zeichen er auch unternommen werde.

Wie sie es im nationalsozialistischen Deutschland bewiesen hat, so beweist es die Kirche gegenwärtig im kommunistischen Ungarn, in der Tschechoslowakei und in Polen, daß sie weder die Idee des „Volkes“ noch die der „Klasse“ an die Stelle Gottes setzen läßt. Keineswegs nur die Verarmten und die Furchtsamen, gerade die Unabhängigen und Besonnenen, die Kühnen und Vorwärtsschauenden treten bewußter denn je für die Verkündigung der Kirche, für die Forderungen des Evangeliums ein.

Für das Wirken des Christentums in der Gesellschaft und unter der Jugend sind die breitesten Möglichkeiten geschaffen. Es liegt an uns, ob wir sie nutzen. Eine Flucht in den abgesonderten Radikalismus einer religiösen Erneuerung, die Staat und Wirtschaft sich selbst überläßt, würde keine geringere Gefahr bedeuten als ein Erlahmen in der Gleichgültigkeit der Konvention, die schließlich die Religion zum politischen Machtmittel erniedrigt.

Kursverluste der britischen Staatspapiere

LONDON. Die britischen Staatspapiere, die etwa die Hälfte des Gesamtvermögens aller in Großbritannien umlaufenden Wertpapiere darstellen, haben in der letzten Woche Kursverluste in Höhe von mehreren 100 Mill. Pfund erlitten.

Große Verluste durch Kartoffeleinlagerung

BERLIN aus dem Halbmonatsbericht der amerikanischen Militärregierung geht u. a. hervor, daß das Ersuchen des bizonalen Exekutivsausschusses um Bewilligung von 14,92 Mill. DM aus Mitteln der Gegenwertfonds, die dem Ausgleich der durch Kartoffeleinlagerungskontrakte entstandenen Verluste dienen sollten, vom Zweimächtekontrollat abgelehnt wurde.

Vorschläge zur Vermiedung eines Tarifkrieges

DEN HAAG. Der Leiter des Rotterdamer Hafens, Koomans, schlug die Aufnahme von Besprechungen zwischen den Hamburger und Rotterdamer Hafenbehörden zur Vermiedung eines Tarifkrieges vor. Ein derartiger Tarifkrieg würde katastrophale Folgen haben.

Ein tapferes Nein zu dem, was wider Gottes Gebot ist, macht frei, auch wenn es zunächst Not und Gefahr bringen mag.

Otto Dibelius

TÜBINGEN. Von 55 972 Flüchtlingen in Württemberg-Hohenzollern bekennen sich 34 561 zur evangelischen, 18 987 zur katholischen Konfession.

BEURON. Auf der in der Ausgabe des „Schwäbischen Tagblatt“ vom 4. 6. angekündigten Aertztagung, zu der sich 256 Philosophen, Theologen und Mediziner versammelt haben, wurde vor allem die Frage der Geburtenkontrolle behandelt. Prof. Jores (Hamburg) kritisierte in seinem Referat „Art und Lüge“, daß der Patient wie der Arzt der Frage nach der letzten Gewißheit auswichen.

FREIBURG. 46 Dekanate der Erzdiözese haben insgesamt 400 000 DM für den sozialen Wohnungsbau gesammelt.

BIETIGHEIM. Am 10. Juli findet der „Bietigheimer Tag“ statt, der der Aussprache zwischen Kirche und Arbeiterschaft gewidmet ist. Das Thema heißt in diesem Jahr „Die geistigen Grundlagen des Sozialismus“.

KARLSRUHE. Die Evangelische Kirche Deutschlands umfaßt heute 27 Gliedkirchen mit nahezu 40 Millionen Gemeindegliedern. Davon sind 13 mit 20 Millionen lutherisch, 12 mit 19 Millionen unirt und zwei mit über 400 000 reformiert.

MÜNCHEN. Bei der letzten Schuleinschreibung sprachen sich 35,38% der Eltern für die Bekenntnisschule, 14,72 für die Gemeinschaftsschule aus.

BERLIN. Bischof Dibelius erklärte in einer Rede in Potsdam, die Krankenhäuser, die in erster Linie dem Menschen helfen und dienen sollten, erwiesen sich heute im Zeichen der Staatsallmacht immer mehr als „Anstalten zur Wiederherstellung der Arbeitskraft“.

SALZBURG. Die Wiederherstellung des Domes hat bis jetzt 61,2 Millionen Schillinge gekostet, die von der Bundes- und von der Landesregierung, sowie von der Stadtgemeinde und dem Bistum aufgebracht wurden.

NEW YORK. Das amerikanische Nationalkomitee im Lutherischen Weltbund hat die verwalteten deutschen Missionen in Tanganika übernommen.

Unsere Heimkehrer

TO. Um. Am vergangenen Mittwoch traf, wie wir in unserer Mitteilungsangabe ankündigten, ein weiterer Transport mit 536 Rußlandheimkehrern, die alle in der französischen Zone beheimatet sind, in Um. Unter ihnen befinden sich folgende in Südwürttemberg ansässige Heimkehrer: Deutsche Rudolf, Hord a. N., Ay Franz, Isenbrom, Kreis Horb; Diebel Hermann, Dornhan, Kreis Horb; Singer Karl und Vogels Karl, Salztetten, Kreis Horb; Ziegler Emil, Weiden, Kreis Horb; Brunner Emil und Benz Friedrich, Emmingen, Kreis Calw; Rodmann Christian, Aichhalden, Kreis Calw; Hiller Friedrich, Gräfenhausen, Kreis Calw; Hattich Eugen, Birkenfeld, Kreis Calw; Vogt Heinz, Neuenbürg, Kreis Calw; Wurster Johann, Simmersfeld, Kreis Calw; Gückle Alfons, Hochmadingen, Kreis Rottweil; Kohler Franz, Weighelm, Kreis Rottweil; Schupp Pius, Herrensimmern, Kreis Rottweil; Werni Fritz, Gelsdorf, Kreis Rottweil; Srenkert Eugen, Rottweil; Ludwig Paul und Günther Ernst, Schramberg; Brotz Helmut, Schmitz Willy, Liak Martin, Leibold Konrad, sämtliche aus Schwenningen; Dr. Renz Otto, Tuttlingen; Linder Adolf, Alkheim, Kreis Tuttlingen; Hetansky Toni, Spaichingen, Kreis Tuttlingen.

Feiertag Peter und Paul

Tübingen. Die Staatskanzlei teilt mit: Peter und Paul (29. Juni) ist gesetzlicher Feiertag. Allgemeine Arbeitruhe ist jedoch nicht angeordnet. Soweit aus örtlichen Gründen am 29. Juni nicht gearbeitet wird, besteht kein Anspruch auf Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit. Bei den Behörden entfällt der ordentliche Dienst. In Gemeinden, in denen Peter und Paul herkömmlicherweise als Feiertag nicht gefeiert wird, versehen jedoch die Gemeindebehörden den ordentlichen Dienst. In den Schulen aller Gemeinden ist schulfrei. Bei der Eisenbahn herrscht Werkstagsverkehr, jedoch werden Sonntagskarten ausgeben.

Mit Eisenbahn zum Stadtringrennen

Tübingen. Sonntagssüdkarntkarten zum ersten Tübinger Stadtringrennen haben Gültigkeit vom Samstag, 26. Juni, 9 Uhr bis Montag, 27. Juni, 12 Uhr.

Fleisch nur zu normalen Preisen

Tübingen. In Anbetracht der Tatsache, daß in den Ländern rings um Württemberg-Hohenzollern die Versorgung der Bevölkerung mit dem Fleischrationen zu den vorgeschriebenen Preisen zusammengebrochen ist, und zur Vermeidung einer ähnlichen Entwicklung in unserem Land, wird sowohl vom Wirtschaftsministerium als auch vom Landwirtschaftsministerium erneut darauf hingewiesen, daß alle Fleisch- und Wurstwaren nur noch zu den amtlich festgesetzten Preisen abgegeben werden dürfen. In dieser Bekanntmachung wird außerdem an die Preisauszeichnungspflicht erinnert. Zuwiderhandlungen gegen die Preisbestimmungen und die Preisauszeichnungsvorschriften werden streng bestraft.

Das Landwirtschaftsministerium weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß bei der gegenwärtigen günstigen Fleischversorgung in Württemberg-Hohenzollern keinerlei Grund besteht, Ueberpreise zu verlangen, und daß die amtlich festgesetzten Preise so gestaltet seien, daß von keiner Seite die Forderung höherer Preise begründet werden könne. Im Übrigen ist nach den Auslassungen des Landwirtschaftsministeriums die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch gesichert.

Die deutschen Soldatengräber in Frankreich

Konstanz. Die Zonenzentrale des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ teilt mit: Aus Frankreich sind 24 000 Grabmeldungen, in der Mehrzahl von den Investitionsträgern 1944 eingetroffen. Gleichzeitig gingen Belegungslisten von zahlreichen größeren und kleineren deutschen Friedhöfen ein. Um einen ordnungsgemäßen Unterhalt der deutschen Gräber zu gewährleisten, beabsichtigt die französische Staat, die annähernd 200 000 Gefallenen auf etwa 20 Großanlagen zusammenzubetten. Die Einzelgräber als solche sollen dabei erhalten bleiben.

Katholische Kirche und Grafeneck

Das Reitenburger Kapitularvikariat zu der Vernichtung „lebensunwerten“ Lebens

Das Kapitularvikariat in Rottenburg teilt mit: In dem kürzlich im Tübinger Schloß stattfindenden Euthanasieprozeß hat ein Angeklagter die Bemerkung gemacht, wenn der Papst und der Bischof mehr getan hätten, hätte sich Grafeneck vermeiden lassen oder wäre es doch baldiger geschlossen worden. Vielleicht hat der Angeklagte nicht gewußt, was Papst und Bischöfe in dieser für den deutschen Namen in aller Welt so schändlichen Angelegenheit getan, gepredigt und geschrieben haben.

Der in der Fuldaer Bischofskonferenz vertretene Gesamtprälat hat sich in feierlichen Hirtenstücken in aller Öffentlichkeit gegen die Vernichtung des sog. „lebensunwerten“ Lebens gewandt. Von einzelnen Bischöfen waren es besonders Bischof Graf Freysing von Berlin, Bischof Graf Galen, der „Löwe von Münster“, dessen Predigten damals vervielfältigt von Hand zu Hand und gestiftet von Mund zu Mund durch

ganz Deutschland gingen und auch überall im Ausland Beachtung fanden. Ferner haben sich die Bischöfe von Trier und Limburg, besonders aber Kardinal Faulhaber in München Seite an Seite mit dem Landesbischof D. Wurm manhaft gegen diese Verbrechen gewehrt.

Bischof Sprelli von Rottenburg lag damals krank und des Landes verwiesen in Krumbad. Sein Ordinariat hat es jedoch im Einvernehmen mit ihm nicht an Wachsamkeit und an entsprechenden Schritten fehlen lassen. Weihbischof Dr. Fischer verfügte sich persönlich zu dem Hauptverantwortlichen für Grafeneck, Ministerialrat Stähle nach Stuttgart und legte ihm in aller Deutlichkeit den Standpunkt der katholischen Kirche dar. Dies geschah nachher noch einmal in einer Denkschrift. Generalvikar Dr. Kottmann vereinbarte mit Erzbischof Dr. Gröber, Freiburg, einen Protest, der nach Berlin abgegeben wurde. Der Text ist abgedruckt in dem Dokumentenband von Weihbischof Neuhäuser, München, „Kreuz und Hakenkreuz“ (1946). Der Freiburger Erzbischof wie der Rottenburger Bischof erklärten sich bereit, die Kosten für die Unterbringung der lebensbedrohten Kranken zu übernehmen, um dadurch dem Staat auch diesen Vorwand für den Mord an unschuldigen Menschen zu nehmen. Was darüber hinaus die Leiter katholischer Anstalten, wie Rottenmünster, Liebensau, Haggbach, Ingerkingen, Heiligenbrunn, getan haben, um den Mord vieler Kranken abzuwenden, wird der Prozeß noch ans Licht bringen. Was überdies im Rahmen des Möglichen angesichts des damaligen Terrors treue Schwestern, Pfleger und Kranke an Widerstand geleistet haben, soll auch einmal in der Öffentlichkeit gesagt werden.

Von Radio Stuttgart:

Samstag, 26. Juni: 9.20 Aus dem Schatzkammer deutscher Musik und Dichtung, 19.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.30 Prof. Dr. Eimar Edel: „Die Hieroglyphen und ihre Entzifferung“, 11.30 Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie für Violine, Viola und Orchester, 11.30 „In Haus“ von Hans Reyching, 11.30 Stunde des Chorgesangs, 11.30 Eine Stunde schön und bunt, 11.30 Und jetzt ein Tanzabend, 17.40 Simón Bolívar, ein Schauspiel von Ferd. Brückner, 18.15 Franz Schubert Trio op. 99, B-dur, 19.30 Der Sport vom Sonntag, 20.00 „Blume von Hawaii“, Operette von Alfred Grünwald, 22.50 Rob. Schumann: „Carneval“, 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk, 23.00 Hetter, klingt der Sonntag aus.

Montag, 27. Juni: 16.00 Das Unterhaltungsorchester von Radio Stuttgart, 18.45 Wir sprechen über neue Bücher, 19.00 Konzertstücke, 19.30 Quer durch den Sport, 19.45 Für die Frau, 19.50 Chormusik der Renaissance, 20.00 Neue Schlagermelodien, 21.00 Klügendes Wochenende, ein halbes Funkkonzert, 22.30 Zeit und Leben, 22.30 Opernrollen, 23.00 „Hundert Jahre Rom 1848–1948“, eine Hörfolge.

Dienstag, 28. Juni: 14.45 Aus der Werkstatt, 15.30 Richard Leberer spielt auf der Klaviers, 16.30 Neue Klaviermusik, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.00 Dr. Claus Woldegar Schrempf: Goethes schottischer Freund, 17.15 Volkslieder aus aller Welt, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Jugendmusik, 18.30 Klänge der Heimat, 19.30 Rigoletto, Oper von

UMSCHAU IM LANDE

Neue Wege der Orthopädie

Luftgepolsterte Schuhe für Belaverteletzte / Ein Arzt erlernt das Schuhmacherhandwerk

KS. Dem Beinverletzten einen Schuh zu schaffen, der ihm das Gehen nach Möglichkeit erleichtert und Schmerzen erspart, ist eine Aufgabe, von deren Lösung sich viele orthopädische Schuhwerkstätten bemühen. Es bedarf keiner Frage, daß ein bequemer, die Stöße gegen die Amputationsstelle auffangender Schuh für das Wohlbefinden und die Arbeitsfähigkeit des Verletzten von größter Bedeutung ist. Wiederum hört man aus Kreisen der Kriegsverletzten, daß es sehr schwer hält, einen Schuh zu finden, der solchen Anforderungen genügt, weil das Handwerk oft weder über das richtige Material noch über die notwendige Erfahrung verfügt, um einen Schuh zu schaffen, der den Prothesenträger wenigstens zeitweise seine Behinderung vergessen läßt.

In Seehaupt am Starnberger See ist ein Institut entstanden, dessen Leiter sowohl über die anatomischen und medizinischen Kenntnisse wie über die handwerkliche Fertigkeit verfügt, um einen Schuh zu entwickeln, der ein Höchstmaß an Bequemlichkeit verkörpert. Der Gründer des Unternehmens, Dr. Maertens, ist ein junger Arzt, der selbst beinverletzt, nach fünfjähriger Arzttätigkeit das Schuhmacherhandwerk regelrecht erlernt hat, nachdem er schon während des Krieges in einem großen Lazarett als Orthopäde gearbeitet hatte. Er will aus eigener Situation heraus versuchen, seinen Leidensgenossen zu helfen. Zusammen mit sechs Mitarbeitern, alles besonders begabte Handwerker, stellt Dr. Maertens mit neuen Methoden einen Schuh her, dessen Sohle durch eine Luftpolsterung so elastisch ist, daß sie sämtliche Stöße auffängt. Viele Versuche waren notwendig, um das geeignete Sohlenmaterial zu entwickeln. Das beste Ergebnis brachte Igelit, ein im ersten Weltkrieg von deutschen Chemikern auf synthetischem Weg erfundener, dem Buna ähnlicher Stoff, der seit einigen Jahren für die vielseitigen Zwecke, wie Kabel, Schürzen, Regenmäntel, Verpackungen, seawasserbeständige Bojen verwendet wird. Die Igelit-Sohlen der Maertens-Schuhe umschließen einen

Hohlraum, der mit Schwamm-Igelit ausgefüllt und luftdicht ist. Das Gewicht eines Schuhs entspricht trotz der dicken Sohle einem gewöhnlichen Lederschuh. Die Igelitsohle ist federleicht, nicht rutschig und durch die Luftpolsterung abriebfester als jedes andere Material. Ihre Lebensdauer bei normaler Beanspruchung beträgt drei bis vier Jahre. Die natürlichen Nachteile des Igelit, nämlich Empfindlichkeit gegen zu große Wärme und Kälte sind durch chemische Zusatzmittel beseitigt. Beinverletzte klagen oft, daß sich zwar bequeme, aber sehr selten aus gefällige Schuhe finden lassen, die sich äußerlich nicht von einem normalen, eleganten Schuh unterscheiden. Auch diesem verständlichen Bedürfnis trägt man in Seehaupt Rechnung, indem man dort den Schuhen moderne Formen und Farben gibt. Nach wenigen Tagen hat sich das Innere des Schuhs nach dem Fuß geformt, ohne daß das äußerlich erkennbar wird.

Eine seriennäßige Herstellung der Igelitsohle würde eine Riesenumwälzung für die Schuhmacherei bedeuten, denn die Igelitsohle wird auf die Lederbrandsohle elektrisch aufgeschweißt und verbindet sich unlösbar mit ihr. Der Vorgang des Besohls geschieht in Sekunden. Die Sohlen haften sofort zusammen als wären sie ein Stück.

Obwohl der Maertenssche Betrieb mit Gewinnspannen arbeitet, über die ein tüchtiger Geschäftsmann nur mitleidig lächeln kann, sind die Herstellungskosten noch so hoch, daß der Schuh für die Masse der Verletzten schwer erschwinglich. Trotzdem kann die kleine Werkstatt die Nachfrage bei weitem nicht befriedigen. Als kürzlich eine große illustrierte einige Bilder von Maertens-Schuhen brachte, liefen 20 000 Bestellungen in Seehaupt ein, ein Zeichen für den riesigen Bedarf an zweckmäßigem orthopädischem Schuhwerk. Großfirmen in New York und Graz haben dem Schöpfer dieser Schuhe verlockende Angebote für die Erwerbung des Patents gemacht.

Vom Geist der schwäbischen Weine

Der 48er ist gut geraten / Weinprobe in der Hauptkellerei Untertürkheim

EM. Untertürkheim. „Und vom donnernden Gott kommt die Freude des Weins“ sang der Dichter Hölderlin, als er 1800 in einem Winterhäuschen auf Stuttgarts Rebenhöhen mit Freunden pokalierte. Damals war Württemberg noch Reppeland für Weine und das Gläschen Roter stand auf dem Tisch jeder schwäbischen Familie.

Heute ist manche Halde an den Keuper- und Muschelkalksteinen unserer Heimat verödet, der Rebenanbau lohnt sich nicht mehr, die Konkurrenz brachte süßere und billigere Säfte ins Land. An Stelle des Weines trat als Volksgetränk der Most. Der ungepflegte und unsortierte Schiller galt bis vor kurzem als württembergische einzige, wenig geschätzte Spezialität. Aber noch sieht im Remstal, im Zabergäu, in den Kocher- und Jagsttälern, am mittleren Neckar und im Paradies der Wengertler, in der Heilbronner Gegend, die alten Kellern. Die lokalen Weingärtnergenossenschaften errichteten moderne Großkellern, und im Zusammenhang damit kam die Wissenschaft vom Pflanzen, Pflügen, Sortieren der Reben und vom Lagern und Helfen des Weins neu in Schwung. Die schwäbischen Weingärtner haben den Kampf mit der Konkurrenz aufgenommen. Heute lagern in den Riesentanks der Landeszentralgenossenschaft Württembergischer Weingärtnergenossenschaften in Ober- und Untertürkheim alle Erzeugnisse der wichtigsten Weinbaugebiete Schwabens in Millionen Litern.

Auf Einladung des Vorstands der Zentralgenossenschaft wurde dieser Tage die Hauptkellerei Untertürkheim von einem größeren Kreis von Interessenten besucht. Mancher, der glaubte, Weinkenner zu sein, konnte seine Ueberraschung nicht verhehlen. Die Weine reifen hier nicht mehr in den guten, freundlichen Holzfässern aus,

sondern lagern in gelbgestrichenen Riesentanks aus Stahl und Email. Die Herren vom Fach meinen, man habe damit neue Wege in der Behandlung der Weine beschritten und bisher keine schlechten Erfolge erzielt. Die Gäste könnten sich ja selbst davon überzeugen. Und die Gäste kamen dieser Aufforderung gern nach. Nach 52 Weinproben haben sie den Geist der schwäbischen Weine erkannt.

Die 22 Schwarzriesling und Trollinger Sorten — Württemberg ist etwa im Unterschied zu den Rhein- und Pfalzgebieten ein Land der Rotweine — des Jahrgangs 1946 leuchteten dunkel und schmeckten würzig, frisch und schwer. Ihre Güte übertraf im allgemeinen, was in Gegenproben zu Pfälzern oder rhein Hessischen Trollingen leicht geschmeckt werden konnte, die der Konkurrenz und einen „Cannstatt Zuckerle“ oder einen „Uhlhäuser Götzberg“, die spät gelesen waren, möchte man mit den besten Lagen, die reichere Weinbaukulturen Deutschlands liefern, nicht tauschen. Diese Keuperweine mit der rötlichen Farbe der Mergeböden tranken sich nicht süßig und lieblich, sondern haben die verborgene Kraft und Wirkung, das „hehlige“, das auch im schwäbischen Menschen steckt. Gerade ihr schweres Bodengährnis, das Fremde als äuerlich empfinden, macht ihre Substanz und ihre Bedeutung aus, die den Genießer zum Nachdenken und Grübeln stimmt.

Unsere heimatischen Silvaner-Weißweine dagegen fehlt die gewinnende Süße und das milde Aroma der Rheinweine, sie haben mehr einen moussierenden und bitteren Geschmack, der heimlich berauscht. Auch in ihnen spürt man noch das Bodengährnis der Roten. Daß sie besonders gut auf den Muschelkalkhängen des mittleren Neckar gedeihen, ist kein Zufall, denn auch hier bestimmt der Boden den herbere Charakter. Die Rieslinge endlich erreichen in Schwaben — der Keuper fördert am besten ihre Qualität — jene heitere, süßige, gegen den Geist gleichsam neutrale Natur, die auf den Trinker vernehmlich wirkt. Die schwäbischen Rieslinge haben wegen ihres mineraligen, grasigen, vollmundigen Geschmacks am meisten Harmonie, man kann viel von ihnen trinken und wird doch nie berauscht.

So drückt sich in unseren Weinen auch ein wenig der schwäbische Charakter aus: die sinnende Schwermüdigkeit im Trollinger, der etwas grobe und bittere Humor im Silvaner und die lieblich-harmonische Geselligkeit im Riesling.

Landesausstellung „Bauen und Wohnen 1948“

Reutlingen will neue Wege der modernen Wohnkultur zeigen

Reutlingen. Die von der Stadt Reutlingen geplante große Landesausstellung „Bauen und Wohnen 1948“ wird nach einer Mitteilung von Oberbürgermeister Kalbfell in der Zeit vom 24. September bis 10. Oktober 1948 in Reutlingen durchgeführt werden.

Sie wird von der Stadtverwaltung in Verbindung mit der Kreisbaugenossenschaft, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, den einschlägigen Fach- und Innungsveränden, sowie mit Unterstützung des Landes Württemberg-Hohenzollern veranstaltet. Die Ausstellung zeigt verschiedene 4-12 Familienwohnblöcke in der Hauptstraße, Ebertstraße und Negelerstraße, die nach sieben bereits bewährten modernen Bauweisen erstellt werden. In diesen Neubauten, sowie auf einem 6000 qm großen Ausstellungsgelände mit drei Hallen wird eine Uebersicht über die heutige Wohnraumgestaltung gegeben. Neue Wege sollen gewiesen werden, um berechtigte Ansprüche an neuzeit-

Quer durch die Zonen

Stuttgart. Nach dem „Fall Dubke“ ist jetzt im nordwürttembergischen Landwirtschaftsministerium ein neuer Fall von Kriegswirtschaftsverbrechen, Unterschlagung und Betrug früherer Angestellter aufgedeckt worden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die früheren Abteilungsleiter Willi Frank, Heinrich Edheimer, den stellvertretenden Abteilungsleiter Kurt Oetinger und den Lebensmittelhändler Anton Grünberger Anklage erhoben. Frank wird u. a. vorgeworfen, von den im Jahre 1945 mit Zustimmung der damaligen Landesverwaltung für Landwirtschaft und Ernährung im Tausch gegen Wein, Spirituosen und andere württembergische Uebereschußprodukte oder künstlich erworbenen Kraftfahrzeuge und Zubehörtellen das meiste für sich behalten und wieder weiterveräußert zu haben. Das Ausmaß der Schiebungen Franks, an denen der bekannte Herr Dubke insofern beteiligt war, als er Frank 3 Zentner Butter für seine Kompensationsgeschäfte zulegte, geht aus einer Berechnung der Steuerfahndungsstelle hervor, wonach Frank in der Zeit von August 1945 bis August 1947 private Umsätze in Höhe von nahezu 100 000 RM tätigte.

Stuttgart. Um die Organisationsfragen für einen trizonalen Zusammenschluß der Postgewerkschaft zu erörtern, treten am 29. Juni die Delegierten dieser Gewerkschaftsgruppe aus allen drei Westzonen in Stuttgart zusammen.

Stuttgart. Die Stuttgarter Kriminalpolizei konnte den angeblichen Dr. phil. Dr. med. Erich Peter Karweina, Freiherr von Bärenberg, der als Frauenarzt aufgetreten war, wegen Betrugs und falscher Titelführung festnehmen.

Rommelsbach, Kreis Reutlingen. In Rommelsbach brannte am Donnerstagabend eine der Fa. Gminder gehörende Wohnsacke vermutlich durch Fahrlässigkeit völlig ab. Die Brande war zur Aufnahme von Flüchtlingen vorgesehen und sollte eben instand gesetzt werden. Der Schaden beträgt 40 000 DM. — Ebenso brannte in Söndelingen infolge Selbstentzündung von frischem Heu eine große Scheuer und ein Teil des daneben liegenden Bauernhofes ab. Die Feuerwehren konnten nur die unteren Geschosse des Hauses retten. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Konstanz. Die vom 13. bis 20. Juni in Konstanz stattgefundenen interzonale Statistiker Tagung hat ihren Abschluß gefunden. Die Tagung hatte die Aufgabe, die Beteiligung aller vier Zonen Deutschlands und Groß-Berlin an der Welt-, Volks- und Berufszählung 1950 gemeinsam vorzubereiten und die in den Zonen und Ländern schon begonnenen Vorbereitungsarbeiten aufeinander abzustimmen. Ueber das Tabellenprogramm der 1950er Volkszählung hinaus wird man sich in der Bearbeitung der Weltzählung von 1950 auch mit der Haushalts- und Familienstatistik sowie mit der Statistik der Körperbehinderten und der Flüchtlinge befassen.

In Oberbalzheim, Kreis Biberach, drangen dieser Tage drei maskierte Männer in das Wohnhaus einer Landwirtin ein und raubten unter Vorhalten der Pistole einen größeren Geldbetrag, Schmuck und Bekleidungsstücke. — Am vergangenen Donnerstag wurde in Rottweil die 1945 zerstörte Steinemühlbrücke, die mit einem Kostenaufwand von 200 000 DM neu erbaut wurde, dem Verkehr übergeben. — Wegen finanziellen Schwierigkeiten sieht sich die Fa. Gebr. Junghans AG in Schramberg gezwungen, etwa 600 Entlassungen vorzunehmen. — Ein 10-jähriger Elektromonteur, der auf dem Dach eines Wohnhauses in Ebingen eine Leitung legen wollte, kam mit dem Starkstrom in Berührung und wurde getötet. — Die Laichinger Heimatwoche wurde, wie jetzt bekannt wird, von über 50 000 Personen besucht. — Die Fremdenverkehrsverbände von Württemberg, Nord- und Südbaden halten am kommenden Wochenende in Freudenstadt eine Tagung ab. — Heute wird in Reutlingen das Naturtheater mit der Aufführung „Der Schneider von Ulm“ eröffnet. Bei der Eröffnung werden der Dichter Paul Wanner sowie der Oberbürgermeister von Ulm anwesend sein. — Die große Strafammer Tübingen verurteilte den 39-jährigen Alfred Schwenger aus Tübingen wegen drei Verbrechen verurteilter Notzucht unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu insgesamt 1 Jahr Gefängnis.

Oertliche Gewitter

Aussichten bis Montag: In den Mittag- und Nachmittagsstunden bewölkt und etwa vom Samstagnachmittag ab Ausbildung örtlicher Gewitter. Wieder wärmer. Tagehöchsttemperaturen wieder über 25 Grad.



Von der neuen Serie „Berliner Handenkmal“ für die Berliner Westkollonen, die insgesamt 10 Werte umfassen soll, waren bisher 11 Werte ausgegeben worden. Nun sind weitere 2 Werte erschienen und zwar die Wertstufen zu 15 Pf. und 1 DM. Die beiden Marken zeigen den Flughafen Berlin-Tempelhof aus der Vogelschau, überflogen von einer viermotorigen Transportmaschine.

In der sowjetischen Besatzungszone erschien überraschend am 29. Mai aus Anlaß der Tagung des 3. Deutschen Volkskongresses in Berlin die Sondermarke für die Wahl zum Volkskongreß zu 24 Pf. rot mit einem zweifelligen Aufdruck in schwarz: 3. Deutscher Volkskongreß 29.—30. Mai 1949. Der Aufdruck wurde oberhalb und unterhalb des Bildes der Friedenstaube angebracht, um diesen Mittelpunkt des Markenbildes nicht zu beeinträchtigen.

In Saargebiet wurde eine Sondermarke zu 15 Franken rot für die Universität des Saarlandes ausgegeben.

In Oesterreich ist für Johann Strauß Sohn eine schöne Sondermarke zu 1 Schilling geschaffen worden. Die Marke ist in blauer Farbe gehalten und zeigt in einem Kreis das Bild des beliebten Komponisten.

Zur diesjährigen Bundesfeier der Schweiz erschienen am 15. Juni die üblichen Sondermarken mit Zuschlag. Durch die 4 Werte dieses Jahres wird die 1945 begonnene Motivreihe „Arbeit und Schweizerhaus“ ihren Abschluß finden. Es handelt sich um die Werte zu 5 + 5 Rpf. Briefträger auf dem Bestellschild, 10 + 10 Rpf. Bauernhaus im Basler Jura, 20 Rpf. Haus im Kanton Luzern, 40 + 10 Rpf. Haus im Prättigau.

Wir hören im Rundfunk

Giuseppe Verdi, 22.00 Tausendstunde von Radio Stuttgart, 22.30 Aus Theater und Konzertsaal, 22.30 Musik zur Nacht.

Vom Südwestfunk:

Sonntag, 28. Juni: 6.30 Das Unvergängliche, 11.00 Die Stunde der Universitäten, 11.30 Musik zum Sonntagvormittag, Zum Gedächtnis Friedr. Schöcher, 12.15 Opernmelodien, 14.15 Fröhe Melodien, 15.30 „Wo die Alpenrosen blühen“, ein Sonntag im Allgäu, 16.15 Es spielt das BWF-Unterhaltungsorchester, 17.15 Hans von Savigny: Die Ballade vom verlorenen Engel, 17.30 Musik und Sport, 18.45 Prof. Werner Misch: Aus Literatur und Wissenschaft, 19.00 Sportnachrichten, 19.15 J. Guarneri am Flügel mit seinen Rhythmhörern, 19.30 Gastkonzert des Symphonieorchesters des nordwestdeutschen Rundfunks Hamburg, 20.15 Sport am Sonntag.

Montag, 27. Juni: 14.15 Unterhaltungsmusik, 16.00 Walzerklänge v. Joh. Strauß, 17.30 Aus Frauenbüchern 17.30 Solistenkonzert, 19.15 Tito Schipa singt italienische Lieder, 20.00 Ein buntes Singspiel Opern-melodien, 20.45 Richard Strauß: Der Rosenkavalier, 1. Akt, 22.30 Camos: Die Post.

Dienstag, 28. Juni: 14.15 Melodische Rhythmen, 16.30 Symphoniekonzert des BWF-Orchesters, 17.30 Es spielt das Orchester Hans Bund, 19.15 Deutsche Volkslieder, 20.00 Es spielt das große Vokalensemble Funkorchester, 20.45 Hörspiel: „Amtmann Kneder“, 22.30 Musik der Welt, 23.15 Witz, Pferde-kamp, „Der Musterkoffer“, 23.30 Jazz 1948.

Erleichterungen für Kapitalanlagen

Landtag beschließt zweites Steuerreformgesetz / Studentenverbindungen erlaubt / 3-Millionen-Bürgschaft für Mauser-Werke

Eigener Bericht des „Schwabischen Tagblatts“

BEBENHAUSEN. Nachdem Präsident Gengler (CDU) am Donnerstagmorgen die 61. Sitzung des Landtags eröffnet hätte, wurden zunächst verschiedene Kleine Anfragen des Abgeordneten Zeeb (KPD) beantwortet. Dem kommunistischen Wunsch, gegen das „Aufleben des studentischen Verbindungsunwesens an der Landesuniversität“ einzuschreiten, wurde vom dem Sprecher des Kultministeriums entgegengehalten, daß den Studenten ebenso wie allen anderen Staatsbürgern das in Artikel 9 des Bonner Grundgesetzes festgelegte Vereinsrecht zustehe. Da sich der ASTA nur mit rein beruflichen Angelegenheiten befasse, kämen die Verbindungen einem offensichtlichen Bedürfnis der Jugend entgegen. Nur der könne von einem „Unwesen“ sprechen, der dem Studenten von vornherein ablehnend gegenüberstehe. Mit voller Billigung der Behörden kämen gegenwärtig Gruppen von Studenten zusammen, um neue Formen der Vereinigung zu finden. Der Große Senat der Universität habe allerdings das Recht und die Pflicht, gewisse Einschränkungen anzuordnen. Bei ihm seien 15 Genehmigungsanträge eingegangen, bis jetzt sei jedoch noch keine studentische Vereinigung zugelassen worden. Das Fechten, das Farbertragen in der Öffentlichkeit, das Chargieren bei Universitätsveranstaltungen und die Belbehaltung der alten Verbindungsnamen seien verboten, hingegen werde ein gewisser Anschluß an die bestehenden Altherrenschaften gestattet.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete ein von Wirtschaftsminister Wildermuth (DVP) begründeter Entwurf eines Gesetzes, das den Staat ermächtigt, „eine Bürgschaft bis zum Betrag von 3 Mill. DM zu dem Zweck zu übernehmen, die Löschung einer auf dem Industriegelände der Mauserwerke AG. lastenden Sicherungshypothek und damit die Ansiedlung neuer gewerblicher Unternehmen auf diesem Gelände zu ermöglichen“.

Hilfe für Oberndorf

Die Abgeordneten Holzhauser (SPD), und Zeeb (KPD) drücken zwar ihr Bedauern aus, daß dieses Geld nun praktisch „zur Finanzierung ehemaliger Rüstungsobligationen“ diene — Hypothekengläubiger ist als Treuhänderin der Obligationäre die Dresdner Bank in Berlin —, aber da kein anderer Weg besteht, dem durch die Demontage der Mauserwerke schwer betroffenen Wirtschaftsleuten der Stadt Oberndorf aufzuhelfen, wurde das Gesetz in erster, zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. Ein vom Thema abweichender Exkurs des Präsidenten Gengler (CDU), der betont hatte, daß die Mauserwerke nicht nur für Rüstungszwecke, sondern auch für Friedensbedürfnisse gearbeitet hätten und deshalb einer Unterstützung wohl Wert seien, war von dem Abgeordneten Kalbfell (SPD) mit dem berechtigten Bemerkern zurückgewiesen worden, daß es ja kein einziges Mitglied dieses hohen Hauses gäbe, das die Demontage dieser Werke befürwortet hätte.

Hausbau außerhalb Eiters?

Anschließend startete der Abgeordnete Schwarz (CDU) eine heftige Attacke gegen die „sture Auffassung der Behörden in Tübingen“, die das Baufreigabeverfahren zu engberzig handhabten, indem sie immer noch auf der Einhaltung der Bauordnung bestünden, die das Bauen außerhalb Eiters untersage. Viele Hausbauten seien deshalb stecken geblieben. Innenminister Renner (SPD) verteidigte seine Abteilung 5 mit überzeugender Sachkenntnis und witziger Ironie. Vier Fünftel aller diesbezüglichen Gesuche, so führt er aus, seien von seinem Ministerium genehmigt worden, aber eine grundsätzliche Aufhebung der Eiter-Bestimmung würde das Bauen verteuern und den Traditionen unseres Landes zuwiderlaufen. Nur durch einen Zwangstausch von Grundstücken bzw. durch Enteignung solcher innerhalb Eiters gelegener Bauplätze, die vom Eigentümer nicht überbaut, aber auch nicht verkauft würden, könne Abhilfe geschaffen werden. Ein entsprechender Gesetzesentwurf werde gegenwärtig in seinem Ministerium ausgearbeitet.

Noch kein sozialer Ausgleich

In der Debatte über das zweite Steuerreformgesetz prallten sozialistische und liberale Auffassungen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberinteressen hart aufeinander. Der Abgeordnete Holzhauser (SPD), der in seinen Parlamentarissen zu doktrinen Formulierungen neigt, bezeichnete es als ein „privatkapitalistisches Investitionsgesetz“, da es jede unternehmerische Kapitalanlage, nicht nur die volkswirtschaftlich erwünschte begünstige. Abgeordneter Zeeb (KPD) meinte, die vorgesehenen Steuererleichterungen für die Lohn- und Gehaltsempfänger seien nur „Dekorationsstücke“, das Gesetz vermöge weder einen sozialen Ausgleich zu schaffen noch die Steuermoral zu heben. Mit der Ruhe des erfahrenen Routiniers, der sich auch noch durch ein so wildes Gestrüpp wie es die überaus verzwickte Fassung gerade dieses Steuerreformgesetzes darstellt, hindurchzufinden weiß, vertrat der Abg. Dr. Haux (DVP) sowohl die Abänderungsanträge des Finanzausschusses wie auch seine eigenen. Es gelang ihm zwar nicht, auch den Steueränderungen Straffreiheit zu verschaffen, die erst „durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung“ zu Reue und Selbstanzeige veranlaßt werden, hingegen setzte er durch, daß Steuerhinterziehung nicht in allen, sondern nur in gewissen Fällen mit Gefängnis bestraft wird.

Abrechnungsfreiheit wesentlich erweitert

Das Gesetz bringt noch nicht die endgültige von dem Direktor für Finanzen im Zweiten-Verwaltungsrat Dr. Hartmann erst für Herbst prophezeite Steuerreform. Es handelt sich nur um einen Einbau von Vergünstigungen in das bestehende Einkommensteuergesetz.

demjenigen vom 27. Februar 1939 beruht. Die Abschreibungsfreiheit ist wesentlich erweitert worden. In dem neuen § 7a heißt es: „Steuerpflichtige... können für die abnutzbaren beweglichen Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, die im Weg der Ersatzbeschaffung angeschafft oder hergestellt worden sind, neben der nach § 7 von den Anschaffungs- oder Herstellungskosten zu bemessenden Absetzung für Abnutzung, Abschreibungsfreiheit in folgender Weise in Anspruch nehmen: a) Im Jahr der Anschaffung oder Herstellung und in dem darauffolgenden Jahr können bis zu insgesamt 50 v. H. der Anschaffungs- oder Herstellungskosten, höchstens jedoch für alle in Betracht kommenden Wirtschaftsgüter eines Unternehmens bis zu 100 000 DM jährlich, oder b) es können, wenn von der Regelung oder a) kein Gebrauch gemacht wird, für die in Betracht kommenden Wirtschaftsgüter eines Unternehmens im Jahr der Anschaffung oder Herstellung und in dem darauf folgenden Jahr bis zu je 15 v. H. der Anschaffungs- oder Herstellungskosten abgeschrieben werden.“

Außer den Aufwendungen für Fabrik- und landwirtschaftliche Betriebsgebäude dürfen auch solche für die Errichtung von Werkwohnungen abgesetzt werden, eine Bestimmung, welche noch über die Regelung in der Bizone hinausgeht, die sonst als Vorbild diente.

Für die Arbeitnehmer von besonderem Interesse ist der rückwirkend ab 1. April 1949

Aenderungen in der Sozialversicherung

In der Freitagsitzung begründete eingangs Arbeitsminister Wirsching den Gesetzesentwurf zur „Aenderung in der Sozialversicherung“ (Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz). Der Minister wies darauf hin, daß es sich dabei um die Anpassung zahlreicher Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung an das veränderte Lohn- und Preisgefüge handle.

Der vorliegende Entwurf deckte sich materiell mit dem in der Bizone beschlossenen Gesetz. Es sei dies schon deshalb notwendig, weil für die Länder Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern eine gemeinsame Landesversicherungsanstalt in Stuttgart bestehe. Andererseits fordere das Prinzip der Rechtsangleichung die Annahme des in der Bizone beschlossenen Gesetzes. Auch die Abweichungen seien überwiegend redaktioneller Art und ergaben sich aus staatsrechtlichen Gründen. Außerdem sei eine Anpassung an die speziellen Verhältnisse und Einrichtungen des Landes notwendig gewesen. Eine Abweichung in den Leistungen nach unten wäre von den Betroffenen in Württemberg-Hohenzollern nicht verstanden worden, zumal sie auf Grund der Verordnung Nr. 39 der französischen Militärregierung seit 1946 höhere Beiträge entrichten müssen, denen jedoch keine höheren Leistungen gegenüber ständen.

Nach Artikel 120 des Bonner Grundgesetzes werde der Bund künftig die Sorge für die Finanzierung der Rentenversicherung übernehmen. Deshalb sei in dem Entwurf vorgesehen, daß die „vom Reich zu tragenden Grundbeiträge der Invalidenversicherung“ vorbehaltlich der Verrechnung mit dem Bund bis auf weiteres vom Land aufgebracht würden.

Wichtige Aenderungen, die das Gesetz bringe, seien ferner die Erhöhung des Beitrages für die versicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten von 9 auf 10 Prozent, Herabsetzung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung von 6,5 auf 4 Prozent und die hälftige Verteilung der Beiträge auf Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Damit würden auch die Organe der Selbstverwaltung entsprechend hälftig besetzt.

Die einschneidendste Aenderung ist nach Arbeitsminister Wirsching die Aenderung des Invaliditätsbegriffes in der Invalidenversicherung und ihre Anpassung an die Bestimmungen der Angestelltenversicherung, das heißt, daß künftig auch der Arbeiter bei 50prozentiger Erwerbsunfähigkeit Rentner wird und nach seinem Tode die Witwe automatisch eine Rente erhält, also nicht erst bei eigener Erwerbsunfähigkeit.

Die finanziellen Auswirkungen ließen sich noch nicht übersehen, da versicherungsmathematische Unterlagen fehlten. Die angegebenen Leistungen bezögen sich jedoch zunächst nur auf künftig eintretende Rentenfälle der Invalidenversicherung (nach dem 31. Mai 1949).

Bei der Krankenversicherung habe man insofern vom Frankfurter Gesetz abweichen müssen, weil die Selbstverwaltung in der Krankenversicherung in Südwürttemberg schon seit einem Jahr wieder hergestellt sei. In der Invalidenversicherung und in der Angestelltenversicherung würden demnach bis zur Neuordnung der Sozialversicherung zu den Renten Zuschläge bezahlt. Diese seien bis auf weiteres so bemessen, daß 1. die Invalidenrente und Ruhegeld um 15 DM, mindestens jedoch auf 50 DM; 2. die Witwenrente um 13 DM, jedoch mindestens auf 40 DM; 3. die Waisenrente um 6 RM, jedoch mindestens auf 30 DM monatlich erhöht würde. Außerdem werde zu den Kinderruschlägen bis auf weiteres ein Zuschlag von 5 DM monatlich für jedes zuschlagsberechtigte Kind gewährt.

Die Mehrbelastung, die sich aus diesen Leistungen für das Land ergäben, seien mit jährlich 12 Mill. DM zu veranschlagen. Das bedeute für die 19 Monate des Haushaltsjahres 49/50 rund 10 Mill. DM.

In der allgemeinen Debatte stimmten die Abgeordneten Mauser (CDU), Müller (SPD), Rager (DVP) und Wieland (KP), grundsätzlich nach Vorbringung der Bedenken in einzelnen Punkten für ihre Parteien dem Gesetzesentwurf zu. Auf die in der allgemeinen Debatte vorgebrachten Bedenken antwortete Wirsching mit den von CDU-Seite als Zwischenruf in die Debatte geworfenen Frage, sollen die Rentner noch länger warten? Außerdem wies er daraufhin, daß das Gesetz in der vorliegenden Form gerade noch im Haushalt unterzubringen sei. Eine höhere Belastung aber

in Kraft tretende § 34a: „Sind gesetzlich oder in Tarifverträgen für Dienste, die über die Dauer der gesetzlichen oder tarifmäßigen Arbeitszeit hinaus geleistet werden (Mehrarbeit), besondere Entlohnungen vorgesehen, so wird der Grundlohn für die Mehrarbeit mit 5 v. H. versteuert; die Zuschläge sind steuerfrei. Die gesetzlichen oder tariflichen Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit sind auch dann steuerfrei, wenn es sich nicht um Mehrarbeit handelt.“

Das ganze Gesetz wurde gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion in dritter Lesung angenommen. Der Abschnitt 1 (Einkommensteuer und Körperschaftsteuer) tritt — mit Ausnahme der Ziffer 13, die u. a. den eben genannten § 34a umfaßt — rückwirkend am 1. Januar 1949, die übrigen Abschnitte (Erlangung von Straffreiheit durch Selbstanzeige, Steuerstrafen u. a.) treten am Tag nach der Verkündung in Kraft.

Der fast schon üblich gewordene Versuch des Landtagspräsidenten Gengler (CDU), die mit dem Hungergefühl und der Ermüdung aufkommende Diskussionsunfreudigkeit der Abgeordneten auszunützen, um hastig noch ein weiteres Quantum der Tagesordnung durchzupfeilschen, wurde diesmal — es war bereits 1/2 Uhr nachmittags — von dem Abg. Kalbfell (SPD), unterstützt von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller (CDU) erfolgreich durchkreuzt.

Probleme des Wohnungsbaus

Bei der Begründung des Gesetzesentwurfs über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und zur Wohnraumbeschaffung teilte Minister Renner mit, daß eine neuerliche Beratung des Gesetzes notwendig sei, nachdem die Militärregierung es in der alten Fassung abgelehnt bzw. wesentliche Aenderungen gefordert habe. Industrie und Gewerbe könnten in dem Gesetz keine Berücksichtigung finden, dies sei der durch den Bund zu erlassenden Gesetzgebung zur Regelung der Kriegs- und Kriegsfolgeschäden überlassen.

In der allgemeinen Debatte regte der Abg. Lieb (CDU) an, man möge nicht so viele Banken bei der Finanzierung des Wiederaufbaus erheben. Minister Renner unterrichtete das Haus darüber, daß von den 10 Millionen, die vom Staat hierfür zur Verfügung gestellt werden sollen, bisher von der Militärregierung nur drei Millionen Zustimmung gefunden haben.

Abg. Kalbfell (SPD) appellierte an den Landtag, es müsse eine Sonderleistung für die zwei schwerbeschädigten Städte Friedrichshafen und Freudenstadt möglich gemacht werden, um ihnen ihre Lebensgrundlage wieder zu beschaffen. Da für den Wiederaufbau von Geschädigten nichts eingesetzt sei, schlage er vor, außer den mit dem Gesetz bereits genehmigten vier Millionen aus dem Landesarbeitsstock noch eine weitere Million als erste Hypothek einzusetzen.

Das Gesetz fand die einstimmige Billigung des Hauses. (Siehe auch den Bericht auf Seite 1)

Charakter in der Technik

Erster internationaler Kongreß der Ingenieure zu Konstanz

Drahtbericht unseres rr.-Redaktionsmitgliedes

KONSTANZ. Die F. A. S. F. I. (Fédération des Associations Sociétés Françaises d'Ingenieurs), die rund 90 Prozent aller diplomierten französischen Ingenieure umfassende berufständische Spitzenorganisation, ähnlich dem deutschen VDI, hat führende Kollegen aus den Ländern Deutschland, Belgien, Holland, Luxemburg, Oesterreich, Schweiz, Großbritannien und USA (Angelsachsen, soweit in Deutschland tätig) zu einem internationalen Kongreß der Ingenieure nach Konstanz eingeladen. Ueber 600 sind dem Ruf gefolgt. Die blaue FASFI-Fahne bestimmte von Mittwoch bis heute das Gesicht der Stadt.

Der Kongreß hält Sitzungen im Insel-Hotel, im Hotel St. Johann und trifft sich als Plenum im Konzil-Gebäude. Das Besondere an diesem Kongreß der Techniker ist, daß er sich gar nicht eigentlich mit Technik befaßt, sondern mit den sittlichen, sozialen und berufständischen Fragen, denen sich der Ingenieur vor heute gegenübergestellt sieht. Die Teilnehmer haben sich in Kommissio(n)en aufgeteilt u. besprechen in diesen folgende Hauptthemen: 1. die Ausbildung des Ingenieurs vor, während und nach der Schule auf technischem, sozialem und gesellschaftlichem Gebiet; 2. die Stellung des Ingenieurs und seine Aufgabe in Technik und Wirtschaft, seine Stellung in der Gesellschaft, das soziale und menschliche Wirkungsfeld; 3. Berufsfragen des Ingenieurs, die Bedeutung und Schutz des Titels, berufliche Organisationen, Einfluß auf die Aufgaben der Berufsverbände; 4. Der Ingenieur und die wissenschaftliche und technische Forschung und 5. Das Problem des Eigentumsrechts des angestellten Ingenieurs an seiner im Betrieb gemachten Erfindung.

Die tiefere Bedeutung des Kongresses sehen wir in zwei Erscheinungen: Dem Anspruch des Ingenieurs auf ein größeres politisches Mitbestimmungsrecht und in der Fühlungnahme zwischen Deutschen und Franzosen.

Der Techniker hat nach zwei Weltkriegen

Hoffnung auf eine neue Heimat

LÜBECK, im Juni

ganz. Wann ist zum erstenmal davon gesprochen worden, daß sie nun bald ihre Elendsquartiere in Schleswig-Holstein verlassen würden, um irgendwo im restlichen Deutschland eine neue Heimat zu finden? Heute läßt sich das nicht mehr genau feststellen. Sicher ist aber, daß sich hartnäckige Gerüchte auf einer großen Flüchtlingskonferenz der westdeutschen Ministerpräsidenten im Kurhaus von Bad Segeberg im Hochsommer 1947 zu offiziellen Versprechungen verdichteten.

Rund 300 000 der mehr als eine Million Vertriebenen in Schleswig-Holstein (bei einer Stammbevölkerung von 1,8 Millionen Menschen) sollten so bald wie nur möglich umgesiedelt werden, weil Westdeutschlands kleinstes und ärmstes Land nicht nur niemals in der Lage sein könne, ihnen ausreichenden menschenwürdigen Wohnraum zu geben, sondern auch nicht über Arbeitsmöglichkeiten für eine solche Armee von hoffnungslos verarmten Menschen verfüge.

Aufnahmegebiet für Umsiedler sollten in der Hauptsache die Länder der französischen Zone werden. Das Jahr verging, es geschah nichts. Inzwischen sanken die offiziellen Ziffern steil nach unten. 200 000, 150 000, 100 000... und selbst die standen nur auf dem geduldrigen Papier. Vergeblich quälten sich die Behörden im äußersten Norden verzweifelt ab, wenigstens die verheerendsten Zustände in den Massenlagern, die zudem fortgesetzt mit Flüchtlingen aus der sowjetischen Ostzone aufgefüllt wurden, zu beseitigen.

Neue Konferenzen, neue Abmachungen, neue Pläne, neue Versprechungen, neue Registrierungen folgten. Einmal hieß das Ziel Nordrhein-Westfalen, ein anderes Mal Niedersachsen. Beide Aktionen scheiterten.

Nun ist es wieder soweit. In der idyllisch gelegenen holsteinischen Rosenstadt Eutin sitzt gegenwärtig die Umsiedler-Transportgruppe B inmitten tausender Kartellkarten, Registrierungs- und sonstiger Papiere, um den ersten Transportzug freiwillig nach Württemberg-Hohenzollern „auswandernd“ Flüchtlinge noch im Juni abfahrtsbereit zu machen. Das wären also die ersten 400, denen nach fünf Jahren qualvollen Wartens wirklich und wahrhaftig das Wunder einer neuen Heimat winkt.

Insgesamt sollen 150 solcher Transporte mit 60 000 Vertriebenen aus Schleswig-Holstein nach Südwestdeutschland fahren. Es handelt sich dabei um 14 500 Arbeitskräfte und ihre Angehörigen, die ihre gesamte Habe einschließlich Schweinen, Schafen, Hühnern usw. mitnehmen dürfen. Die von der Eutiner Transportgruppe betreuten Umsiedler saßen bisher in den Ostseebädern der Lübecker Bucht. Auf Grund der freiwilligen Meldungen wurden die Umsiedler nach Berufen ausgewählt. Neben Land- und Waldarbeitern kamen vor allem Fachkräfte aus der Metall-, Textil- und Holzindustrie für diese Aktion in Frage, soweit sie in ihren bisherigen Aufenthaltsorten keine Beschäftigung hatten finden können. Mit der Inanspruchnahme von dringend für den Fremdenverkehr in den Bädern benötigtem Wohnraum nahmen sie außerdem den altangesessenen Küstenbewohnern jede Möglichkeit zum Wiederaufstieg.

Beachtliche Schwierigkeiten verursacht immer noch die Finanzierung der Umsiedlung. Neben der Uebernahme der reinen Transportkosten, die auf rund 3,8 Millionen DM veranschlagt wurden, mußte sich die Kieler Regierung auf Forderung der französischen Zone auch zur Teilnahme an einem auf 200 DM bezifferten Darlehen für jeden Umsiedler verpflichten. Den Flüchtlingen selbst entstehen keinerlei Unkosten, die aufzubringen sie sowieso kaum in der Lage wären. Sie selbst sind immer noch mißtrauisch genug. Man hat ihnen schon zu viel versprochen. „Schlimmer kann es auf keinen Fall werden“, erklärte ein ostpreußischer Bauer im Gespräch: „Ob Sie's glauben oder nicht, das hier war die Hölle für uns alle!“

det: den Krieg... und auch den Frieden. Er will nicht mehr nur Werkzeug sein für den, wie ein Teilnehmer pointierte, „Alphabetologen“. Er will entsprechend seiner Verantwortung auch Einfluß gewinnen und zwar ist das nicht nur ein sozialer Anspruch als eine materielle Forderung gegen andere. Nach dem Geist des Kongresses muß es mehr sein, nämlich sittliches Postulat. Daneben kommt aber dem Kongreß noch eine besondere Bedeutung zu. Auf dem uralten Boden in der Junistimmung der Stadt am See begegnen sich Angehörige der beiden Nationen als Einzelmenschen, als Individuen, und sie spüren, wie ähnlich Menschen und Situationen auf beiden Seiten des Rheines sind. Die „öffentliche“ Meinung ist mit Ressentiments noch immer geladen. Trotzdem ist jeder menschliche Kontakt ein kleiner Schritt auf dem Weg zueinander, den das französische und das deutsche Volk nun einmal gehen müssen, wenn anders sie nicht beide auf ihre Zukunft überhaupt verzichten wollen.

Das Anliegen des Konstanzer Kongresses haben wir dahin gekennzeichnet, daß menschliche Anständigkeit und Charakter in die Technik hereingetragen werden sollen. Leider konnte man in Konstanz die Meinung vertreten hören, es wäre zumindest eigenartig, wenn nicht taktlos, daß die FASFI, wenn sie schon die „Betriebsfindung“ diskutieren lasse, nicht auch die Frage nach dem Schicksal der deutschen Patente zur offenen Aussprache unter den Kollegen stelle. Wir sind gegenteiliger Meinung. Die Frage der Anerkennung der von ehemaligen Deutschen Reich mit ausländischen Staaten getätigten völkerrechtlichen Verträge liegt ja völlig jenseits der tatsächlichen Kompetenz der privaten Organisationen. Sie könnten sich höchstens akademisch über die Frage als solche unterhalten, und das wäre ebenfalls zwecklos, denn zu einer „akademischen“ Unterhaltung würden wiederum Fachleute gehören und das müssen in dieser Frage primär Politiker und dann sekundär Juristen sein. Weshalb also zu dieser Stunde und in diesem Rahmen?

Calwer Stadtnachrichten

Kinderfest verschoben

Das Kinderfest, das sich traditionsgemäß an ein vorangegangenes Fest anschließt (Verbandsfest des SV. Calw am 10. Juli) ist vom 4. auf den 11. Juli verschoben worden.

Das Siebzigste erreicht

Am gestrigen Tag durfte Fräulein Lisa Fächter in Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag feiern. Der Calwer Frauenarbeitschule gehörte die Jubilarin 40 Jahre an, davon 16 Jahre als Leiterin.

Fortuna war hold. Im 37. Sportfoto haben 103 Calwer gewonnen. Nach Mitteilung der Toto-Hauptstelle Tübingen sind es 14 Sieger mit 10 Punkten und 89 Sieger mit 9 Punkten.

Kulturwerk. Infolge der zahlreichen Meldungen findet heute Samstag, den 25. Juni, die angekündigte Omnibusfahrt zur Festaufführung der Mozartschen Oper „Entführung aus dem Serail“ im Staatstheater Stuttgart statt.

Der hier als Bachsänger wohlbekannte Bariton Albrecht Werner wird am Donnerstag, 30. Juni, 20.15 Uhr, im Rahmen der Kulturwerk-Veranstaltungen Hugo-Wolf-Lieder singen nach Gedichten von Mörike, Goethe und Eichendorff.

Zugverkehr am 29. Juni (Peter u. Paul)

Am 29. Juni ist hier Werktagsverkehr. Es werden jedoch Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben mit Gültigkeit vom 28. Juni, 12 Uhr, bis 29. Juni, 24 Uhr.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten. Während des Sommerfahrplans sind folgende Züge über die allgemeine Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten hinaus zur Benutzung zugelassen: Samstag P 3090 Untereichsenbach ab 11.27 Uhr, Calw an 11.57 Uhr, Montag P 3085 Eutingen-Würt. ab 6.27 Uhr, Calw an 7.29 Uhr, P 1901 Horb ab 4.50 Uhr, Eutingen-Würt. an 5.03 Uhr, P 9687 Altensteig ab 5.30 Uhr, Nagold an 6.24 Uhr.

Ausgewiesene kommen

Der erste Transport mit Ausgewiesenen aus der Elzone trifft Anfang nächster Woche im Kreisdurchgangslager für den Kreis Calw, Haus Saron in Wildberg, ein.

Stammheim. Morgen Sonntag findet hier ein größeres Sängertreffen statt, dem sich dann am Montag das Kinderfest anschließt.

Unser Calwer Kultur-Wochenspiegel

Der Schumann-Klavierabend, für den das Kulturwerk den Direktor des Konservatoriums und Musikseminars Kassel, Dr. Georg Kuhlmann, gewonnen hatte, war ein außergewöhnliches musikalisches Ereignis.

Altensteig putzt sich

Am früheren unteren Stadttor an der „alten Steigs“ steht heute noch breit und behäbig als eines der hervorstechendsten Häuser des oberen Städtchens die „Alte Apotheke“.

Eine emsige Tätigkeit, so ganz im Stillen und in ungenüßlicher Weise, ein Zeugnis lebendiger Heimatverbundenheit, ist kürzlich zu bemerken. Der Schwarzwaldverein und seine führenden Männer unterziehen sich mit Eifer der Aufgabe, die schönen Wanderwege mit neuen Schildern und Wegmarken zu versehen.

Haiterbach braucht eine Apotheke

Vergangene Woche hielt der Gemeinderat in Anwesenheit von Landrat Wagner eine Sitzung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war der Neubau einer Apotheke.

„Liederkranz Nagold“ auf froher Fahrt

Ein frischer und klarer Sommermorgen ließ die Mitglieder des Liederkranzes sich am vergangenen Sonntag in der Vorstadt sammeln, um mit den bereitstehenden 5 Omnibussen den zur Tradition gewordenen Jahresausflug zu unternehmen.

Am früheren unteren Stadttor an der „alten Steigs“ steht heute noch breit und behäbig als eines der hervorstechendsten Häuser des oberen Städtchens die „Alte Apotheke“.

Blick in die Gemeinden

Effringen. Am Sonntag, 25. Juni, findet die Sportplatzreinigung des VfB. Effringen, verbunden mit einem Fußball-Turnier, statt.

Zwergenberg

Im Alter von 78 Jahren verstarb Altwaldschütz Johs. Schabbe. Bis ins hohe Alter hat er der Gemeinde treue Dienste geleistet.

Leibelsberg

Die Heuernte ist jetzt zum größten Teil beendet. Die Qualität des Futters ist sehr gut.

Erweiteter Fernsprechkverkehr mit Pforzheim

Die Fernsprecheinnehmer des Ortsnetzes Untereichsenbach, deren Amt- und Geschäftsbeziehungen hauptsächlich nach dem benachbarten Pforzheim gerichtet sind, können unter der Rufnummer 05 ab 21. d. Mts. wieder das Fernamt in Pforzheim erreichen.

vom Oberteil des Städtchens wird unvergessen bleiben. Es blieb nicht viel Zeit übrig, die Bestgehmer Weinerzeugnisse zu genießen.

Nagolder Stadtchronik

Das seit einigen Tagen sommerliche und beständige Wetter hat die Einbringung der Heuernte sehr gefördert.

Die 3. Klasse der Volksschule, die in den nächsten Tagen entlassen wird, machte am Mittwoch einen Ausflug im Omnibus auf die Schwäbische Alb.

Blick in die Gemeinden

Effringen. Am Sonntag, 25. Juni, findet die Sportplatzreinigung des VfB. Effringen, verbunden mit einem Fußball-Turnier, statt.

Zwergenberg. Im Alter von 78 Jahren verstarb Altwaldschütz Johs. Schabbe.

Leibelsberg

Die Heuernte ist jetzt zum größten Teil beendet. Die Qualität des Futters ist sehr gut.

Stimmen aus dem Leserkreis

Unter der Überschrift „Entnazifizierung“ rügt in Nr. 72 vom 20. Juni ein Einsender die Tatsache, daß „an einer Mauer auf dem Schloßberg“ noch immer eine Platte aus dem tausendjährigen Reich mit einem Symbol ein stilles Weiterleben führt.

Sonnwend was!

Die Sonne ist in ihrem scheinbaren Lauf während des Winters und Frühlings durch die aufsteigenden Zeichen des Tierkreises emporgeschritten. Nach 182 Schraubenwindungen erreicht sie den Wendekreis des Krebses, wo sie umkehrt und beim Uebergang aus der aufsteigenden in die absteigende Schraube eine Zeitlang innezuhalten scheint: Solstitium = Sonnenstillstand! Es ist der Tag der Sommersonnenwende, vor Zeiten von hoch auflamendem Feuer überall im deutschen Volkstum festlich begrüßt. Der längste Tag und die schwindende Nacht der 1. Jahreshälfte kehren sich von da an in ihr Gegenteil. Gleichseitig streichen Aufgangs- und Untergangszeit die größte Abweichung von Ost- bzw. Westpunkt; Morgen- und Abendweite wachsen vom 1. Mai bis zum 1. Juni um 7, von da an noch um rund 1 1/2 Grad. So geht am 21. Juni die Sonne annähernd im Nordosten auf und im Nordwesten unter. Noch bedeutsamer ist die Tatsache, daß damit gleichzeitig auf der Nordhalbkugel auch der höchste Sonnenstand des Jahres erreicht wird. Für den 49. Breitengrad, der die nördliche Hälfte Württembergs schneidet, steht die Sonne am 21. Juni, mittags 12 Uhr, 64 1/2 Grad über dem Horizont, so hoch wie am 21. März über dem alten Theben in Aegypten, über Benares in Indien, über Miami auf Florida. Der Zeitpunkt des Aufgangs rückt in den beiden ersten Junidritteln, wo die Sonne noch im Steigen begriffen ist, für Stuttgart von 4.25 bis 4.19 Uhr (Normalzeit) vor, der Untergang verspätet sich von 20.17 bis 20.30 Uhr. Die Tageszunahme erreicht damit den geringsten Monatswert während des ganzen Jahres (nur rund 20 Minuten); dazu tritt zwischen Sonnenwende und Monatsende eine Abnahme von etwa 4-5 Minuten. Der längste Tag dauert von 4.19 bis 20.30 Uhr, also 16 Stunden 11 Minuten, die kürzeste Nacht 7 Stunden 49 Minuten.

Der Fingerhut blüht!

Eine Charakterpflanze unserer Schwarzwaldheimat steht jetzt wieder in purpurner Blütenpracht: der rote Fingerhut. Überall auf steinigem Waldblößen, auf kaum besiedelten Schlägen ist er zu finden, und immer fesselt er aufs neue durch den Anblick geheimnisvoller, fast fremdartiger Schönheit. Ein Fremdling ist er aber auch in der deutschen Pflanzenwelt. Im Westen ist seine Heimat; dort reicht er von der Südspitze Spaniens bis hinüber zu den Orkney-Inseln. In Deutschland hält er sich im allgemeinen an die westlichen Gegenden und an die Sandsteinböden. So endigt seine Verbreitung bei uns im Schwarzwald ostwärts mit der Muschelkalkgrenze am Rande des Gäus, und erst die Keupersandsteinhöhen um Stuttgart schaffen ihm nochmals günstige Lebensbedingungen. Damit hat er aber seine Ostgrenze in Württemberg endgültig erreicht. Er geht also etwas weiter als eine zweite „atlantische“ Pflanze, die Stechpalme, die schon an der Linie Durlach-Birkenfeld-Büchenbronn-Nagoldtal (von Unterreichenbach bis Nagold) an der östlichen Grenze ihres Verbreitungsgebietes angefangen ist. Die auffälligen, bis zu hundert in einseitwendiger Traube stehenden Blumenglocken werden von Hummeln besucht und lassen, da die Staubgefäße vor den Narben reifen und Selbstbestäubung erfolglos bleibt, nur Kreuzbefruchtung zu. Der in Menge erzeugte feine Samen wird vom Winde weithin zerstreut, und ist es nicht verwunderlich, daß der Fingerhut sich überall rasch einstellt, wo der Schattenraum des Waldes dem Lichte geöffnet wird.

In Calmbach läßt es sich wohl sein

Nachdem nun auch hier die meisten Lokale frei wurden hat sich in erfreulicher Weise der Fremdenverkehr wieder eingestellt. Schon sind von hohen Norden Gäste eingetroffen, um hier die herrliche Schwarzwaldluft zu genießen und sich von dem Erlebten der letzten Jahre zu erholen. Seitens der Gasthäuser wurde alles getan, um den Erholungssuchenden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Inmitten hoher bewaldeter Berge, lieblich eingebettet in das Tal, in dem die beiden Zwillingsskinder des Schwarzwaldes, die Große und die Kleine Enz, sich treffen, liegt der Erholungsort Calmbach. Die Ruhe der rings ansteigenden Wälder, die gute Luft und der städtische Charakter des Orts machen Calmbach zu einem gerne besuchten Ferienort. Das reizvolle, im Kleinen lachende, gut ausgestattete Freibad, ein großer Sportplatz mit Turnhalle, bieten den Gästen Gelegenheit, Körper und Geist bei Spiel und Sport zu pflegen. Gute Gaststätten runden das Bild angenehmen Aufenthalts; auch Privatzimmer stehen wieder zur Verfügung. Omnibusverbindungen bringen die Gäste in die weitere Umgebung. Bis zur Neugründung des Fremdenverkehrsvereins erledigt ein hierfür geschaffener Arbeitsausschuß die anfallenden Arbeiten.

Erstliler „Botten“ vor 200 Jahren

Im „Württembergischen Bottenbuch“ von 1749 sind alle Männer aufgezählt, die regelmäßig nach der Landeshauptstadt gingen, um für das Oberamt, für die Herrschaft und für Privatpersonen Besorgungen zu erledigen und Einkäufe zu machen. Unter ihnen findet sich auch der „Neuenbürger Botten“. Von ihm wird berichtet: „Der Botten kommt an in Stuttgart Dienstag alle 14 Tag. Logiert im

M't schwätzet d'wo

Wenn oam neix Reacht eifallt, nõ schwätzet mr vom Wettr. Sell isch ögfährlich, boßhütisch eiwandret, overbendlich ond illweil agduell. A Wettr isch emmer, oh quat oder schleacht ond mr ka bedauerlicherweis not net emol d' Regierung drfir verandwordlich macha. Wenn's schau lang koane Wirtschaftsamter ond koa „Notopfer Berlin“ meiß guff, über dia mr schempfa ond kritilla ka, no geit's uff jeada Fall 's Wettr. Abgesha davo henn mir en deam Jahr Grund ngung, vo dr Witterong z' schwätza, endem daß selle bisher a sotte war, daß mr zwa hätt draus macha keanall isch's net so! Dr April hõt a ganz Vierteljahr dauert, em Mai henn mr selle kalte Flaß kriagt, dia os d' amdicke ond feschebesoldete Wettrfresch fearn em Herbst fir dr Wenier brofezeit henn und zwa Wucha vor dr Sonnwend isch am Morn Reifa glea. D' ganz Mederohlogie (oder wie sell overdaulichs Glomp hoast) isch duranander! Mi perseslich göht jö 's Wettr net so arg viel a, weil mir außer ama Zwebelgaarta koan oagne Grund ond Boda henn. Des heßt, wenn mr vo meine Wloamshäfa vorm Feschleroseha will, I brauch

Eine Lehrfahrt ins Kirschengebiet des Kreises Calw

Eine stattliche Anzahl Baumwärter aus dem Dienstgebiet der Kreisbaumwarte Neuenbürg nebst Angehörigen, sowie mehrere Obstbauinteressenten kamen am Sonntag, den 19. Juni, zusammen, um unter der Führung von Kreisbaumwart Scheerer vorbildliche Obstanlagen zu besichtigen und um das Kirschenanbaugesbiet Arnbach - Gräfenhausen und Birkenfeld zu besuchen. Von schönem Sommerwetter begleitet trafen die meisten der Teilnehmer mit Omnibus in Neuenbürg ein, wo sie vom Kreisbaumwart erwartet wurden. In Neuenbürg galt das Interesse dem Garten- und Spalierobstbau, wobei Kreisbaumwart Scheerer die notwendigen Erläuterungen gab. Gleichzeitig war Gelegenheit, die Arbeiten von Schülern der Baumwartelehrgänge der letzten Jahre zu überprüfen. Letztere fanden allgemeine Anerkennung von Seiten der älteren Fachkollegen. Ueber- rascht hat der gesunde Bestand und reiche Behang in den besuchten Obstanlagen, trotz der erlittenen Frostschäden. Von Neuenbürg führte der Weg nach Arnbach, wobei Gelegenheit war, eine größere Gemeinschaftspflanzung von Kernobsthochstämmen der Gemeinde Arnbach auf sog. Rodungsgelände zu sehen, welches gut gefüllt, nur bedürftig die jungen Bestände dringend der Nachhilfe bzw. der Düngung. Es trat augenfällig in Erscheinung, daß hier ein umsichtiger Gemeindebaumwart sein Können unter Beweis stellt. Unter der Dorfllinde erwartete die Teilnehmer eine freudige Ueberraschung; als Willkommengruß durften sie eine Kostprobe edler Tafelkirchen entgegennehmen. Gemeindebaumwart Buchter zeigte anschließend gut gepflegte Kirschenanlagen, wobei die Auswirkung einer gründlichen Allgemeinpflege sehr überraschte. Der Behang an gepflegten Bäumen war ein überaus reicher, die Ausbildung der Früchte ungleich schöner als an ungepflegten Bäumen in derselben Lage. Viele der Fachleute konnten sich des Anspruchs nicht erwehren: Ja sehen denn die andern Baumbesitzer diesen Erfolg nicht, weil diese so gut wie nichts an ihren Bäumen tun? Auch wurden nebenbei die vielen Baumruinen einer Kritik unterzogen. Ein Rundgang durch das Gewann Layer diente den Teil-

nehmern zum Kennenlernen anbauwürdiger Kirschen- sorten in der Reife, welche viele Baumwärter sonst nur vom Unterricht her kennengelernt hatten. Hier wurde praktischer Anschauungsunterricht vermittelt. Die Anwesenden waren sich darüber im Klaren, daß für dieses Gebiet, wo so viele verhockte und abgängige Kernobstbäume zu beobachten sind, der Südkirschen-Großanbau am richtigen Platze wäre. Auch steht dort, gleichfalls richtungweisend, ein Riesenkirschbaum. Dieser kerngesunde Baum könnte Samenspende sein zur Heranzucht brauchbarer Stammbildner gerade für dieses Kirschengebiet. Die Fahrt ging weiter über Gräfenhausen nach Birkenfeld. Die Besucher waren sichtlich überrascht über den reichen Obstbaumbestand in diesen Gemeinden, welcher noch große Möglichkeiten offen läßt. Am Nachmittag versammelten sich sämtliche Teilnehmer an der Lehrfahrt zur Besichtigung des Lehrgartens des Obstbauvereins Birkenfeld. Der Kreisbaumwart legte die Gründe dar, welche zu dieser Zusammenkunft führten. Diese sollte nicht nur dazu dienen, das fachliche Wissen zu vertiefen, sondern auch dem persönlichen Kennenlernen der sonst räumlich getrennten Berufskollegen und deren Angehörigen. Ein gemeinsamer Rundgang durch den Lehrgarten zeigte dessen vorbildliche Pflege durch Gemeindebaumwart Fix. Dementsprechend ist dort auch der Behang an Früchten ein überaus reicher und gesunder, Spuren von Frostschäden sind hier nur am Laub festgestellt worden. Eine Aussprache über die Anwendung und Auswirkung der neuen Schädlingsbekämpfungsmittel schloß sich an. Vorstand Kugela begrüßte die Erschienenen namens des Obst- und Gartenbauvereins Birkenfeld und ermahnte diese, das heute Gelernte draußen in der Praxis anzuwenden, zum Nutzen unseres heimischen Obstbaues. Kreisbaumwart Scheerer brachte im Anschluß für die Kursteilnehmer vom Jahrgang 1947/48 ein Geschenk als Anerkennung von Seiten des Kreisverbands in Form eines wertvollen Lehrbuches über Pflanzenernährung zur Verteilung. Wohl befriedigt kehrten die Teilnehmer zu neuem Schaffen in ihre Heimatgemeinden zurück.

Gasthof zum Lamm. Und geht wiederum ab selbigen nachmittags. Passiert Ort von Stuttgart wieder dahin: Bothenang, Leonberg, Malmsheim, Merklingen, Mötlingen, Hengstett, Liebenzell, Schwarzenberg, Langenbrand Waldrennack, Neuenbürg. Liegt von Stuttgart ab 5 Meil. Und wird dem Botten von 100 Gulden Geld auf hierher zu tragen bezahlet 15 Kreuzer.“ — Herrsalb wurde vom Calwer Boten mit versehen. Maße von dort aber ein eigener Bote geschickt werden, so nahm dieser seinen Weg nach Stuttgart über Dobel, Calmbach, Altburg, Calw, Hengstett, Ostelshausen, Schafhausen und Magstadt. Auch Wildbad hatte keinen besonderen Boten. Seine Angelegenheiten wurden durch den Calwer Boten besorgt. „Zwar hier wohnet, aber alle Freytag und Samstag abgeht und Samstag und Dienstag wieder ankomet.“ Er erhält für 100 Gulden, die er nach Stuttgart trägt, 12 Kreuzer.

Aichelberg. (Vor einhundert Jahren.) Wir kennen in Württemberg drei Orte mit dem Namen Aichelberg, weshalb es schon richtig ist, wenn

wir sie einmal nebeneinander anführen, um Verwechslungen zu vermeiden. Wir haben Aichelberg bei Kirchheim/Teck, bekannt durch den hohen Berg, zu dessen Füßen das Dörfchen liegt. Dann kennen wir Aichelberg bei Schorndorf, und schließlich unser Aichelberg, natürlich das schönste von den dreien. Eine kurze, nun über einhundert Jahre alte Beschreibung unseres Heimatdorfes lautet: „Aichelberg liegt im Oberamt Calw und ist ein Weiler von 155 Einwohnern, die zum Gemeindeverband Neuweiler gehören, aber nach Zwehrenberg eingepfarrt sind. Der Ort liegt hoch über dem kleinen Enztal. In früheren Zeiten gehörte er zur Herrschaft Vogtsberg, einer Burg, die nicht weit von hier am Ursprung der Kleinen Enz lag. Später kam er mit jener Herrschaft an die Herren von Hornberg, von diesen im Jahre 1323 an Württemberg. Im Jahre 1623 wurde Aichelberg zum Amte Calw geschlagen.“ 1330 soll unser Aichelberg erstmals urkundlich als „Aychelberg“ genannt sein, Sprachforscher wollen den Namen ableiten von der Eichel.

Erfolgreiche Abwehr der Wildschweine

Verzweifelt und um den Lohn ihrer harten Arbeit betrogen, mußten und müssen weiterhin leider allzu viele Bauern eines Morgens feststellen, daß die Wildschweine die Getreide- oder Kartoffelbestände, aber auch die Wiesen um und um gewühlt haben. Der nun schon seit Jahren angerichtete und von Monat zu Monat allorts zunehmende Schaden, den die Wildschweine verursachen, hat, nachdem die Hoffnung, durch baldige Verabschiedung des Jagdgesetzes und Wiederbewaffnung der deutschen Jäger mit zur Wildschweinjagd geeigneten Gewehren rasche und durchgreifende Abhilfe zu schaffen, sich anscheinend nicht so rasch erfüllen will. Bürgermeister, Gemeinderat und Bauern der Gemeinde Würzbach, Kreis Calw, dazu bewogen, zur Selbsthilfe zu greifen. Eine etwa 10 km lange Strecke entlang den die Markung umgebenden Wäldungen wurde durch einen doppelt geführten Stacheldraht eingefriedigt. Der Draht wird elektrisch geladen, wobei der Strom des Nachts stoßweise durch den Draht geschickt, für Mensch und Tier ungefährlich ist, den Schwarzkitteln aber ihre nächtlichen Besuche verleidet. Die Barkosten für die Anlagen betragen etwa 3000.— DM., wovon etwa 600.— DM. von der Gemeindeverwaltung übernommen wurden. Die baren Auslagen betragen für die Grundstückbesitzer, auf die eigenen und gepachteten Ackerflächen umgerechnet, nach Abzug des von der Gemeinde übernommenen Betrags je ha etwa 10.— DM. Die Wiesenflächen wurden nicht berücksichtigt. Die Anlage wurde von den Grundstückbesitzern gemeinsam unter Anleitung eines Facharbeiters der Firma, welche die elektrische Anlage lieferte, errichtet, wobei die Grundstückbesitzer zwei, die Gemeinde ein Drittel der

benötigten Pfosten lieferten. An Straßen und Feldwegen sind einfache Drahtüberführungen erstellt. Die Stromzufuhr erfolgt durch Zuleitung aus dem Lichtstromnetz über Steckdosen, welche in drei, der Umzäunung am nächsten gelegenen Gebäuden angeschlossen werden. Zur Einrichtung der Anlage bzw. Stromzuleitung war behördliche Genehmigung erforderlich, die beim Landespowerbeamten in Tübingen eingeholt werden mußte. Die Nachbargemeinde Aogenbach hat diese Art der Abwehr der Wildschweine schon längere Zeit zur Anwendung gebracht — allerdings ist nur ein Draht gespannt — und seither nicht mehr über Schaden durch Schwarzwild zu klagen. Gegen Hochwild — Hirsche — genügt die Anlage allerdings nicht. Es müßten weitere Drähte gespannt werden, was auch bereits von einem Teil der Grundstückbesitzer, deren Aecker infolge ihrer Lage nur Wald besonders durch Hochwild heimgesucht wurden, erfolgreich durchgeführt wurde. Der Erfolg zeigt einwandfrei, was bei verständnisvollem Zusammenwirken zwischen Gemeindeoberhaupt und Bürgern mit verhältnismäßig geringem aber sich bestimmend lohnendem Kostenaufwand durch Selbsthilfe und nur durch diese erreicht werden kann. Selbst wenn in absehbarer Zeit das Jagdgesetz vollends ausgearbeitet, vom Landtag verabschiedet und von der Millitärregierung genehmigt sein sollte, auch, wenn sofort danach die Jäger sich eifrig bemühen sollten, den Schwarzkitteln zu Leibe zu rücken, dann dürfte doch wohl bei dem derzeitigen großen übergroßen Bestand an Schwarzwild noch sehr geraume Zeit vergehen, bis in Aeckern und Wiesen keine Schäden mehr durch Wildschweine angerichtet werden können, wenn sich die Bauern in- zwischen nicht selbst helfen.

Pforzheimer Rundblick

Stadtheater wird weitergeführt. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Brandenburg wurde auf der letzten Stadtratssitzung die Theaterfrage besprochen. Dr. Brandenburg führte in seiner langen Rede aus, daß der Stadtrat stets eine positive Einstellung zum Theater bekundet, obgleich am 30. März der Beschluß gefaßt wurde, das Theater zu schließen. Es müßte jedoch angesichts der heutigen Notlage geprüft werden, wieviel zusätzliche Mittel für den Theaterbetrieb aufgebracht werden könnten. Nach eingehender Beratung einigten sich die Stadtväter dahin, daß das Theater weitergeführt wird. Die neue Spielzeit beträgt nur noch 8 Monate und geht vom 18. September bis 30. April 1950. Künftig wird nur noch ein Zuschuß von 190 000 DM für das Spieljahr genehmigt. Die Weiterführung des Theaters konnte nur deshalb erzielt werden, weil bedeutende Einsparungen an Personal und Spielkräften vorgenommen wurden. Die hohen Eintrittspreise wurden gesenkt. Die Theaterleitung erhofft hiervon einen besseren Besuch. Auch im kommenden Spieljahr sollen Schauspiele, Opern und Operetten zur Aufführung gelangen. — Der Stadtrat konnte sich jedoch nicht entschließen, die Krähenbeck-Freilichtspiele in städtische Regie zu nehmen. Die Wiederinstandsetzung des unter Witterungseinflüssen stark gelittenen Theaters würde zu große Mittel verschlingen, die im Augenblick nicht aufgebracht werden könnten.

Die soziale Tat. Im Herzen der Stadt steht das schwerbeschädigte Melanchthonhaus inmitten der Trümmer. Die Stätte selbst ist eine Ruine. Aber doch hat das Ev. Hilfswerk im vergangenen Jahr in den Kellerräumen eine Werkküche eingerichtet, die sich besten Rufes erfreut. Tag für Tag steigen 300-400 Menschen über Schutz und Geröll hinweg, um in die engen Speiseräume im Kellergeschoß zu gelangen. Die beängstigende Frage verlangte neue Räume. Mit großer Tatkraft wurden die oberen Stockwerke entrümmert und im früheren Speisesaal des Hospizes ein freundlicher Raum geschaffen, in dem täglich 500 Essen verabreicht werden können. Anlaß der Neueröffnung der Werkküche mit dem großen Speisesaal durch das Ev. Hilfswerk in Verbindung mit dem Verein für Jugend- und Altershilfe fand eine schlichte Feier statt, zu der die Millitärregierung, Vertreter der Stadt und des öffentlichen Lebens geladen waren. Zu gleicher Zeit konnte auch das Lehrlingsheim seiner Bestimmung übergeben werden. Es ist geplant, die oberen Stockwerke des Hauses auszubauen und das Lehrlingsheim wesentlich zu erweitern. Vorerst befindet es sich im Parterreraum. Vier Doppelbetten, sauber bezogen, stehen in einem hellen und geschmackvoll eingerichteten Raum. Hier sollten heimat- und obdachlose Jugendlichen, auch solche, die schon strafällig waren, eine Heimat finden. Die Jugendlichen werden hier erzogen und betreut und für eine saubere Zukunft vorbereitet. Oberbürgermeister Dr. Brandenburg dankte im Namen der Stadtverwaltung allen Mitarbeitern an diesem sozialen Werk und beglückwünschte sie zu ihrem Erfolg.

Der soziale Wohnungsbau. Er sollte nicht ein Problem neben vielen andern, sondern das Problem sein, dessen Lösung mit aller Energie in Angriff zu nehmen ist. Im Kreis Pforzheim geht man der Wohnraumnot mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu Wege. Nachdem in den Gemeinden die Beschaffung des Baugeländes geklärt worden ist, geht es mit Hochdruck an die Erstellung der Siedlungshäuser. Erfreulicherweise konnte die festgesetzte Zahl von 192 Wohneinheiten auf 228 erhöht werden. Vielen Gemeinden dient das von Architekt Ernst Frey in Stein erstellte Siedlungshaus als Modell. Freilich fehlen auch nicht die Stimmen, die sowohl den Aufbau des Hauses bemängeln, als auch die Erstellungskosten von 6000.— DM pro Haus anzweifeln. Eine demnächst stattfindende Bürgermeisterversammlung des Landkreises in Stein soll an Ort und Stelle die mancherlei Zweifel und Bedenken beseitigen. Die drei im Rohbau erstellten Siedlungshäuser, an denen der Innenausbau tüchtig voranschreitet, kann den Skeptiker am besten überzeugen, daß das Siedlungshaus gut und praktisch gebaut und der Kostenvoranschlag von 6000.— DM pro Haus nicht überschritten wird. Die eigene Arbeit des Siedlers ist dabei nicht berücksichtigt; sie geht je nach Leistung von diesem Betrag ab. Dieses Beispiel zeigt, daß der soziale Wohnungsbau möglich ist, und wir auf dem besten Wege sind, die Wohnraumnot zu bannen.

Jugend erhält 2000 DM. Zur Förderung des Sportes unter der Jugend hat die Millitärregierung Stuttgart 2000 DM zur Beschaffung von Sportgeräten zur Verfügung gestellt. Von dieser Summe erhalten der Kreisjugendausschuß 1000 DM, die Volksschulen und Höheren Schulen je 500 DM.

Meisterprüfung in der Gewerbechule. In den letzten Tagen haben sich 40 Maschinenbauer und Werkzeugmacher der Meisterprüfung unterzogen. Die theoretische Ausbildung der Prüflinge kann als sehr gut bezeichnet werden und überraschte allgemein. Die Meisterstücke waren gut, lagen oft weit über dem Durchschnitt und gaben Zeugnis vom technischen Können und handwerklichen Fertigkeiten. Um einem größeren fachlich interessierten Kreis Einblick in die Tätigkeit der Pforzheimer Jungmeister zu geben, findet am Samstag und Sonntag (25.-26. Juni) in den Räumen der Gewerbechule, Emma-Jägerstraße, eine Ausstellung statt.

Eröffnung einer Nähstube. Vom Roten Kreuz wird im wiederaufgebauten Mädchenheim in der Kronprinzenstraße eine Nähstube unter fachmännischer Anleitung eingerichtet und am 4. Juli eröffnet werden. Der Unterrichtsplan sieht die Anfertigung von Wäsche, Hauskleidern und Kinderkleidern vor. Die zeitgemäße Einrichtung wird mit Dankbarkeit wahrgenommen.

Gutenbergjünger lernten Johanns.

Die in der Industriegewerkschaft „Druck und Papier“ organisierten Pforzheimer Buchdrucker begingen am Samstag nach längerer Zeit wieder ihr Johannsfest, das dem Andenken des Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg gewidmet ist. Zwei vollbesetzte Großautowagen brachten die Teilnehmer nach Corres, wo man fröhliche Einkehr in der „Rose“ hielt. Hier entwickelte sich ein gar lustiges Treiben. Alter Tradition gemäß fand auch ein großes Preisquadräteln statt, ein Spiel, das nur den Jüngern der „schwarzen Kunst“ bekannt ist und bei dem viele wertvolle Preise zur Verteilung kamen.

Zoacha, wenn's au koa schees isch!“ Enzwische hõt dr kloa Hansjerg am Feschler rommgwurschtel ond brengt uff oamle a Moggela (schprich: Kiefernzapfen) ama Schmirle drheer ond sait: „Dõ guck, Vadder, sell Moggela isch ganz weit ussanandergau ond dees soll guats Wettr bedeita, isch em Sontichschulhülle geshau.“ Dr Gottfried hõt zwõ a grengschätzliche Bemerkong gmacht, aber sich vo'se'ra Aelteschte gearn sa' lau, daß dr Radion truckes Wettr brofezeit hãb ond daß d' Schwalba am Morn zemlich hauch giffoga seiet. „Ond sell isch gwiß koa schlechts Zoacha.“

Derwel isch der Aehne döghoekt, ohne a oan-zische Wertle z' schwätze, bin'n dr Gottfried frõg: „Ra, Aehne, wa' moanet denn Ibr druz?“ „Wa' i moan“, sait dr Aehne, „i moan, mr sott mit'm Haiba afanga, bevor 's wieder reagnet. I hau heit 'ra Spenn zuaguckt wie dai a Netz gmacht hõt ond dees hãtt se nimmõs dau, wenn schlechts Wettr en Aussicht schau dãht. Wenn' aber dö-druff nex guan, weil 'r gescheiter sei wellat, wie a Dierle, nõ kennet 's wendeschens meim Reimfãttel glosa, dear mi seit gescheit vollschãndlich en Ruah lãßt. Ond dr ander Tag isch ghaibel worn!“

also au net z' haiba, wenchschentz net fir mi, I hilf ãlts bloß em Deoglera Gottfried, wisse'r so freindschafts- ond kalorihalber ond weil e dõ sei Milch hol. Grad beim Gottfried aber haua e nellich wieder erfahra, wie stark d' Baura vom Wettr abhängich senn. En dr Woch nõch Pfengschta isch gwea, wie ne obebs zum Gottfried nommkom ond frõge will, was d' Haibeite macht. I sag also: „Wa' isch, pachsch mora?“ Dr Gottfried guckt zãrscht mi a, nõ sei Weib, nõ dr Aehne, schtõht uff, lauf ans Feschter, guckt nau, dreht sich ronn, lauf ans Wettglass, klopt drana, dreht sich wieder ronn, göht nomõs ans Feschter, guckt wieder nau ond dreht sich schließlisch zum dritta Mõl ronn: „Hm, am Himmel senn bloß a baar Wellka, dr Gockel uffm Kirchturm hängt dr Schwanz gega dr Wald rua ond 's Wettglass göht au nuff. Aalls guate Zoacha. Wa' moansch, Ricka, wella mri!“

D' Ricka (seit feifarwanzich Jõhr em Gottfried sei Weib) hienzelt zu an Himmel nuff, verzigt 's Maul a weng schwätzet aber nex ond göht nau. A Weile druff kommt se wieder rei: „I moan, mr kenn't schließlisch probiera. Wiss'er, dr Abeeche stenãt en de letzachte Dãg garnemme so wischt, wie Iber Pfengschta, ond sell isch fir mi a guats

Eier Bãbels.

Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

25. Juni 1949

Erscheint jeden Samstag

Nr. 74 / Seite 3

Der leidenschaftliche Fotograf | Von Herbert Reinhold

Herr Anton Tschöpp, ein Beamter, den ein Beinleiden vorzeitig in Pension zwang, lebte unweit einer Mittelstadt bei Landeuten allein, aber vergnügt, denn er kam mit jedermann aus, obschon er einen Spieß besaß, nämlich den, ein seltenes Foto mit seiner Kamera zu erschleichen, wozu ihm jedes Mittel gutdünkte. Er wurde belächelt, doch das scherte ihn wenig, es genügte ihm, sein eigenes Leben zu leben und im übrigen durch die dank kleiner Geschenke verpflichtete Jugend zu erfahren, wo etwas los war.

Eines Morgens fand sich Herr Tschöpp wider Erwarten nicht auf seinem gewohnten Stand auf dem Hauptplatz der Stadt ein. Viele vermiedten ihn und fragten nach seinem Verbleib, bis sie von einem Jungen erfuhren, daß der Pensionär nicht kommen könne, weil ihm wahrhaftig der Auftrag geworden sei, für eine große Zeitschrift den berühmten schiefen Turm der alten Stadtkirche aufzunehmen. Der Bengel lachte, als er das umständlich sagte, und alle durchschauten zugleich, daß der Pensionär wieder einmal gefoppt werden sollte.

Was aber wußten die Leute von den Nöten und Freuden, die Anton Tschöpp diesen Morgen durchkostete. Die Post brachte ihm ein Schreiben, das geschäftsmäßig einen Auftrag enthielt, und das war eine Chance, die er sich auf keinen Fall entgehen lassen durfte. Sofort wußte er, daß er eine Musteraufnahme zu schaffen hatte, die ihm ein für allemal einen Platz unter den Fotografen zu sichern hatte. Obschon ihm sein Leiden plagte, lief er hurtig und suchte vor der in einem Häusermeer eingekerkerten Kirche, kletterte in Etagen und auf Dächer und beschloß endlich, weil nichts anderes möglich war, beginnend und absteigend von einer Dachluke bis zum Erdgeschoß eines Hauses gegenüber den Turm stückweise zu knippen, um späterhin das Ergebnis als Ganzes zu montieren.

Als er, die Kamera schußbereit, aus der Dachluke schaute, fiel sein Blick von ungefähr nicht auf die Turmspitze, der sein Augenmerk zu gelten hatte, sondern magisch angezogen in die Tiefe, wo sich die schulfreie Jugend des Stadtviertels zu einem lärmenden Spiel versammelt hatte. Er winkte hinunter, dann schickte er seine Augen durch den Sucher, das Objekt seines Tuns anzupfeilen. Der Kirchturm war schief, das wußte die Welt längst, aber daß er voll morscher Schönheiten war, dürfte nur wenigen bekannt sein. Anton Tschöpp betätigte glücklich den Auslöser und stieg hernach treppab, nun aus der 4. Etage das zweite Bild zu machen.

Noch immer tummelte sich die Jugend unten, aber keine der Kleinen schaute zu dem Manne hinauf, der aus einem Fenster lehnte und fotografierte. Auch als er aus der 2. Etage und gleich darauf aus der 2. knipste und sogar grüßend rief, wurde er nicht beachtet. Erst als er, einen besonders schönen Teil des Turmes zum zweiten Male aufzunehmen, wiederum aus der 3. Etage lehnte und grimmig das eben noch lustige Gesicht verzog, weil es ihn in den Beinen zwackte, beobachtete ihn ein Mädchen, das bald eifrig winkte und etwas schrie. Seine Grimassen begeisterten es, und als er nach einem Blick nach oben zur Turmspitze plötzlich wild gestikulierende, stupete es eine Kamera an, welche die Bewegungen Anton Tschöpps verfolgte, doch nicht klug daraus wurde.

Herr Anton Tschöpp, der Fotograf aus Leidenschaft, glaubte den massigen Kirchturm plötzlich schwanken zu sehen. Im Augenblick stockte ihm der Herzschlag, und er wußte nicht zu deuten warum; war es, weil ihm das Geschick in diesen Sekunden ein grausames Geschenk bot oder weil unzählige aus der friedlichen Stadt da unten, den Kleinen und den Eltern, ein Unglück sondergleichen drohte. Er war ein Mann voll Herz trotz aller Besessenheit, das Bild seines Lebens zu erschaffen, und er tat zwei Dinge zugleich, riß die Kamera hoch und knipste und schrie hinunter, die Jugend zu warnen.

Der Kirchturm drohte einzustürzen! Schon wirbelte von oben fallender Staub, schon neigte sich das morsche Gemäuer auf die Seite,

aber noch ahnte außer Anton Tschöpp, der es mit aufgerissenen Augen sah und für die bedrohte Jugend unten nach einer Rettung suchte, niemand etwas, auch nicht einige Kirchgänger, die ahnungslos gelassen daherschritten. Anton Tschöpp schrie verzweifelt, und da das trotz aller Anstrengung nichts half, tat er ein übriges und opferte angesichts der Gefahr das Kostbarste, was er besaß, seine Kamera, die er nach einem schrillen Gebrüll auf den Kirchplatz fallen ließ.

Der Apparat zerschellte unten, und Kinder und Kirchgänger stürzten dahin, wo er auftraf. Man bückte sich über die Trümmer und wunderte sich über den Staub und die Steine, die nachpolterten, doch niemand kam darauf, daß einer hatte warnen wollen.

Anton Tschöpps Herz krampfte sich zusammen, als er erkannte, daß sein Opfer umsonst war. Eine Minute war schon vergangen, und es kam nun darauf an, keine zweite unnütz vergehen zu lassen. Er vergaß sein Leiden, und nach kurzem Ueberlegen überwand er seine kranken Beine und hetzte entschlossen treppab und unten aus der Tür. Unterwegs riß er sich die Kleider vom Leibe, und als er auf die Straße sprang, war er beinahe nackt. Eben warf ein Mann, die entsetzliche Gefahr erkennend, die Arme hoch und blieb ohnmächtig auf den Fleck gebannt, eben trotteten Mauerstücke nieder, da raste Anton Tschöpp brüllend, ein Irrsinniger mit klarem Verstande, mitten unter Ju-

gend und Kirchgänger, die vor ihm zurückwichen, doch bald hinter ihm nachstürmten, geradeaus in eine Gasse und weiter, bis er zusammenbrach.

Und als sich eine erregte Menge über den Erschöpften beugte, stürzte am Kirchplatz mit weithin hallendem Getöse ein Kirchturm nieder, riß Gemäuer weg und schlug tiefe Löcher in das Platzpflaster. Durch die Stadt gellten Jammerrufe, Feuerwehren rasten heran, Aerzte eilten, Fächleute kamen, Gaffer und viele wehklagende Frauen, die ihre Jüngsten suchten und unter den Trümmern begraben wählten.

Herr Anton Tschöpp kam zu sich, als er hörte, daß unter den Kirchturmtrümmern Verlorene gesucht würden. Taumelnd erhob er sich und schlug sich zu einem Polizeioffizier durch, dem er sagte, was er wußte und was er verursachte.

Herr Anton Tschöpp war längst nach seiner Wohnung unterwegs, als den Menschen in der Stadt aufging, was er geleistet hatte. Er hörte nimmer, daß alle des Lobes voll waren, er war froh, allein zu sein. Erst am nächsten Tage, da man ihm zu danken kam, konnte er sich gemessen in seinem Ruhme. Doch er blieb der alte, bis seine Aufnahmen, die unbeschädigt geblieben waren, veröffentlicht wurden und Aufsehen erregten. Dann aber trug er den Kopf hoch, zu Recht oder zu Unrecht, das war ohne Bedeutung, für ihn und die anderen. Er blieb bis zu seinem Tode der Geachtete einer, ein vorzeitiger Pensionär, ein leidenschaftlicher Fotograf und der erklarte Freund der Jugend.

Ist Ihnen das klar? | Von Thaddeus Troll

In einem Internat gibt es vier Personen mit den Namen: Meyer, Meier, Maier und Mayer. Unter ihnen ist einer der Leiter der Anstalt, einer der Lehrer, ein Aufseher und ein Hausdiener. Vier Schüler gleichen Namens sind ebenfalls in der Anstalt. Der Sohn des Lehrers gehört zum gleichen Schwimmklub wie der Schüler Meyer. Die Schwiegertochter von Herrn Maier wohnt in Frankfurt. Der Vater eines der vier Schüler verwechselt — ohne dabei besonders zerstreut zu sein — sehr oft Meier und Maier in seiner Klasse. Die Frau des Hausdieners hat Herrn Mayer nie gesehen. Herr Maier ist der Schwiegervater des Aufsehers und hat keine Enkel. Wie heißen nun der Anstaltsleiter, der Lehrer, der Aufseher und der Hausdiener? (Denksportaufgabe aus „Das Beste aus Readers Digest“.)

Bis zu jener Stunde war das Familienleben in geordneten Bahnen verlaufen. Vater Löser war fleißig, vom Gesetz nicht betroffen und trank auch nicht. Die Mutter war gütig und vorwiegend die Zigarettenstummel. Die Tochter Lisa stand kurz vor der mittleren Reife, hatte blaßrosa lackierte Nägel und las seit einem halben Jahr an Kasimir Edschmidts „Das gute Recht“, ohne zu verzweifeln. An jenem Abend zog der Vater eine dickbäuchige Zeitschrift in freundlichem kleinen Format aus der Tasche und sagte: „Das ist aber eine interessante Denksportaufgabe!“ Er meinte damit jene Geschichte, die wir an der Spitze dieses Beitrags abgedruckt haben, ohne für die Folgen verantwortlich zu sein.

An jenem Abend brannte bei der Familie Löser die Milch an, bekam die Katze kein Fressen, wurde das Stromkontingent überschritten, nannte Frau Löser in Gegenwart der Tochter ihren Mann einen Dummkopf, drohte dieser mit Scheidung und verlangte Lisa Veronal.

Es hatte damit begonnen, daß der Vater sagte: „Nun wollen wir einmal sehen, wer von uns als erster die Aufgabe löst.“ Die Folgen waren verheerend. Um vier Uhr früh war das Familienleben endgültig zerrüttet, aber die Aufgabe nicht gelöst. Die Tochter Lisa schrie bis sechs Uhr früh im Schlaf den Namen Maier, wobei es sich nicht feststellen ließ, ob sie Herrn Meyer, Maier, Meier oder Mayer meinte. Herrn Löser erschien im Traum der gleichnamige württembergische Ministerpräsident (mit al) und eröffnete ihm, er ernenne ihn zum Ehrenpräsidenten des Schwimmclubs, in dem der Sohn des Lehrers und der Schüler Mayer ihrer körperlichen Ertüchtigung obliegen, erhebe ihn in den Adels-

stand und gebe ihm den Namen von Mayr. Gleichzeitig teile er ihm mit, daß in der Schule vier weitere Schüler mit den Namen Mair, Meyr, Meir und Mayr aufgenommen seien, daß der Vater des Schülers Mair grüne Schnürsenkel trage, die Putzfrau der Schule minderbelastet sei und keinen Blinddarm mehr habe, Großvater Mayr gerne Schweinehälften esse und in Braunsau am Inn die Rinderpest ausgebrochen sei. Wie alt seien dann Vater Mayr, Sohn Mair, Enkel Meyr und der Schwimmwart des Schülers Meir, wann der Aufseher Schuhgröße 49 habe und seine Frau auf den Newlook pfeife?

Am anderen Morgen stand Frau Löser um sechs Uhr auf und verbrannte Conrad Ferdinand Meyers gesammelte Werke. Herr Löser begann zu trinken. Als Lisa Löser auf dem Weg zur Schule einen Möbelwagen mit dem Firmenzeichen „Maier & Co.“ sah, verfiel sie in einen Schreckkrampf.

Um neun Uhr klingelte es bei Löser. Ein netter junger Mann machte eine knappe Verbeugung und stellte sich vor: „Gestatten Sie, Meyer.“ Frau Löser Augen traten aus den Höhlen. Basedow, dachte der junge Mann. „Schreiben Sie sich mit A-Ypsilon, E-I, A-I oder E-Ypsilon!“ fragte Frau Löser lauernd. „Mit E-Ypsilon, wenn Sie gestatten“, entgegnete der junge Mann artig. „Dann sind Sie also der Schüler, der mit der Frau des Lehrers im Schwimmklub gesehen wurde,

Landschaft in Moll | Von August Hoppe

„Lapland ruft“ war auf einem Plakat zu lesen, das auf dem Bahnhof zu Göteborg auf die vorbeidrängende Menge der Reisenden einsprach. Man sah, in dünnen Wasserfarben auf weiches Papier getuscht, eine rote Sonne wie einen kupfernen Gong über einem Meer von Wald hängen.

Nun hat der Lapland-Express schon Falun passiert. Die Schienenspur stößt wie ein Pfeil in den nördlichen Horizont, als sei ihre Richtung nach der Kompaßnadel ausgewogen. Ohne Widerstand fließt die Ebene ins Weite. Alles ist fern, offen, durchlässig, überschaubar. Selbst die Straßen, diese Fesseln des Auseinanderstrebenden, schnüren das Land nicht zusammen. Die Lokomotive reißt Kilometer um Kilometer unter ihre Räder. Man schätzt den zurückgelegten Weg an der Zahl der durchstoßenen Flußbänder ab. Sie sind seine natürlichen Markierungen, zerschneiden ihn in meßbare Streifen. Ihre weißen Stahlbrücken dröhnen wie Baßgeigen, wenn der Zug sie überrollt.

Allein im Abteil. Die meisten Fahrgäste sind bereits ausgestiegen. Niemand löst sich ein Billett nach Lapland, der nicht muß. Im Aschenbecher schwebt noch eine verkaute Zigarette. Ein beleibter Herr, der seit Falun auf dem Fensterplatz gegenüber saß, hat sie über sein abgegriffenes Notizheft vergessen. In dem er unauffällig Zahlenkolonnen summierte. Jetzt verhandelt er vielleicht über Holzpreise, während sein Tabakrauch noch hier in der Luft steht.

Ewiges Singen der Telephonröhre im Wind. Er spielt mit den ausgespannten Kupferfäden wie auf Saiten. Sind Stunden vergangen, sind es Minuten? Das Rollen der Räder nimmt kein Ende mehr. Man sitzt wie in einem Perpetuum mobile des Verkehrs. Die Landschaft draußen scheint sich langsam zu drehen und mitzukommen. Vom Himmel rieselt weißes Licht. Die Luft ist heiler Aether, glasklar und durchsichtig. Millionen von birnengelben Birken stehen, eingerahmt in einen schwarzgrünen Kiefernraum, wie niedergebrannte Kerzen. Moosflecke schimmern dunkelfeucht wie Polster von Sammet, Darzwischen, von einem Windnetz kariert, ein kobaltblauer See in einem Kranz von meergrünem Schilf. Am

Lebenstegel

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt uns Vergangne dich nicht kümmern;
Das Wenigste muß dich verdrießen;
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen
Und die Zukunft Gott überlassen.

Willst du dir ein gut Leben zimmern,
Mußt dich uns Vergangne nicht kümmern,
Und wöre dir auch was verloren,
Erweise dich wie neugeboren,
Was jeder Tag willt sollst du fragen;
Was jeder Tag willt, wird er sagen.
Mußt dich an eigenem Tun ergötzen;
Was andre tun, das wirst du schützen;
Besonders keinen Menschen hassen
Und das übrige Gott überlassen.

JOHANN WOLFGANG GOETHE

keine Enkel hat und mit der Schwiegertochter des Hausdieners in Frankfurt war. Sie sind also weder Herr Maier noch Herr Meyer noch Herr Mayer, sondern Herr Meyer. Geben Sie zu, daß Sie der Aufseher der Anstalt sind? „Ich bin bestimmt nicht von der Anstalt geschickt und nicht Aufseher, sondern Zeitschriftenwerber“, sagte der junge Mann beruhigend und tastete vorsichtig nach rückwärts zum Treppengeländer. „Das macht den Fall noch komplizierter“, murmelte Frau Löser mit glässigen Augen. „Wenn Sie Zeitschriftenwerber sind, können Sie nicht aus Frankfurt sein, müssen also schwimmen können und nur zwei von den vier Schülern verwechseln, ohne besonders zerstreut zu sein. Sie sind also der Schwiegervater des Herrn Maier, Ihre Tochter muß eine geborene Mayer sein und heißt jetzt Maier, also können Sie nicht Meyer heißen, sondern Mayer, sind also der Leiter der Anstalt und Vater des Schülers Mayer!“

Herr Mayer ging vorsichtig rückwärts die Treppe hinunter. Am Nachmittag des nächsten Tages, bei Redaktionsschluss dieser Nummer, ergab sich in der Familie Löser folgende Lage: Herr Löser aß seine Suppe mit der Gabel und arbeitete an einem Gesetzentwurf, der die radikale Ausrottung der Sippen Maier, Meyer, Meier, Mayr, Mair, Meyr und Meir forderte. Lisa Löser hatte in ihrem Physikbuch gefunden, daß ein gewisser Robert Mayer das Gesetz von der Erhaltung der Energie entdeckt hätte, gab diesem Robert Mayer eine Klasse an der Anstalt und schickte ihm nach Heilbronn ein Glückwunschtelegramm zu seiner Verlobung mit der Schwiegertochter des Hausdieners. Frau Löser warf ein Beefsteak à la Meyer zum Fenster hinaus, bezichtigte Herrn Mayer der Bigamie und verlangte in einem Brief an den Justizminister die Auflösung sämtlicher Schwimmclubs und die stückbriefliche Forderung nach dem Verfasser der Denksportaufgabe.

Wir bitten unsere Leser, sich im Familienkreis ebenfalls der Lösung dieser Denksportaufgabe zu widmen und uns ihre Erfahrungen über die Festigkeit ihres Familienlebens mitzuteilen.

Anmerkungen über das Kamel | Von Paul Claudel

Ueber das Kamel ist viel zu sagen, ganz zu schweigen von der Angewohnheit, durch ein Nadelöhr zu gehen, die man ihm zuschreibt.

Zunächst also: was würde aus der Wüste werden, wenn ihr nicht dieser fieslerische Feldmesser einen Sinn gäbe, indem er sie von einem Ende zum anderen durchquert im unwandelbaren Gleichmaß seiner vier unmaßig langen Gliedmaßen? Ein Dichter hat uns von der Verachtung für die inhaltsleere Situation gesprochen, deren Symbol der Schwan sei. Aber dieser Schwimmfüßler, der seinen Spiegelbild nachschwimmt, lastet nur unmerklich auf dem Nichts, an das er gebunden ist. Das Kamel dagegen nimmt mit melancholeischer Anselmlichkeit Schritt für Schritt davon Besitz. Es geht immer geradeaus irgendwohin. Es hat in seiner äusserlichen Strenge etwas von einem Funktionär und in seiner eschmendigen Würde etwas von einer alten Dame, wenn sie sich ihrer Vergangenheit bewußt wird, die, ganz dem seltsam zurückgelassenen Hinterland des Kamels gleich, ihre „ups and downs“ hat, wie man wohl sagt. Aus einem anderen Winkel scheint mir das Ka-

mel mit seinem diagrammhaften Profil, seiner Zisterne und seinen inneren Vorratskammern, ja mit der ganzen industriellen Ausrüstung seiner vier oder fünf Mägen, der Repräsentant einer Art kontemplativen Kapitalismus zu sein. Was kann man, wie über die Reserven, die eine Bilanz ausweist, über den doppelten Buckel, der des Kamels Rücken ziert, anderes sagen, als daß er ihm zum Diensten dient? Er ist so bequem, ja, mehr als das: er läßt geradezu dazu ein, daß man schnell irgend etwas zwischen die Höcker legt, um es anderwärts zu schaffen — Säcke, Kassetten, Teppiche, eine Frau mit Kindern, und warum nicht die Königin von Saba selbst?

Aber das Kamel ist nicht nur ein Lastträger von Waren, sondern einer von Horizonten. Was ist es denn selbst anders als ein stiller Horizont, ein Horizont auf dem Marsch? Wer ist diese lange schwarze Leiste vor der untergehenden Sonne, die einer Mauer mit Zinnen gleicht? Wer ist es?

Es sind die Weisen aus dem Morgenland, die dem Jusukind nicht nur Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenk bringen, sondern alle Horizonte der Erde,

(Aus „Nördliche Utopia“, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.)

Als nun aber Gabriela begann, ausführlich über ihre Herkunft und ihre Kindheit zu sprechen, unterbrach Wohlfahrt sie und sagte, daß diese Einzelheiten nicht zur Sache gehörten. Es gehe hier lediglich um die Vorgeschichte der Tat.

Gabriela schüttelte den Kopf, überlegte und wandte ein, daß sie ihr Tun und ihre Haltung nicht verständlich machen könne, wenn man ihr verbiete, so weit in ihrem Bericht zurückzugehen. Der Staatsanwalt unterstützte sie dabei. Zwischen ihm und Wohlfahrt gab es ein langwieriges Hin und Her, bis Wohlfahrt der Zeugin das Wort erteilte und sie aufforderte, zu sprechen.

Gabriela erzählte, daß ihr Vater in jungen Jahren aus dem Rheinland nach Südamerika verschlagen worden sei. Er entstammte einer Gastwirtsfamilie in Lorch, ging zur See und war Steward auf zahlreichen Schiffen. Warum er sich in Venezuela selbstständig gemacht habe, wußte sie nicht. In La Guaira, der Hafenstadt von Caracas, eröffnete er einen Gasthof und heiratete eine Eingeborene spanischer Abkunft.

Als er starb, war Gabriela neunzehn Jahre alt. Sein Tod traf sie tief, denn ohne ihn war ihre Welt leer. Mit der wirtschaftlichen Lage der Familie nahm es jedoch nach dem Tode des Vaters bald einen Aufschwung. In Gabrielas Stimme zitterte Ekel, als sie darüber berichtete. Offenbar hatte ihre Mutter aus dem Gasthof eine Hafenkneipe lässelster Art gemacht. Ein entfernter Verwandter von ihr unterstützte sie dabei und machte sich zum Herrn der Familie. Die Geschäfte gingen so gut, daß sie bald nach Caracas, der nahe gelegenen Hauptstadt, übersiedeln konnten. Ein größeres Haus, das bisher ein berühmtes Tingeltangel beherbergt hatte, wurde erworben, und Gabrielas Mutter gab dem verlotterten Unternehmen einen frischen Talmiglanz. Die Kinder wurden dazu angehalten, beim Geldverdienen mitzuhelfen.

So lagen die Dinge, als sie Borbeck kennen lernte. Er kam mit Geschäftsfreunden in das Tingeltangel und wurde auf Gabriela aufmerksam, weil sie mit einigen Gästen deutsch sprach. Daß er mit ihr in der Sprache ihres Vaters plauderte, daß er Deutscher war und sogar daran dachte, eines Tages in seine Heimat zurückzukehren, erweckte in ihr sofort ein tiefes Zugehörigkeitsgefühl. Daß er mehr als zwanzig Jahre älter war, stärkte ihre Neigung zu ihm eher, als daß es sie minderte. Ohne sich recht klar darüber zu werden, gab sie ihm in ihrem Herzen die Stelle ihres verstorbenen Vaters.

Noch wußte sie keineswegs, wer er war. Seinen Namen, den man natürlich im ganzen Lande kannte, hatte er ihr nicht genannt. Sie hielt ihn bei den ersten Begegnungen für einen der in Caracas lebenden Vertreter deutscher Firmen.

Ihre Mutter jedoch, die die Augen und die Ohren überall hatte, kam rasch dahinter, wer der Caballero war, der ihrer Tochter soviel Aufmerksamkeit bewies. Sie witterte ein großes Geschäft, stellte sich aber zunächst unwissend und ahnungslos und wartete auf den rechten Augenblick. An eine Heirat dachte Borbeck nicht. Gabrielas Mutter verstieg sich auch nicht zu dieser Hoffnung. Ihre wäre es wohl am liebsten gewesen, er hätte Gabriela zu seiner Geliebten gemacht und dafür entweder freiwillig oder nach sanften Erpressungen gehörig Geld hergegeben. Gabriela hatte sich als so kostbar erwiesen, daß sie sie nur ungern ganz und gar einem andern überlassen hätte. Sie wartete also darauf, daß Borbeck endlich den Kopf verlor. In Caracas konnte man leicht einen netten Skandal anfachen, wenn ein Mann der bevorzugten Stände es wagte, die Ehre eines jungen Mädchens anzutasten.

Er tat schließlich das Einfachste, was er tun konnte: er verständigte sich mit der Mutter, sagte ihr klipp und klar, daß er sie durchschaue und bereit sei, ihr stillschweigendes Einverständnis gut zu bezahlen. Sie trieb den Preis in die Höhe, indem sie so tat, als beleidigte er aufs schändlichste ihre mütterlichen Gefühle. Darauf legte er noch einiges zu und erzielte also gewissermaßen Gabriela. Schließlich erhielt er die Erlaubnis, sie unter dem Vorwand, ihr in seinem Hause Arbeit zu geben, ganz zu sich zu nehmen.

Sie wurden handelsmäßig. Borbeck bezahlte, und Gabriela erfuhr von ihrer Mutter, daß der deutsche Caballero sich nun endlich zu erkennen gegeben habe. Er sei ein großer und reicher Mann und erweise ihr die besondere Ehre, ihr in seinem Hause eine Beschäftigung zu geben.

Gabriela war sofort einverstanden und folgte Borbeck. Als sie endlich gewahr wurde, was hinter dieser überraschenden Veränderung steckte, sträubte sie sich mit aller Leidenschaft. Borbeck versuchte, ihr Vernunft einzureden und ihr klar zu machen, welche Vorteile auf sie warteten. Sie war ihrer Mutter endgültig ledig, der schmierigen Umgebung des Tingeltangels entronnen und konnte nun für alle Zeiten ein Leben ganz nach ihrem Gefallen führen. Als sie immer noch unzugänglich blieb, setzte er ihr auseinander, daß sie sich fügen müsse. Er erzählte ihr nüchtern von dem Geschäft, das er ihrer Mutter mit ihrer Mutter abgeschlossen hatte. Sie war verkauft und bezahlt worden.

Die Wirkung auf Gabriela war anders, als er erwartet hatte. Vor Scham und Ekel erlitt sie einen Zusammenbruch und unternahm einen Selbstmordversuch, der kläglich mißglückte. Ihm erklärte sie danach, daß sie in seinem Hause lieber wie eine Gefangene leben und verhungern würde, als sich ihm auszuliefern. Er bequeme sich dazu, mit ihr zu verhandeln. Sie verlangte die Heirat. Nach ihren Anschauungen gab es nur diesen Ausweg. Ihr verzweifelter Widerstand entsprang ja keineswegs einer Abneigung gegen ihn, sondern sie sträubte sich dagegen, wie ein Tier verhörrt worden zu sein und genau so mißachtet zu werden wie die Mädchen im Tingeltangel ihrer Mutter.

Borbeck bezahlte schließlich den Preis, den sie forderte. Er hatte einzuhalten, daß es kein anderes Mittel gab, sie zu gewinnen, und da



10. Fortsetzung

COPYRIGHT BY VERLAGSHAUS BEUTLINGEN OETTEL & SPÖRER

er sie haben wollte, blieb ihm keine Wahl. Im vierzehnten Jahre ihrer Ehe, als Borbecks Gesundheitszustand immer schwächer wurde, entschloß er sich endlich, Amerika zu verlassen. Sie traten die Reise über das Meer an...

Sie kamen nach Berlin, das Borbeck als vier- oder fünfjähriger Junge kurz vor der Auswanderung mit seinen Eltern zuletzt gesehen hatte. Angeblich erinnerte er sich noch genau daran. Aber es stellte sich heraus, daß er die Stadt nicht wiedererkannte. Sie begelsterte ihn jedoch schon auf der Fahrt zum Hotel und versetzte ihn in einen Wiedersehensrausch, der ihn sogar seine Krankheit vergessen ließ. Er feierte diesen Tag mit zahllosen Gläsern echt pommerischen Korns und ließ sich noch steifen Grog auf sein Zimmer bringen, weil sich gegen Abend Schüttelfröste einstellten.

Dies war Gabrielas erster Schritt in das Land des Wunders. Nichts hatte sich erfüllt. Sie hatte den Aufenthaltsort gewechselt, nichts sonst. Sie war enttäuscht, nervös, noch immer von hungriger Erwartung erfüllt und von dem starrsinnigen Trotz besessen, daß sich jetzt und hier etwas Besonderes ereignen würde.

In dieser empfänglichen und unruhigen Stimmung begegnete sie Lönne und Hartung.

„In den ersten Tagen gab sie ungefähr die gleiche Schilderung wie Lönne. Behutsam und unmerklich schaltete sich Wohl-

fahrt ihm zu Kopfe steigen. Er braucht Aufsicht und eine strenge Hand.“

„Fänden Sie es nicht verdächtig, daß der Angeklagte Sie in dieser Form vor Hartung warnte?“

„Damals noch nicht. Ich vertraute Herrn von Lönne ja völlig. Ich hatte keine Ahnung, daß Hartung ihm im Weg war.“

Lönne lächelte ein wenig, als sie das sagte, und betrachtete sie fast voller Mitleid, jedenfalls ohne Vorwurf.

„Was sagen Sie dazu, Angeklagter?“ rief Wohlfahrt ihm auf. „Stimmt es, was wir von der Zeugin hören?“

„Es stimmt, daß ich sie vor Hartung gewarnt habe. Ihren Mann übrigens auch. Dazu hielt ich mich für verpflichtet. Ich habe aber nicht etwa verlangt, daß er Hartung wieder wegschicken solle. Ich hielt es nur für gefährlich, ihm allzu freie Hand zu lassen. Aber die Schlussfolgerungen, die die Zeugin aus meinen Warnungen zieht, sind falsch. Im Wege stand mir Hartung nicht.“

Wohlfahrt wandte sich wieder an Gabriela: „Hatten Sie jemals Grund, die Warnungen des Angeklagten für berechtigt zu halten?“

„Von meinem Mann habe ich keine Klagen über ihn gehört, und ich selber hatte auch nie einen Grund dazu. Seine eigenen Angelegenheiten kümmerten mich nicht. Wie er lebte, ging mich nichts an. Auch mein Mann fragte nicht danach.“

Wohlfahrt blätterte in den Akten und stellte



Ihre Flucht zu Lönne bedeutete, daß sie bereit war, sich ihm preiszugeben

fahrt mit unverfänglich klingenden Fragen ein, als die Rede auf Altenlinden kam.

„Wann bemerkten Sie denn etwa“, fragte Wohlfahrt, „daß der Angeklagte sich Ihnen zu nähern versuchte und sich um Ihre Gunst bemühte?“

Gabriela zögerte und senkte den Kopf. Ihre Fingerspitzen tasteten wieder suchend über den Zeugentisch. Dann blickte sie flüchtig zu Lönne hin. „Sie hätten ebenso gut fragen können, Herr Vorsitzender“, antwortete sie schließlich mit leiser, aber sehr fester Stimme, „wann ich mich Herrn von Lönne zu nähern versuchte.“

„Damit wollen Sie sagen, daß Sie ihm entgegenkamen?“

Sie nickte. „Ich glaube, wir sprachen zum erstenmal mehr als das Notwendigste miteinander, als wir nach Altenlinden fuhren. Wir wollten das Gut besichtigen. Mein Mann kam dort auf den Einfall, im Schloß zu übernachten...“

„Das haben wir schon von dem Angeklagten gehört.“

„Mein Mann hatte mich mitten in der Nacht geweckt und mir gesagt, daß er das Gut kaufen wolle. Ich antwortete ihm nur, daß er tun möge, was er für richtig halte. Am anderen Morgen traf ich beim Frühstück Herrn von Lönne, und wir verabredeten, einen Rundgang zu machen.“

Meinem Mann begegnete wir nicht. Wir trafen ihn erst im Schloß, und er sagte uns, daß er während des ganzen Vormittags bei dem Verwalter gewesen sei. Als er das Gut dann kaufte, war ich von ganzem Herzen froh darüber.“

„Bald darauf kam dann Hartung als Sekretär Ihres Gatten nach Altenlinden, nicht wahr? Wie ist es eigentlich dazu gekommen?“

„Genu kann ich das nicht sagen. Ich selber war davon überrascht. Daß Hartung meinem Mann gefiel, hatte ich bemerkt. Eines Tages — damals wohnten wir noch in Berlin — sagte er mir, daß er Hartung engagiert habe. Wie das zustande gekommen ist, weiß ich nicht. Ich fragte auch nicht danach.“

„Hat der Angeklagte sich Ihnen gegenüber einmal dazu geäußert? War es ihm lieb oder unlieb, daß Hartung zu Ihnen kam?“

„Ich glaube, er drückte sich nur allgemein aus und sagte ungefähr, wir sollten vor Hartung auf der Hut sein. Das viele Geld könne

fest, daß in Altenlinden Buchprüfungen vorgenommen worden waren. Es hatten sich keine Unstimmigkeiten dabei ergeben.“

„Wir können also annehmen“, sagte Wohlfahrt, „daß es bestimmt nicht Geldverlegenheiten gewesen sind, die ihn in den Tod getrieben haben.“

„Er hat keinen Selbstmord begangen!“ rief Gabriela überzeugt.

Wohlfahrt winkte beruhigend ab. „Darauf kommen wir später noch zu sprechen. Frau Borbeck. Jetzt möchten wir von Ihnen hören, wie die Dinge in Altenlinden sich weiter entwickelten. Anfänglich kam ja Lönne sehr häufig aus Berlin zu Ihnen hinüber. Sie machten auch die Bekanntschaft seines Bruders. Die Besuche des Angeklagten aber brachen eines Tages ganz plötzlich ab. Wie kam das?“

Alle im Saal bemerkten, daß Lönne eine heftige Bewegung des Widerwillens und der Unruhe machte, als wolle er Gabrielas weitere Aussagen verhindern. Wohlfahrt warf ihm einen warnenden Blick zu, und auch Henius wandte sich mit einer beschwichtigenden Geste zu ihm um.

Gabriela gab zu, daß sich zwischen Schönbuch und Altenlinden bald ein nachbarlicher Verkehr entwickelte. Ihr Mann allerdings nahm kaum daran teil, sondern ging den Lönnes am liebsten aus dem Wege. Einen Grund vermochte Gabriela dafür nicht anzugeben. Gesellig war er nie gewesen. Neuen Bekanntschaften gegenüber war sein erstes Gefühl Mißtrauen; sein zweites sehr häufig Langeweile, Geringschätzung oder gar Verachtung.

Vielleicht mißfiel es Borbeck auch, daß sie Lönne zu verunglimpfen suchten. Auch Gabriela gegenüber taten sie das, hatten aber zunächst damit keinen Erfolg. „Ich war tüchtig genug“, erklärte sie heute, „ihnen nicht zu glauben. Es wollte mir nicht in den Kopf, daß Herr von Lönne meinem Mann und mir Freundschaft heuchelte, fast jeden Sonntag zu uns kam, manchmal auch seinen Sohn mitbrachte, sich unbefangenen glücklich stellte und bei alledem nur an seinen Vorteil und an seine Pläne dachte, an den Tod meines Mannes und daran, daß Altenlinden eines Tages mir gehören würde.“

„Aber darauf wurden Sie von dem Ehepaar Lönne und von Hartung aufmerksam gemacht?“

„Hauptsächlich von den Lönnes, weniger von Hartung.“

„Später aber bekehrten Sie sich doch dazu? Wie kam das?“

Gabriela antwortete: „Herr von Lönne selber öffnete mir durch sein Verhalten die Augen.“

„Er verriet sich?“

Lönnes Unruhe nahm zu. Er hatte beide Hände fest um die Brüstung der Anklagebank gelegt, und mehrmals schien es, als wolle er Gabriela unterbrechen. Sie selber wurde von seiner Nervosität angesteckt und geriet ins Stammeln. Es war nicht zu erkennen, ob Lönnes Gegenwart sie verwirrte oder ob die Selbstentblösung sie peinigte, zu der sie vor aller Öffentlichkeit gezwungen war. Wohlfahrt sagte ihr einige beruhigende Worte.

Gabriela erklärte, daß sie Lönne geliebt habe, und dieses Gefühl habe im Laufe der Zeit so sehr Besitz von ihr ergriffen, daß es ihr gleichgültig geworden sei, ob ihr Mann es bemerke oder nicht. Borbeck kümmerte sich ohnehin kaum um sie. Fühlte er sich wohl, so bot ihm Altenlinden genug Beschäftigung und Abwechslung. Diesem Neuen gab er sich hin wie ein Junge, dem ein neues Spielzeug geschenkt worden ist. In seinen Fiebertagen, die ihn stärker mitnahmen als früher, verkroch er sich wie ein krankes Tier. Er trank mehr als sonst, und auch gegen diese Ausschweifungen erlahmte seine Widerstandskraft. Seine Zechgefährten waren der Verwalter von Altenlinden und der alte Schäfer, der ihn in seinen letzten Lebenstagen pflegte.

Gabriela gestand, daß seine Nähe ihr von Tag zu Tag unerträglicher geworden sei. Sie verabscheute und fürchtete seinen Anblick. Immer dringender riet sie ihm, Aerzte hinzuzuziehen; er lehnte es ab. Sie verlangte, er solle das maßlose Trinken aufgeben; er fuhr sie grob an und verbat es sich, von ihr wie ein Säugling behandelt zu werden.

Zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen ihr und ihrem Mann kam es in einer Nacht auf einen Sonntag. Am Nachmittage zuvor war Lönne — diesmal ohne seinen Jungen — aus Berlin herübergekommen. In seiner Gesellschaft hatte sie den Nachmittag und den Abend verbracht. Sie waren unten am See gewesen, waren zum Schönbucher Ufer hinübergeschwommen, und Lönne hatte ihr zum erstenmal von seiner Ehe mit Irene erzählt. Aber in seinen Worten hatte die Tote nicht trennend zwischen ihnen gestanden. Niemals hatte Gabriela sich ihm so nahe gefühlt wie an diesem Tag. Sie litt unter seiner Zurückhaltung, hinter der sie doch seine Liebe zu spüren glaubte, und war überzeugt, daß ihre Ehe ihm eine ebenso quälende Last war.

Sie spielten allein zu Abend. Hartung war drüben auf Schönbuch und kam zurück, als sie noch bei Tisch saßen, meldete sich aber nicht bei ihnen. Sie blieben weiter allein. Borbeck war entweder im Dorf, wo er einige Freundschaften geschlossen hatte, oder beim Verwalter.

Gegen elf trennte sich Gabriela von Lönne. Sie suchten ihre Zimmer auf. Kurz nach zwölf, als sie sich schon zur Ruhe begeben hatte, hörte sie, wie Nitschke, der alte Schäfer, ihren Mann nach Hause brachte. Beide waren schwer betrunken. Sie stolperten die Treppe hinauf, polterten über den Flur und nahmen dann wortreichen Abschied voneinander. Gabriela hoffte, Borbeck werde wie gewöhnlich gleich sein Schlafzimmer aufsuchen, aber unerwartet trat er bei ihr ein, setzte sich auf den Rand ihres Bettes und lachte, als sie sich vor ihm zurückzog.

Sie fragte ihn, ob er sich seines Zustandes nicht schäme. Er ekele sie an. Ob er nicht wenigstens an seine Gesundheit denken wolle, wenn er schon auf sie keine Rücksicht nehme?

Er haßte diese Ermahnungen, und sie wußte das, fragte aber nicht mehr danach, was er hören mochte und was nicht. Da sie nicht aufhörte, schrie er sie an, er wolle auf die Art verrecken, die ihm Spaß mache, und wer dabei nicht zusehen wolle, möge sich davonmachen. Er vermisse keinen. Ihr Gefasel habe er satt. Wenn sie sich's nicht verkneifen könne, solle sie sich davonmachen, wann, wohin und mit wem sie wolle. Seinestwegen könne sie zum Teufel gehen.

Gerade diese letzten Worte waren ihr ein Schlag ins Gesicht. Sie meinte, er wisse von ihrer Neigung zu Lönne oder ohne sie mindestens. Es sah ihm jedoch ähnlich, daß er bisher mit keiner kleinsten Andeutung davon gesprochen, sondern schweigend zugehört hatte.

Er erhob sich von ihrem Bett, kam schwankend und wankend auf die Füße und taumelte hinüber in sein Zimmer. Sie blieb entsetzt zurück, von verzweifelter Entschlossenheit hin und her geworfen. Jedes polternde Geräusch, jeder Laut, der aus seinem Zimmer kam, steigerte ihren Ekel, ihren würdevollen Abscheu, ihre Entschlossenheit, dem allem ein Ende zu machen — auf der Stelle und ohne zu zögern, ehe wieder die feigen Bedenken und die entwürdigende Fügsamkeit Macht über sie gewinnen.

Sie sprang aus dem Bett auf, warf einen Morgenmantel über und lief so, nur halb bekleidet, und mit fliegendem Herzen hinüber zu Lönne. Sein Zimmer lag auf demselben Flur, aber auf der andern Seite des Treppenaufganges, wo auch Hartung wohnte.

Er hatte wach gelegen wie sie, denn er hatte ihren Mann gleichfalls kommen hören und öffnete sofort, als sie mit den Fingerspitzen leise an seine Tür pochte.

Gabriela sah niemand an, als sie von den Vorgängen dieser Nacht erzählte. Es wagte auch keiner, sie anzusehen. Wenn sie, erschöpft von ihrem gehetzten Sprechen, zuweilen einige Sekunden schweg, hörte man nichts als ihren raschen Atem.

Wohlfahrt gönnte ihr eine kurze Ruhepause, versagte es sich, sie zum Weitersprechen aufzufordern, und wartete geduldig.

Ihre Flucht zu Lönne bedeutete, daß sie bereit war, sich ihm preiszugeben. Sie überantwortete sich ihm völlig, unterwarf sich ihm, bekannte sich zu ihrer Liebe, zerstörte alle Brücken hinter sich, um ihm anzugehören. Er sollte sie mit sich fortnehmen, irgendwohin. Es war ihr gleichgültig, was daraus geschah. Nur nicht mehr hierbleiben!

Lönne wies sie ab. (Fortsetzung folgt)

Rot-Kreuz-Arbeit: „Helfen um des helfens Willen“

Prüfung in „Erster Hilfe“ in Birkenfeld. — Schaffung einer weiblichen Abteilung

Seit 1925 besteht in der Gemeinde Birkenfeld eine Rote-Kreuz-Kolonie (m), dazu soll nun auch eine weibliche Abteilung kommen. Am Samstag, 18. Juni, fand der unter der sachkundigen Leitung von Dr. med. Dollinger stehende Kurs mit einer Prüfung seinen Abschluß. Im alten Schulhaus hatten sich die 10 Prüflinge eingefunden, um nun zu zeigen, was sie in den Unterrichtsabenden gelernt haben. Im Auftrag des R.-Kr.-Kreisvereins Calw begrüßte Vorstandsmitglied May-Caw den stellv. Kr.-Ber.-Arzt Dr. med. Lehmann und Kr.-Ber.-Leiter Ebnitz von Nagold, R.-Kr.-Rechnungsführer Schäfer-Wildbad, Bürgermeister Aymar und Dr. Dollinger, die aktiven Mitglieder der Ber. Birkenfeld sowie die Kursteilnehmer. Der leider verhinderte Kreisvors., Landrat Wagner, hoffte, daß nun auch in Birkenfeld die Rot-Kreuz-Arbeit durch die neue weibliche Abteilung weiter gefördert werde. Die Prüflinge gaben dann Proben von ihren erworbenen theoretischen

und praktischen Kenntnissen; es konnte festgestellt werden, daß sie den von Dr. Dollinger gestellten Fragen und Aufgaben gewachsen waren. Auch Dr. Lehmann grüßte wiederholt mit Aufgaben und Fragen ein und konnte als Prüfungsleiter am Schluß feststellen, daß die Kursteilnehmer bei der Sache waren. Sein Dank galt besonders dem Kursleiter Dr. Dollinger und den aktiven Mitgliedern, welche die praktische Ausbildung übernommen hatten, wobei besonders Kameradin Eisele erwähnt sei. Anschließend fand eine Besichtigung der Rot-Kreuz-Räume statt, welche zeigte, daß in Anbetracht der bevorstehenden Dienstveränderung — Unfallhilfsstelle an Sonntagen usw. — eine Aenderung notwendig ist. — Im Gasthof zum „Röble“ fand anschließend — wie Ber.-Führer Karl Vollmer in seiner Begrüßung feststellte — seit 10 Jahren wieder der erste Kameradschaftsabend statt, welcher die aktiven Mitglieder mit ihren Angehörigen, den Gästen und Kursteilnehmern vereinte. Auch eine Anzahl Mitbegründer der Kol. (m) waren erschie-

nen, die so ihre Zugehörigkeit aufs neue bewiesen. Mit dem Dank an alle Mitwirkenden bei dem Kurs und bei der Prüfung wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß es nun auch bei der Ber. Birkenfeld aufwärts gehen möge, damit im nächsten Jahr die Feler des 25-jährigen Bestehens Zeugnis ablegen möge von der Leistungsfähigkeit der aktiven Mitglieder, die Einwohnerschaft aber auch die Gewißheit hat, daß sie sich auf ihre Rot-Kreuz-Helfer(innen) verlassen kann. Kundige erste Hilfe ist soziale Tat an unseren Mitmenschen. Das Rote Kreuz stützen helfen, heißt an dem Aufbau einer besseren Welt mitzuarbeiten!

Simmozheim in der Chronik

Unser Dorf hat eine recht interessante und ergebnisreiche Geschichte. Schon 984 meldet eine Urkunde Sigismundshelm und meist damit Simmozheim. 1391 erwirbt das Chorherrnstift Stuttgart die hiesige Kirche. 40 Jahre später, 1431, kam der ganze Ort unter die Herrschaft des Cisterzienserklosters Herrenalb, dessen Vogt in Merklingen seinen Sitz hatte. Ja, im Gerechtigkeitswald befand

sich einst ein Frauenkloster. Die Namen Nonnengarten, Nonnentisch rühren davon her. Erster Pfarrer war Joh. Hartmann (1568). Seit 1569 geht das Taufbuch, seit 1571 das Totenbuch. 1596 wurde Simmozheim von der Pest schwer heimgesucht. Damals starben 99 Personen; 1626 nochmals 70 und 1635 wieder 111. Im 30-jährigen Krieg ging die Einwohnerzahl bis auf 30 zurück. 1638 starben 12 den Hungertod, darunter Schultheiß Joh. Däublin. 1748 wurde die alte Kirche abgebrochen und der Neubau begonnen. Bei der Grundsteinlegung lautete die Urkunde, daß hier 104 Bürger, 98 Ehen und 513 Einwohner gezählt wurden; zu dieser Zeit kosteten 4 Pfund Brot 6 Kreuzer. 1757 wurde der Turm durch Blitzschlag zerstört und 1758-66 von Leonberger Handwerkern renoviert. 1803 ist das Pfarrhaus abgebrannt, 1805 wieder aufgebaut worden. 1907 wurde der Turm nochmals durch Blitzschlag beschädigt. Bekannt geworden sind auch unsere „Tonkünstler“, die Simmozheimer Häfner, die so prächtige Ofentäfelchen brannten und sie mit lustigen Reimen versehen hatten. Heute noch zieren die Täfelchen manches Schwarzwälder Bauernhaus und seine Kachelofenecke.

Calw, 22. Juni 1949

Unsere liebe Mutter, Schwester und treusorgende Großmutter

Eugenie Wieland
geb. Federhaff

darfte nach einem ausgefüllten Leben ihre Ruhe finden.

Marianne und Hermann Irion mit Peter, Stuttgart
Dr. med. Eberhard Stübber mit Rosemarie und Eckhart, Reutlingen
Johanna Hepp, Reutlingen

Beerdigung Samstag den 25. Juni 1949, 2 Uhr

Nagold, 22. Juni 1949.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieb. Frau, unserer guten Mutter und Großmutter

Maria Wreden
geb. Pfeiffle

danken wir herzlichst, insbesondere danken wir für die letzte Begleitung zur Ruhestätte, für die zahlreichen Blumen Spenden, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Pogantke.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Max Wreden, Margarete Gassenmeier mit Angehörigen.

Bad Liebenzell, 23. Juni 49.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter

Pauline Dachtler

von allen Seiten erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die vielen Blumen Spenden und Beileidsbezeugungen und auch für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Jakob Dachtler, Metzgermeister, mit Tochter Hilde.

Stellenangebote

Einen gesunden und arbeitswill. **Hausburschen** im Alter von 20-30 Jahren sucht die Verwaltung d. Volkshilfsstätte Charlottenhöhe bei Calmbach/Enz.

Ordentlichen Jungen, der Freude am Glaserhandwerk hat, nimmt in die Lehre. Eugen Gauß, Glasermeister, Calw.

Fensterbauer und Glaserlehrling gesucht. Fensterbau Karl Holzinger, Malmshelm.

Tüchtige Hausgehilfen bei hohem Lohn gesucht. Angebote unter C 379 an Schw. Tagbl. Calw.

Bezieherwerber/innen

für Zeitschriften, mit und ohne Versicherung, mit gut. Verdienst sofort gesucht. Zu melden am Samstag, 25. 6. 1949, Birkenfeld, Siedlungsstraße 6.

Verkäufe

DKW-Motorrad, 98 ccm, 3-Gang-Getriebe, gut erh., zugelassen, gegen Kasse zu verkaufen. Ausk. Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Eisschrank und großer **Küchenschrank**, für Wirtschaft geign. Aktenschrank und Schreibtisch, dunkel eiche, zu verkaufen. Angebote u. C 382 an S. T. Calw.

Herd, weiß emall., kombin., mit Gas, Plattengröße 75-95 cm, Nickelschiff, billigst zu verk. Anfr. u. C 381 an S. T. Calw.

Mandola, silb. Schweizer D.-Arm-banduhr, 15 St., Handbohrmaschine, neuw., billig zu verkaufen. Angeb. u. C 383 an S. T. Calw.

Möbel aller Art Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer in bester Qualitätsarbeit mit langjähriger Garantie, sowie

Innenausbauten von Cafés, Restaurants, Läden und Büros unter Mitarbeit erfahrener Architekten mit besten Referenzen.

MARTIN KOCH, Möbelfabrik, NAGOLD

Glaser & Karl Spezialhaus
PFORZHEIM
jetzt Bohnenerger Schloßchen

für Damen-, Herren- und Kindechüte
Bekannt für gute reelle Bedienung

Möbelhaus
Franz Holler
NAGOLD
Bahnhofstraße 28, Telefon 233

Ein frischer Transport hochträcht.

Oberländer Kalbinnen und Kühe

ist eingetroffen, wozu ich Kauf- u. Tauschliebhaber freundlichst einlade. Verkauf ebenfalls 2 Stück 3 und 4 Jahre alte **Pferde (Pochswallach)**, beide sehr gut eingefahren. Tausche auch gegen Pferde und Vieh.

Emil Luz
Viehhandlung, Obernhausen,
Telefon 366 Neuenbürg.

Achtung, Landwirte!



Habe laufend große Auswahl in schönen hochtragenden

Kalbinnen

mit guter Milchleistung in meiner Stallung zum Verkauf stehen.

Harry Kahn
Nutztviehhandlung
Balingen Kreis Horb,
Telefon Ergenzingen 39.

Familien-Anzeigen

finden im Schwäbischen Tagblatt weiteste Verbreitung.

Für Gasthäuser, Kaffees, Hotels u. Pensionen bieten wir an:

Porzellangeschirre, Trinkgläser, Bestecke
moderne Küchenmaschinen, sämtl. Küchengeschirre

preiswert wie immer im guten alten Fachgeschäft **Küchenhaus Schützle**

Versand nach auswärts jetzt Brötzingen, Mühlstr. 5 beim Marktplatz

Schlafzimmer zeigt Ihnen unverbindlich

Wohnzimmer **Möbelwerkstätte Wilh. Schäfer**
Inh. Karl Zeyher

Küchen Calw, Altbürger Straße 34

Kleinformel Günstige Preise und Zahlungsbedingungen Sonderanfertigungen nach Wunsch

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Mehrere gute 3-5 jährige

Arbeitspferde
stehen ab sofort zum Verkauf und Tausch bei

Kurt Warsow, Neubulach
Stallung und Weide in Liebelsberg bei W. ZIEGLER

Ein Transport hochtragender

Oberländer Kühe und Kalbinnen

leichten und schweren Schlags steht ab sofort zum Verkauf bei

Erich Seyried, Döbel
Telefon Herrenalb 273.
Transportwagen steht zur Verfügung.

Arbeitsvergebung

Für die Erstellung eines Wohn- und Geschäftshaus-Neubaus in Arnbach habe ich im Auftrage die

Erd-, Mauer-, Beton-, Eisenbeton-, Zimmer-, Kunststein-, Spengler- und Dachdecker-Arbeiten im Akkord zu vergeben. Die Zeichnungen und Angebotsunterlagen liegen ab Montag, den 27. Juni, in meinem Büro zur Einsicht auf, woselbst die Leistungsverzeichnisse gegen Gebühr erhältlich sind. Die Angebote sind längstens am 2. Juli einzureichen.

Erich Oelschläger,
Architekt, B. D. A., Birkenfeld, Rathausgasse 28, Telefon 76.

Tonfilmtheater Nagold
Freitag, Samstag u. Montag jeweils 20.30 Uhr. Sonntag 14.00, 16.30 und 20.30 Uhr.

Ehe im Schatten

Union-Lichtspiele Birkenfeld
Freitag, Samstag und Montag jeweils 21.00 Uhr. Sonntag 18.00 u. 21.00 Uhr

Frauenliebe - Frauenleid
mit: Magda Schneider, Iwan Petrovich und Oskar Sima.

Zum Handharmonika-Konzert mit Tanz
am Sonntag, den 26. Juni, im „Hirsch“-Saal in Brötzingen laden ein. Handharmonikaklub Ebhausen, Familie Bürkle.
Beginn 17 Uhr.

Am 26. Juni veranstaltet der **Musikverein Dornach ein Sommerfest** mit musikalischen Darbietungen verschiedener Kapellen. — Alle Musikfreunde sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Am Sonntag **TANZ**
26 Juni 1949
im Adler in Walddorf
Es ladet ein: Karl Walz und Kapelle „Rote Laterne“

Möbelhaus Engelthaler
PFORZHEIM
Weststraße 273
direkt a. Marktplatz Brötzingen
Telefon 2533

Zinser
Sonder-Angebote
von denen man spricht!

Ein großer Poiten Anzüge

ein- und zweireihig, schöne tragfähige Qualitäten, gute Muster

66.- 88.- 99.-

Darauf haben Sie doch gewartet. Nun lohnt sich Ihr Besuch bei Zinser erst recht.

Am Mittwoch den 29. Juni — Peter und Paul — ganztägig geöffnet.

DAS GROSSE TEXTIL-FACH-GESCHÄFT IN HERRENBERG

Es genügt nicht

daß Ihre Anzeige billig ist, Sie muß auch Erfolg haben! Diesen Erfolg haben Sie nur in einer Zeitung mit großer Leserschaft.

70000 Tagblatt-Leser

erreichen Sie mit einer Anzeige in der Kreisausgabe Calw des Schwäbischen Tagblatts.

Immer wieder berichten unsere Anzeigenkunden über den ausgezeichneten Erfolg.

Für die Kreisausgabe nehmen Anzeigen entgegen **unserer Anzeigen-Annahmestellen**

Calw: Geschäftsstelle der Kreisausgabe, Badstraße 24, Telefon 252.
Nagold: G. Hönig, Marktstraße 43, Telefon 253.
Altensteig: Buchhandlung G. Lauk, Telefon 377.
Wildbad: Buchdruckerei G. Eisele, Telefon 223.
Neuenbürg: Neuenbürger Verlagsdruckerei Fr. Biesinger, Telefon 404.
Birkenfeld: Fritz Schumacher, Baumgartenstr. 20.
Schönbürg: Frau E. Reihart, Buchhandlung.
Simmertfeld: Dr. Erwin Pass

Konditorei und Kaffee

Brenner am Leopoldsplatz

wieder in vollem Umfang eröffnet

Pforzheim

Geschäftsöffnung

Der werthen Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur Kenntnis, daß ich ab Sonntag den 26. Juni in meinem Kurhaus, Weingartenstraße 32, ein

Café-Restaurant

eröffnet habe. — Anerkannte Küche, feine Biere. Zum Besuch ladet ein

Fritz Schübel mit Frau, zum „Sonnenblick“ Nagold

Lucifer ante portas

Das Geheimnis des 30. Juni 1934

Rudolf Diels über Vorgeschichte und Hintergründe

HGST. In keinem Buch sind die Hintergründe des 30. Juni 1934 mit solcher Kenntnis erhellt worden wie in dem Buche von Rudolf Diels „Lucifer ante portas“...

Die SA-Führer fallen lästig

Röhm und seine volkstümlichen Führer wußten um Goebbels Einfluß auf Hitler. Als sich nach der Machtergreifung in Berlin der Hofstaat bildete, standen sie daneben...

Diels schließt die Möglichkeit, daß Röhm Hitler nach dem Leben getrachtet habe, nicht aus. Er hatte sich bei den Vorbereitungen eines gewissen Bell bedient, der von Heydrich gehetzt, nach Oesterreich entflohen...

Die SA tobt sich aus

Inzwischen hatte die Erhebung der SA zur Hilfspolizei und vieler SA-Führer zu Polizeipräsidenten ein Willkürregiment ohnegleichen geschaffen. Im März 33 führten SA-Rollkommandos, die von dem SA-Führer „Kalle Wade“ beim Gruppenstab Berlin dirigiert wurden...

Die SA drang selbst in Behörden ein, um ihre Strafaktionen durchzuführen. Eines Morgens erschien der Gruppenführer Ernst, umgeben von seinem Stab in den Büros der Gestapo in der Albrechtstraße...

diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Die Rache der Landsknechte ließ nicht auf sich warten. Vom Westen kommend, mußte der Gestapochof eines Abends auf dem Bahnhof Charlottenburg aussteigen, weil ihn Ernst mit einem Rollkommando auf dem Bahnhof Zoo erwartete...

Hitler wollte 1000 Kommunisten erschließen. Die Verderbtheit der SA griff auch auf die Hitlerjugend über. Diels ließ eine Denkschrift verfassen, die er Hitler überreichte. Aber Hitler nahm sie ungnädig auf und forderte stattdessen ein Memorandum über die Untaten der SA...

Die letzten Vier am Start

Kein klarer Favorit in München und Gelsenkirchen

In Gelsenkirchen: VfR Mannheim - Kickers Offenbach. In München: Borussia Dortmund - 1. FC Kaiserslautern. Die bisherigen Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft haben wenig Auskunft über die Chancen der beteiligten Vereine gegeben...

Nur die erste Spielhälfte des Dörselbacher Wiederholungsspiels gegen St. Pauli verriet, daß die Walter-Elf die Qualitäten einer Meisterschaftsmannschaft besitzt. Die zweite Spielhälfte deutete aber einige Schwächen auf...

Auf der traditionsreichen „Glück-auf-Kampfbahn“ in Gelsenkirchen stehen sich am kommenden Sonntag die zwei Spitzenmannschaften der Südd. Oberliga, Kickers Offenbach und VfR Mannheim gegenüber. In den Punktspielen trennten sich die Mannschaften beide Male unentschieden 1:1...

Landesliga Gruppe Nord. TRO Balingen - ASV Ebingen. Das am 1. Mai ausgefallene Verbandsspiel wird nunmehr am Sonntag um 15 Uhr auf dem Au-Sportplatz ausgetragen. Man ist gespannt, wie die Einheimischen gegen den in die Zonenliga aufsteigenden Meister abschneiden werden...

Aufstiegs spiele zur Landesliga Gruppe Nord. Lützenhard - Ottenhausen: Truchtlingen gegen Spaltingen. In beiden Spielen haben die Einheimischen die etwas besseren Aussichten. Siege der Gäste wären eine Ueberraschung.

Bezirksklasse Nagold-Freudenstadt. Tütingen - Oberschwandorf. Die wichtigsten Fußball-Freundschaftsspiele. 25. Juni: Fußballauswahlspiel in Mannheim: Nordbaden - Niedersachsen; FK Pirmissen - VII. Bernath; VfB Stuttgart - FC Tarragona; Spvgg. Fürth gegen Norrköping; FC Hölzheim - Hannover 96; Bayern München - Vienna Wien; Fortuna Freiburg gegen FC Pforzheim; Spvgg. Offenbach - Stuttgarter Kickers.

Fußballturnier des Sportvereins Efringen. Am kommenden Sonntag findet die Platzanweisung des mit eigenen Kräften geschaffenen Spielplatzes des Sportvereins Efringen statt. Verlobung mit der Platzanweisung wird ein Fußballturnier zu dem zahlreiche spielerische Mannschaften aus der Gegend gemeldet haben.

Haslacher Gäste in Freudenstadt. Der Sportverein Freudenstadt empfängt am kommenden Sonntag die recht spielerischen Gäste aus Haslach. Freudenstadt hat die Form des letzten

Bartholomäusnacht erwachsen würden. Kom mir nicht“, notiert Diels. Am 1. Februar 1934 wurde in seiner Wohnung in Nowawes der von den Kommunisten zur SA übergetretene Sturmführer Kattner ermordet. Hitler befahl darauf die Erschießung von 1000 kommunistischen Geiseln. Diels weigerte sich und ging mit Göring zu Hitler. Die Erschießung unterblieb.

Im Januar hatte Diels auf dem Obersalzberg die die SA betreffende Denkschrift überreicht. Bei der folgenden Unterredung, bei der Göring anwesend war, äußerte Hitler, daß auch Schleicher und Straßer „verschwinden“ müßten. Göring fragte Diels anschließend halb barsch, halb jovial: „Sie haben doch verstanden, was der Führer will... Am wichtigsten ist Straßer. Er kann Selbstmord begehen, dafür ist er Apotheker. Sie haften mir mit Ihrem Kopf dafür, daß kein Mensch etwas von der Sache erfährt.“ Diels erbat kurz darauf unter dem Vorwand einer Erkrankung den Abschied. Göring gab ihm während nach und versetzte ihn in Hausarrest...

Himmeler und Heydrich gingen nun mit ihren Gefolgsgleuten ohne Zögern an die Arbeit. Für Hitler mußten sie ein Gesellenstück leisten. Um die Vorwürfe für die Bartholomäusnacht waren sie nicht verlegen. Am Tage vor dem großen Morden wurde Diels von Göring in sein neues Amt als Regierungspräsident von Köln eingeführt. „Mir wurde immer klarer, was bevorstand. Auch Göring dachte nach. Er sah über das feste Datum des 30. Juni, den er übermorgen mit tödlichen Salven in Lichterfäden einleiten würde, hinaus in die ferne Zukunft. Er wußte ja nicht erst seit heute, wessen diese unbekümmerten Bestien lähig waren. Er war nicht asiatisch genug, um für alle Zeiten daran Gefallen zu finden... Am Morgen des 30. Juni forderte Göring meine Streichung aus der Liste der Exekutionen. Körner bestärkte ihn in seinem Entschluß... Heydrich hat in zynischer Offenheit auf diesen Kunstfehler des 30. Juni hingewiesen... Ich war trotzdem am 30. Juni für die SS sozusagen außerplanmäßig freigegeben. Meine Kölner Staatspolizeistelle hatte sich die Ermächtigung dazu verschafft. Das Personal meiner Telefenzentrale warnte mich... so ging ich auf einem Hochsitz in die Elfen und paßte auf den Rehböck. Als Hitler „Jagd aus“ befohlen hatte, ging ich wieder nach Köln zurück.“ Alle Auszüge Copyright Inter Verlag, Zürich

Handball

Endspiel um die Deutsche Meisterschaft

Polizei Hamburg - HSV Mülheim in Hamburg. Nach den letzten Spielen ist man geneigt, den Hamburgern die besseren Aussichten zu geben. Mühlheim hatte in den beiden Kämpfen gegen den Lokalrivale TuS Rheinstetten einen erheblichen Kraftverbruch. Die ausgeruhten Hamburger werden - dazu noch nach der heimischen Boden - das Tempo diktiert und dem Spielsystem der Gäste ihr eigenes erfolgreich entgegenzusetzen.

Im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft der Frauen, das in Wuppertal ausgetragen wird, stehen sich Schwarz-Weiß Birmen und VfL Mühlbach gegenüber.

Aufstiegs spiel zur Zonenklasse

SV Tübingen - SG Lindau. Im Tüftlinger Spiel wollen die Einheimischen durch einen Sieg den Aufstieg in die Zonenklasse sicherstellen und zugleich die knappe Vorrangvorteile wettmachen. Obwohl die Gäste über einige hervorragende Kräfte verfügen, wird man doch den Tüftlingern die besseren Aussichten geben müssen.

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt

Hirsau - Bärenbrunn. Die Gäste dürfen sich in Hirsau keinen erneuten Seitenantritt erlauben, wenn sie nicht die Erringung der Meisterschaft ernstlich gefährden wollen.

Oberschwäb. Auswahl spielt in Nordwürttemberg. An Stelle eines Vergleichskampfes zwischen Nordwürttemberg und Südwürttemberg, der aus zeitlichen Gründen erst im kommenden Spieljahr zur Austragung kommt, findet am Sonntag ein Spiel zwischen Oberschwaben und dem Breisgau in Heidenheim statt. Oberschwaben hat auf Grund eines Auswahlspiels eine Mannschaft aufgestellt, die Spieler von Ravensburg, Tettnang, Friedrichshafen, Wangen und Ulm umfaßt. Eine oberschwäbische Jugendauswahl trifft in Heidenheim auf die Jugend des Breisgauer. Dem Ergebnis dieses ersten Vergleichskampfes beider Länder sieht man mit großem Interesse entgegen.

Jugend-Handballturnier in Trossingen

Am Sonntag findet in Trossingen ein Jugendturnier statt. Am Gesellen nahmen Jugendmannschaften aus Trossingen, Tübingen, Schura, Altheim, Spaltingen, Nendingen, Neuhausen, Talheim, Döbheim und Rietheim teil, so daß mit einem regen Spielbetrieb zu rechnen ist.

Handballturnier in Badgau

Die Saugauer Handballer veranstalten am Sonntag ein Turnier nach Hattenhart. Es wird dabei zu interessanten Bezugsgruppen kommen. Die beiden Mannschaften aus der Bezirksklasse sind solche aus der Zonen- und Landesklasse angetreten. Den Wanderpreis, der im Vorjahr als „Jubiläumspokal 1934“ gewidmet wurde, wird von Friedrichshafen verteidigt.

Quer durch den Sport

Schauturnen in Lauterbach

Am Sonntag veranstaltet die Sparte Turnen des VfB Lauterbach ein großes Schauturnen, bei welchem Turner der ehem. Deutschlandriege und der Olympiamannschaft mitwirken werden. Die Initiative der Lauterbacher wird von allen Turnern freudig begrüßt.

Radsport in Altensteig

Am kommenden Sonntag treten die Altensteiger Radsportler wie am letzten Sonntag beim Reutlinger Radballturnier erneut vor die Öffentlichkeit. Um 14 Uhr beginnt in Altensteig auf der bisherigen Rennstrecke das 1. Rundstreckenrennen und der 1. Lauf um die schwäbischbergische Kriteriummeisterschaft 1934. Da u. a. bekannte Rennfahrer aus Nürnberg und Stuttgart am Start erscheinen, verspricht die Veranstaltung für Altensteig und Umgebung ein großes sportliches Ereignis zu werden. Start und Ziel ist auf der Reichstraße 22 unterhalb des Schlachthauses. Das Rennen führt über 30 Runden die Reichstraße abwärts bis zum Anker und von dort die Bahnhofstraße abwärts über die Kaufhausstraße. Die Rennleitung hat Sportleiter Sturz-Altensteig.

Große Boxveranstaltung in Tübingen

Die heute, Samstag, stattfindende Abendveranstaltung, bei welcher die Staffeln des Reichsbundesportvereins Stuttgart gegen eine komb. Mannschaft von Tübingen und Bingen antritt, dürfte die interessanteste Boxveranstaltung seit der Wiederaufnahme des Boxsports in Tübingen werden. Die Paarungen versprechen spannende Kämpfe, so daß die Veranstaltung wieder zu einem vollen Erfolg für den Boxsport werden wird.

Keine südwestl. TT-Landesklasse mehr

Bei der letzten Sportleitertagung anlässlich der südwestl. Meisterschaften wurde beschlossen, die TT-Landesklasse infolge der nicht mehr tragbaren finanziellen Belastungen aufzulösen und die Austragung wie früher in den drei Gruppen Schwarzwald, Alb und Oberland durchzuführen. Diese drei Bezirksgruppen werden hierdurch wesentlich verstärkt. Die Aufstiegs spiele zur Landesklasse entfallen somit. Die Kreisklasseneinteilung bleibt wie bisher.

Kurz berichtet

Ezard Charles schlug Walcott nach Punkten und wurde damit Weltmeister im Schwergewicht. Vor etwa 3000 Zuschauern schlug am Mittwochabend die Elf von München 1934 die spanische Mannschaft FC Tarraconis mit 2:0 Toren. Im Rahmen eines Studentenfestes wurde in Freiburg am Mittwoch das Entscheidungsspiel um die Hockey-Hochschulturniermeisterschaft zwischen den Mannschaften der Universität Freiburg und der Universität Mainz ausgetragen. Die Mainzer Studenten gewannen mit 1:0. Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs des DFB wird in diesem Jahr auch der 3. Platz im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgespielt werden.

Tübinges Rennen - ein Großereignis

Hervorragende Besetzung in allen Rennen

Viele Tausende, denen es nicht vergönnt ist, das Tübingen Rennen miterleben, werden über den Rundfunk das Singen der Motoren hören und durch die sprecher in jenes Fieber versetzt werden, das uns immer von neuem packt, wenn in harten Kämpfen Fahrer und Maschinen ihr Letztes hergeben. Das Tübingen Rennen hat eine über Erwarten große Anziehungskraft auf die deutsche Rennfahrereite ausgelöst. Im Fahrer werden an beiden Renntagen im Start erscheinen. In 12 Klassen, bei den Auswärtigen und Lizenzfahrern, bei den Motorrädern und Wagen, geben Fahrer unserer Extraklasse, darunter Deutsche und Europa-Meister, über die Runden. Weltrekordmann Henne hat das Amt des Starters übernommen. Ihm stellen sich zuerst Lizenzfahrer der 125-ccm-Klasse. Den Zuschauer interessiert dabei, daß in dieser Klasse der Kleinmaschinen Geschwindigkeiten bis zu 110 km/h erreicht werden. Wir erwarten Hammer-Puch, Pohl-Kullermann und Dietrich-Puch in Front. Auch bei den Auswärtigen gehen in den Soloklassen bewährte Fahrer an den Start, bester Nachwuchs, den zu fördern eine besonders wesentliche und dankbare Aufgabe ist.

Die 100-ccm-Klasse der Lizenzfahrer ist gekennzeichnet durch den Start der neuesten Kompressor-Konstruktionen des Deutschen Meisters H. P. Müller, und des Hohenheimers Gabrielz. Gegen diese treten Karl Lottes-DKW, Daiker-DKW, Maler-DKW, Müller-Scheer-DKW, Jansch-DKW und vor allem der Sieger von München und Schotten, Friedel Schön auf Böcker/Jap, an. In der 100-ccm-Klasse wird es zu einem erneuten Aufeinandertreffen der bekannten DKW-Spitzenfahrer Wagner und Kress, sowie Lottes kommen, während in der Kompressor-Klasse Wertung Schnell-Sperli, Thoni Prikeri-Veletsche, Nitschky-NSU, Aldinger-Robur, Ernst-NSU auf so gute Fahrer wie Schälbe, Müller, Hans, Jerger und Weber auf NSU treffen.

Im Hauptereignis des Tages, dem Lauf der 500-cm-Soloklasse, ist mit dem Start des Exeuropameisters und mehrfachen Deutschen Meisters Georg Meier und des deutschen Ex-Meisters Wigger Kraus, beide auf der unheimlich schnellen Kompressor-BMW, eine sportliche Delikatess erste Ordnung gegeben. Es wäre keine Ueberraschung, wenn Meier selbst seinen Stabführer Kraus überunden würde.

Meier ist eben eine einmalige Erscheinung im europäischen Motorsport. Es ist ein kathetischer Genie, ihn fahren zu sehen. Er scheint zu fliegen, nicht zu fahren. Kraus, mit seinen 42 Jahren, sicherlich ein Großer, hat das Pech, im Schatten des noch Größeren zu fahren. Meier, meist zeitig ihm, dem ewigen Zweiten, die zweitbesten Zeiten des Tages. Der bei den letzten Rennen erfolgte außerordentlich scharfe Kampf der BMW-Fahrer Zeller, Eberlein, Hoske und Müller gegen die Norton-Lewis-Rohrdmeck, v. Löwis und v. Woedke und gegen die NSU-Fahrer Mitschky, Prünte und Christ wird in Tübingen seine Zuspitzung erfahren. Unter den Genannten verdient Zeller besondere Beachtung. Nachdem er sich stets als Bester der Auswärtigen erwies, wurde er Lizenzfahrer. Er führt den gleichen Stil wie Georg Meier.

In den letzten Seitenwagen-Klassen sind die Besten des unsymmetrischen Germanen am Start, darunter Ex-Europameister Hans Schumann-DKW, Neuhäuser-Zündapp, Schmid-NEU, Spellenhauer-BMW, Ziemer-NSU. Von unserer Seitenwagenfahrern dürfen wir mit Stolz feststellen, daß sie um eine Klasse besser sind als das Ausland, kein Wunder, da bei uns der Seitenwagen-Reisport besonders gepflegt wird.

Eine besondere Würze erhält dieser Lauf noch dadurch, daß der früheren Mercedes-Benz-Nachwuchsfahrer Erwin Bauer, Stuttgart, mit dem 2. Wagen von Egon Brütch, ein Monoposto mit 13 l. Fugatti-Kompressor-Motor, sowie der bekannte Sport- und Rennwagenfahrer Herbert, Lärch auf dem Veritas, mit 2 l. Fugatti-Kompressor-Motor zum erstmaligen ersten ihrer hervorragenden Gegner antreten und so zu einem weiteren spannenden Moment des Rennens beitragen werden.

Für die Besucher des Rennens

Die Tübingen Ausgabe des Schwäbischen Tagblatts enthält am Samstag eine reichbebilderte Beilage, die all das über das Rennen Wissenswertes bringt.

Mosaik der Woche

Exceptio plurium

Eine 17jährige Gymnasiastin in Fort Wayne im nordamerikanischen Staat Indiana beschuldigte einen Jüngling, der Vater ihres Kindes zu sein. Dieser stritt die Vaterschaft nicht nur energisch ab, sondern legte dem Gericht gleichzeitig eine Liste von zwölf Knaben vor, die intime Beziehungen zu der jungen Dame unterhalten hatten. Das Dutzend gab seine Beziehungen zu und der Jüngling wurde freigesprochen. Doch der Richter hatte sich noch eine Überraschung aufgespart: Er verurteilte die zwölf Attentäter zur Zahlung von je 125 Dollar in einen Pflegschaftsfonds, der zum Unterhalt des neuen Erdebürgers dienen soll.

„Man kann nie wissen“

Fünf Männer und eine Frau haben, mit 40 Paar Schuhen und 300 Paar Strümpfen ausgerüstet, einen Fußmarsch von London nach Rom begonnen. Sie wollen täglich 10 bis 15 km zurücklegen und spätestens bis Weihnachten in der Heiligen Stadt sein. Die weibliche Teilnehmerin, eine Krankenschwester, trägt ein Abendkleid, Seidenstrümpfe und Stöckelabsätze, denn sie hält es für durchaus möglich, daß sie unterwegs Gelegenheit zum Tanzen haben wird.

Der teure Schnitt

Im Gefängnislazarett in Nancy sollte einem Gefangenen der Blinddarm einem anderen ein Geschwür aus dem Magen herausgeschnitten werden. Den Krankenschwestern unterließ ein Irr-

tum, als sie die Kranken den Chirurgen übergeben. Dem Mann mit dem entzündeten Blinddarm wurde ein Stück gesunder Magen entnommen. Er mußte einige Tage später eine zweite Operation — die am Blinddarm — über sich ergehen lassen. Jetzt verlangt der fälschlich Operierte, der inzwischen im Pariser Gefängnis seine Strafe absitzt, von dem Chirurgen einen Schadensersatz von einer Million Francs.

Radio statt Skat

Auf einer Zusammenkunft in Cardiff verlangten die britischen Gefängniswärter in einer Entschließung die Installation von Radioparaten in den Zellen der Todeskandidaten, um ihnen die letzten Tage vor der Hinrichtung vernünftlicher zu gestalten. Ein Delegierter schilderte die Bemühungen der Verbandsmitglieder, die Gefangenen durch Kartenspiel zu zerstreuen. Dies gestalte sich mit dem Herannahen des Hinrichtungstages aber immer schwieriger, weshalb man zu der Ansicht gekommen sei, daß ein ausgewähltes Radioprogramm ohne ernste Musik die bessere Ablenkung wäre.

Unsterblicher „Badenweiler“

Auf der diesjährigen Erlanger Bergkirchweih, die von 20 000 Personen besucht war, wurden 60 000 Bratwürste, 4000 Brätheringe und viele Hektoliter Bier konsumiert. 40 Faß Bier sind von Marschmusik-Enthusiasten dem im Erich-bräukeller spielenden Orchester geboten worden, wenn es den „Badenweiler Marsch“ intonieren würde. Das Orchester lehnte es ab, sich dieser heiklen Aufgabe zu unterziehen.

Fromme Genüsse

Seit Kriegsende zeigte sich in Japan ein außerordentliches Interesse an christlicher Literatur. Die American Bible Society hat in fünf Jahren 240 000 Bibeln, 2 250 000 Neue Testamente und 1 670 000 Evangelien zur Verteilung gebracht. Trotzdem waren die Bemühungen der Missionare bisher von keinem bemerkenswerten Erfolg begleitet. Da stimmt etwas nicht, meinten sie mit Recht.

Den amerikanischen Behörden ist es gelungen, die Ursache des merkwürdigen Widerspruchs aufzudecken. Die heiligen Schriften werden nämlich auf Dünndruckpapier hergestellt. Die Japaner haben herausgefunden, daß sich dieses ausgezeichnet für Zigarettenblättchen eignet... und so rauchen sie seit fünf Jahren die Bibeln der American Bible Society.

Elefantiasis

Ein fast sechs Meter hoher Kuchen mit einem Durchmesser von neun Metern, geschmückt mit 75 Lichtern, hat die Hauptstraße der amerikanischen Stadt Winnipeg anlässlich der Feier ihres 75jährigen Bestehens geziert. Winnipeg hat sich in diesen Jahren aus einem Marktort zu einer Stadt von 180 000 Einwohnern entwickelt.

Andere Länder...

Während ein Mord in der zivilisierten Welt als das größte aller Verbrechen gilt, ist er bei den Kazaks, einem zentralasiatischen Volksstamm, nur in bestimmten Fällen rechtswidrig. So hat ein Mann das Recht, seine Kinder und seine Frau

zu ermorden. Jedoch kommt er mit den Gesetzen in Konflikt, wenn er jemand tötet, mit dem er nicht verheiratet ist und den er nicht erzeugt hat. In solchen Fällen ist die Uebelthat durch die Abgabe von 100 Pferden zu sühnen.

„Stärkungsmittel“

Bei Kufstein stellten kürzlich Zollbeamte einen älteren Herrn, der in einem Koffer nicht weniger als 60 Schachteln eines in Deutschland hergestellten „Kräftigungsmittels für Männer“ über die Grenze schaffen wollte. Er mußte sich wegen dieses Schmuggels vor Gericht verantworten. „60 Schachteln haben Sie doch unmöglich für Ihren persönlichen Bedarf gebraucht? Davon könnte man ja eine ganze Armee kräftigen!“, meinte der Richter.

Darauf der Verteidiger: „Hohes Gericht, schauen Sie sich diesen gebrechlichen Mann an! Der Richter wies es nicht von der Hand, daß der Angeklagte „auffrischungsbedürftig“ sei und billigte ihm einige Pakete zu. 60 jedoch hielt er auf jeden Fall für zuviel...“

Herrenmoden

Fred M. Payne, Toronto, der Vizepräsident des Verbandes kanadischer Schuhwaren-Kleinhandlender, kündigte eine kühne Neuerung in der Herrenausstattung an, und zwar rote Schuhe. „Die roten Schuhe sind aus Wildleder. Wir haben sie aber nicht Wildlederschuhe genannt, weil die Männer diesen Ausdruck als feminin ablehnen“, sagte Payne, der während dieses epochemachenden Interviews ganz gewöhnliche schwarze Lederschuhe trug.

DARMOL advertisement with image of a person and text: Nimm Darmol Du fühlst Dich wohl! Darmal regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden. Aber Darmol muß es sein! Nicht etwas, das abzusaugen sein soll. Bestehen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist wieder unbeschädigt erhältlich.

Wolf's Teigwaren advertisement with image of a woman and a dog: Wolf's Teigwaren seit 45 Jahren bekannt. In Dauerstellung gesucht. Bewerber müssen langjährige Erfahrungen im Textilmaschinenbau nachweisen können.

STRICKER advertisement with image of a woman: Das Markenware WÄSCHEN. In Dauerstellung gesucht. Bewerber müssen langjährige Erfahrungen im Textilmaschinenbau nachweisen können.

TEHA advertisement: Motor- u. handhydr. Dreiseiten-Kipper für sämtliche Fahrzeug-Typen baut kurzfristig auf. G. Elbe & Söhne, Bissingen-Enz. Telefon: Bietigheim 333

Provisionsvertreter advertisement: Motorisierung Bedingung. Möglichkeit zur Übernahme eines Auslieferungslagers erwünscht. Bewerbungen mit Lebenslauf und derzeitiger Tätigkeit unter G 2881 an das Schw. Tagblatt

Bäuer, Landwirte, Tierbesitzer! advertisement: In allen Fragen der Tierhaltung, beim Ein- und Verkauf von Pferden, Nutz- und Schlachtvieh sowie Schweinen werden Sie gut bedient und gut beraten durch den zugelassenen Viehkaufmann. Ueber 400 Mitgliedbetriebe im Land Württemberg-Hohenzollern stehen stets gerne zu Ihren Diensten.

deutschen Reifen advertisement: die zuseit preisgünstigen Import-Reifen sofort ab Lager. A. REIFF & CIE. - REUTLINGEN. Tübinger Straße 61 - Fernsprecher 275

Steyr-Lastkraftwagen advertisement: 14-Tonner, mit Imbert-Holzgasanlage auch mit Benzol fahrbar, generalüberholt, mit neuem Auslastemotor, gut bereit, für 2000 DM gegen bar abzugeben. Zuschriften unter G 2886 an das Schwäbische Tagblatt

Textilvertreter advertisement: im Main-Gebiet, gut eingeführt, sucht solide Vertretung in Herren- u. Damenwäsche. Eigener Wagen vorhanden. Angebote unter G 2873 an das Schwäbische Tagblatt

Beim Textil-Einzelhandel gut eingeführter Vertreter advertisement: mit Wagen zur Mitnahme eines erstkl. Erzeugnisses gesucht. Franz Römer (23) Wildeshausen I. O.

Medjanikermeister advertisement: In Dauerstellung gesucht. Bewerber müssen langjährige Erfahrungen im Textilmaschinenbau nachweisen können. Angebote unter G 2880 an das Schwäbische Tagblatt

Rundstuhlmechaniker advertisement: tüchtig und vertraut mit dem Umgang von Textilmaschinen, gesucht. Angebote unter G 2881 an das Schwäbische Tagblatt

Damen oder Herren advertisement: mit gutem Auftreten zwecks Werbung für einen tügl. Gebrauchsartikel bei Privat gesucht. Für ein kleines Fabrik-lager müßte eine Sicherheit in irgendeiner Form gestellt werden. Gt. Verdienstmöglichkeit! Dauerzustand! Angeb. erb. unt. Nr. 322 an Ann.-Exp. Ulrich, Forchheim (Oberfranken)

Putzmacherin advertisement: tüchtige, selbständige Kraft in Stumpfenverarbeitung u. Entw., mit entspr. Berufserfahrung, für August/September gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Bescheinigungsnachweis erb. an MARIA KAESTLE-STADTLER Damenhutgeschäft, Tübingen

Wir suchen für sofort eine tüchtige, zuverlässige Melkerfamilie. Wohnung vorhanden. Fürstl. Gutverwaltung, Heubof, Kr. Münsingen. Telefon Altstettlingen 79

Größere Polstergestellfabrik in Süddeutschland gut eingeführt, sucht für verschiedene Gebiete Provisionsvertreter. Motorisierung Bedingung. Möglichkeit zur Übernahme eines Auslieferungslagers erwünscht. Bewerbungen mit Lebenslauf und derzeitiger Tätigkeit unter G 2881 an das Schw. Tagblatt

Wie liefern... deutschen Reifen advertisement: die zuseit preisgünstigen Import-Reifen sofort ab Lager. A. REIFF & CIE. - REUTLINGEN. Tübinger Straße 61 - Fernsprecher 275

Steyr-Lastkraftwagen advertisement: 14-Tonner, mit Imbert-Holzgasanlage auch mit Benzol fahrbar, generalüberholt, mit neuem Auslastemotor, gut bereit, für 2000 DM gegen bar abzugeben. Zuschriften unter G 2886 an das Schwäbische Tagblatt

Das Ende Ihrer Magenbeschwerden advertisement: von Magenind., -brennen, -schmerzen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Koliken, Blähungen usw., durch Beseitigung der Ursachen herbeizuführen, ist das Ziel der Behandlung mit TBYLIAL-Pillen (frei von Natron u. Magnesiat) Thyliol normalisiert den Magensäuregehalt, tritt der Bildung schädlicher Gärungsäuren entgegen und verhindert Ätzungen der Magenschleimhaut. Darin liegt die Erklärung für den raschen und gründlichen Dauererfolg. Schachtel mit 40 Pillen DM 1,60 in den Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre von: Fabrik pharmazeutischer Präparate CARL BUHLER, Konstanz

Einmach-Cellophan advertisement: mit dem blau-Orange-Streifen Von keiner Hand berührt! In der NEUEN Klapp-falz-Packung

Festes Lohnverhältnis advertisement: Privatverkauf, Dauerkundenschaft. Zuschriften unter Angabe von Alter und jetziger Tätigkeit unter G 2888 an das Schwäb. Tagblatt

Direktrixen-Beruf advertisement: der Strickerei und Wirkerei ergreifen wollen, wird Gelegenheit geboten, sich die hierzu erforderlichen praktischen Grundlagen in einer Strickwarenfabrik Nähe Reutlingen zu erwerben. Gute Bezahlung, prakt. Fähigkeiten Voraussetzung. Für Unterkunft wird gesorgt. Angebote unter G 2887 an das Schwäbische Tagblatt

Tüchtige Hausgehilfin bei hohem Lohn gesucht. Ang. unter G 2877 an das Schwäbische Tagblatt

Verkäufe advertisement: Lkw Ford V 8 in erstklassigem Zustand, preiswert abzugeben. Zuschriften unter G 2885 an das Schwäbische Tagblatt

Lieferwagen Ford-Rheinland, 4 t. mit Plane und Spritzel, Holzgas und Benzol, 12 Motor, Bereifung 90%, jedoch reparaturbedürftig, preiswert zu verkaufen. Angeb. erb. unter G 2811 an das Schwäb. Tagblatt

Lanz-Breitenschmaschine, betriebsfertig, mit sämtl. Riemen, dazu elektr. Motor, 13 PS, neuwertig, 220/230 V., Kabel mit 80 m, eingebaut im Motorwagen. Preis 2700,- DM, verkauft Aug. Eger, Kraftfahrer, Bad Imnau, Kr. Hechingen

Sofort zu verkaufen Bandseisen neu, preisgünstig, ab Lager 30x1,3, 30x1,5, 30x2 mm Drehstrom-Motor Himmelwerk, neuwertig 220/230 V 150/32 A. PS 65 KW 48, 735 U/min 50 Umdr. Angebote unter Tob. 2875 an das Schwäbische Tagblatt

Verkäufe unter günstigen Bedingungen: 1 neuwert. Elektromotor Schorch 3 PS, 730 U., 220/230 V (eingekegelt); 1 neuwert. Elektromotor Schorch 4,5 PS, 930 U., 300 V (eingekegelt); 1 neuwert. Elektromotor Masch-Fabr. Edlingen 3 PS, 940 U., 300 V; 1 fabrikn. Nähmaschinen-Kuppelungs-motor 2 Wechselstrom, Preis 2700,- PS; 1 fabrikn. Pfaff-Industrie-maschine mit Gestell, Kl. 121 (Stappstich); 1 fabrikn. Harren-fahrrad m. Beleuchtung; 1 neuwert., schreibende Addiermaschine mit Handbetrieb; 1 Balenpresse f. Papier oder Textilien. Angebote unter G 2876 an das Schwäbische Tagblatt

Steyr-Lastkraftwagen advertisement: 14-Tonner, mit Imbert-Holzgasanlage auch mit Benzol fahrbar, generalüberholt, mit neuem Auslastemotor, gut bereit, für 2000 DM gegen bar abzugeben. Zuschriften unter G 2886 an das Schwäbische Tagblatt

NSU 250, Viktoria 250 ccm (Sport), zugel., Vierganggetr., Fußschaltg., zu verkaufen. Angebote unt. 2877 an das Schwäbische Tagblatt

Offertbriefe auf Stellenanzeigen advertisement: Auf die im „Schwäbischen Tagblatt“ angebotenen Stellen gehen eine so große Anzahl Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit dem richtigen Mann zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens der Einsender von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verzögerung, die sich nicht zum Vorteil des Stellungsuchenden auswirkt.

Kinder brauchen immer neue Sachen! Haltbare hübsche Kinderkleidung und Wäsche in vorzügl. Qualitäten, ungewöhnlich niedrige Preise. Katalog kostenlos vom Textil-Großversand Gebr. Wirth, Mühlberg TF 602 (Oberfranken)

Immobilien/Kapitalien advertisement: Bezirksnotariat Pfullingen, Grundstücksversteigerung, im Auftrag der Erben der Eheleute Über hier werden die nachgenannte Grundstücke am Donnerstag, 1. Juli 1948, 12 Uhr in meinem Amtszimmer im Rathaus 11 hier öffentlich versteigert: Geb. 7 Schützenstraße Wohnhaus, Scheuer, Schuppen u. Hofraum 2 a 024qm, PN 4191/2 Gemüsegarten Schützenstraße 82 qm, PN 4189/4 Acker Bergstraße 1 a 45 qm. Liebhaber sind eingeladen. Es findet voraussichtlich nur ein Termin statt. Das Haus kann jederzeit besichtigt werden. Bezirksnotar Veyhl

In lebhaftem Industrieort ist ein an der Hauptstr. gelegenes 2-Familienhaus mit Laden und geräumigem Anbau, bestens geeignet für Großhandlung oder Handwerker, gegen bar zu verkaufen. Ein größerer Obstgarten kann miterworben werden. Zuschriften unter G 2839 an das Schwäbische Tagbl.

Darlehen an Jedermann dch. Spargesellschaft, Geschäftsstelle Stuttgart - Vaihingen, Krügerstraße 42, Telefon 78 90 78. Persönliche Vorsprache erforderlich

Heiraten advertisement: Halbwaise, 24 J. alt, nett, herzengutes, häußl. Mädchen mit Ausst. u. Vermögen, möchte charakt. Mann treueorgende Gefährtin sein und wünscht glückl. Ehe. Anfr. HS 6428 Inst. Frilu, Stuttgart-W, Reinsburgstraße 42

Frau Bräta Hofmann Altestes Ehe-Institut Süddeutschs. Stuttgart W, Reinsburgstr. 9, fröh. Gutenbergstraße. Tel. 698 15. Auch sonntags Sprechst. v. 10-16 Uhr.

Verschiedenes advertisement: Geschäfts- oder Lagerplatz bis 12 Ar. m. gr. Schuppen, Wasseranschluss, umzäunt, an fert. Straße b. Bahnhof Bettingen zu verpacht. Angeb. unt. G. 2814 a. d. Schw. Tagblatt

Existenzgründung? Wir helfen Ihnen dazu mit d. Schweizer Handstrickapparat. Prospekt durch Dr. Huber, Tübingen, Cottstraße 4

Elektro-Installateure Elektro-Fachgeschäfte advertisement: Wir bieten Ihnen zu äußerst günstigen Preisen: Beleuchtungs-Gläser aller Art für Büros, Geschäfts- und Fabrikräume sowie sämtliche Beleuchtungskörper für Wohnräume. Lieferung frei Haus. Schlotterer & Hauser Fabrikation und Großhandel moderner Beleuchtungskörper Stuttgart-Feuerbach Heilbronner Straße 326

Leder-Hosen advertisement: Schwanninger, Reutlingen (3)

Eine nützl. Anschaffung für jeden: Das vielseitig verwendbare amerikanische Feldbett DM 8,40 für Haus u. Garten, Helms und Kötteln. Zusammenlegbar, stabil, mit starkem Seilgurt bespannt, aus Heeresbeständen, jedoch ausgereicht und in gut Zustand. Frachtfrei (Bitte Bahnstation angeben). Nachnahmeversand. Nur beschränkter Vorrat. Postkarte genügt! Versandhaus Südwest Ulm a. D. Postfach 45

Rasierklingen advertisement: Markenware, direkt aus Schweden Stahl. Solingen-Ohligs 20

Reifenstein advertisement: Solingen-Ohligs 20

Jungtier-Aufzucht ohne Verluste advertisement: durch Befütterung von Calcitin-O Rote Kückenruhr bekämpft sicher Dr. P. Sed's AK-Antin-Koksin Diosin gegen Trommelsucht der Kaninchen Eimeran desinfiziert Stall und Auslauf. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Bezugsnachweis durch Generäle treter H. Singer, Stuttgart-Vaihingen, Postfach 73

KLEPPERMÄNTEL advertisement: leicht, luftig, wasserdicht, in Vorkriegsqualität gefertigt. Schützen Sie sich vor Nachahmungen und bestellen Sie direkt ab Werk oder in unseren Fabriksverkaufsstellen, erkennbar am Klepperchild. Kleppermäntel für Damen und Herren DM 59,- ab Werk. Verlangen Sie von uns Werbechrift. Klepper Rosenheim 70 Bay. Alpen

Bootsbau advertisement: Ruderboote aller Art nach Wunsch. Renn-, Paddel- u. Außenbordboote. KARL GOMMEL, Tübingen

Extra-Angebot! advertisement: Textilversandhaus H. Gobba Hamburg 13 - Hochallee 52. Versandbetrieb seit 20 Jahren

Reifenstein advertisement: Solingen-Ohligs 20

in 10 Minuten Alle Marmeladen mit Opekta advertisement: Rezeptbuch senden wir gerne kostenlos. Opekta nur in Original-Flaschen niemals lose